

SCHWEIZERISCHE
NATIONALBANK

1957

FÜNFZIGSTER
GESCHÄFTSBERICHT DER
SCHWEIZERISCHEN
NATIONALBANK

1957

BERICHT DES DIREKTORIUMS
UBER DIE TÄTIGKEIT
DER SCHWEIZERISCHEN NATIONALBANK
IM JAHRE 1957

ALLGEMEINE BETRACHTUNGEN

In der weltwirtschaftlichen Entwicklung des Jahres 1957 lagen Auftriebsimpulse und Rückbildungstendenzen miteinander im Widerstreit. Auf der einen Seite hielt der Inflationsdruck an, gefördert hauptsächlich durch staatliche Ausgabenüberschüsse, fortgesetzt wachsende Lohnneinkommen und eine anhaltende Nachfrageausweitung. Andererseits hat die Kraft des konjunkturellen Aufschwungs merklich nachgelassen. Auf die Expansion folgte verschiedenenorts eine Stabilisierung oder gar eine gewisse Rückbildung, wobei eine konjunkturabschwächende Wirkung in einer Reihe von Ländern vor allem von einer zunehmenden Kapitalverknappung und von einer verminderten Investitionstätigkeit ausging.

Obwohl das Wirtschaftsjahr 1957, im gesamten betrachtet, wiederum ein Jahr hoher Produktion und guter Beschäftigung war, haben diese sich widersprechenden Tendenzen Spannungen in das internationale Konjunkturbild hineingetragen, wie sie in dieser Schärfe seit langer Zeit nicht mehr beobachtet werden konnten. Diese Spannungen äusserten sich namentlich in Störungen der Zahlungsbilanzen, die sich unter dem Einfluss erhöhter Unterschiede in den Preisen und Löhnen verschiedener wichtiger Länder verstärkt haben und zu einem Zentralproblem der internationalen Wirtschaft, vor allem des westeuropäischen Währungsraumes, geworden sind. Frankreich sah sich im August 1957 veranlasst, nach vorangegangener Entliberalisierung des Aussenhandels das bisher bestehende System der Importbelastung und der Exportsubventionierung aufzuheben und durch eine Erhöhung des Frankengegenwertes beim An- und Verkauf von fremden Währungen um 20 Prozent zu ersetzen, wobei vorerst Ausnahmen zugelassen waren, die aber im Oktober wegfielen. Diese Massnahme wurde international als eine Währungsabwertung aufgefasst und führte zu einer Senkung der französischen Wechselkursnotiz um $16\frac{2}{3}$ Prozent. Sie löste eine Welle der Unruhe und Nervosität aus, die einige weitere europäische Währungen in ein Netz von Gerüchten und Spekulationen über bevorstehende Wechselkursänderungen verstrickte. Insbesondere die Erwartung einer Abwertung des englischen Pfundes und einer Aufwertung der deutschen Mark verursachte beträchtliche Kapitalverschiebungen über die Grenzen. Unter dem Druck eines umfangreichen Geldabflusses und der in seinem Gefolge eingetretenen Verluste an Währungsreserven erliessen die englischen Währungsbehörden scharfe Kreditrestriktionen, verbunden mit einer Erhöhung des offiziellen Diskontosatzes von 5 auf 7

Prozent. Der Wechselkurs des Pfundes blieb jedoch aufrechterhalten, und auch eine da und dort erwartete Erweiterung der Kursmargen wurde nicht vorgenommen. Desgleichen trat in der Parität der deutschen Mark keine Änderung ein. Nachdem die Bank deutscher Länder ihren Diskontsatz bereits im Januar 1957 um $\frac{1}{2}$ Prozent herabgesetzt hatte, senkte ihre Rechtsnachfolgerin, die Deutsche Bundesbank, den Diskontsatz weiter von $4\frac{1}{2}$ auf 4 Prozent, um auf diese Weise zur Entspannung der internationalen Zahlungsbilanzlage beizutragen.

Obsehon es gelang, eine akute allgemeine Währungskrise und Wechselkursänderungen zu verhüten, bleibt das Zahlungsbilanzproblem bestehen. Erschwerend tritt hinzu, dass die aussenwirtschaftliche Liquidität, d.h. das Verhältnis der Währungsreserven zu den Welthandelsumsätzen, sich in einem grossen Teil der westlichen Hemisphäre in den letzten Jahren fühlbar verschlechtert hat und die Verteilung der Währungsreserven auf die einzelnen Länder ungleichmässiger und ungünstiger geworden ist. Die Möglichkeit, stärkeren Anspannungen der Währungslage zu begegnen, ist daher in manchen Staaten in unzulänglichem Masse vorhanden. Um so grösser ist die Gefahr, dass Verluste an Währungsreserven rasche eine eigentliche Zahlungskrise heraufbeschwören.

Die Wiederherstellung des Gleichgewichts der Zahlungsbilanzen hängt in hohem Masse davon ab, ob es einzelnen Ländern gelingt, der inflationären Entwicklung Herr zu werden. In dieser Richtung sind auch im Berichtsjahr erhebliche Anstrengungen unternommen worden. Bezeichnend hierfür ist die Tatsache, dass wiederum mehr als 20 Diskontosatzerhöhungen Platz gegriffen haben, die teils zwar lediglich den weltweiten Anstieg des Zinsniveaus als Folge der Kapitalknappheit illustrieren, zur Hauptsache aber doch als Ausdruck des Kampfes gegen die Inflationstendenzen zu werten sind. Einige Länder haben in besonders kritischer Lage innert Jahresfrist gleich mehrmals den Diskontsatz erhöht und Hand in Hand damit zum Teil drastische Massnahmen zur Einschränkung der Kreditstätigkeit ergriffen. Das Instrument der Diskontopolitik wurde aber nicht nur im restriktiven Sinne eingesetzt; in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo die Diskontoschraube vorher kräftig angezogen worden war, nahmen die Notenbanken unter dem Eindruck der spürbaren Konjunkturabschwächung in Teilgebieten der Wirtschaft im November 1957 eine Reduktion des Diskontsatzes um $\frac{1}{2}$ Prozent auf 3 Prozent vor, ein Schritt, dem über die unmittelbaren markttechnischen Auswirkungen hinaus die grundsätzliche Bedeutung einer kreditpolitischen Kursänderung zukam.

In den Bemühungen um die Förderung der europäischen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Wirtschaft ist eine neue Etappe zurückgelegt worden, indem die Vertreter der sechs Staaten, welche die Montan-Union bilden, am 25. März 1957 das Vertragswerk über den Gemeinsamen Markt unterzeichnet haben. Zugleich waren die übrigen Länder der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECE) bemüht, die Frage der Schaffung einer Freihandelszone einer Lösung entgegenzuführen. Die Europäische Zahlungsunion wurde im Juni 1957 unverändert um ein weiteres Jahr verlängert.

Die Schweiz hat erneut ein gutes Wirtschaftsjahr hinter sich. Während im weltwirtschaftlichen Konjunkturverlauf eine Verlangsamung erkennbar wurde, ging in der Schweiz der Auftrieb zu-

nächst unverändert weiter, wobei auf verschiedenen Gebieten der Produktion und des Handels neue Höchstzahlen erreicht wurden. Als Folge hiervon verdeutlichten sich in den ersten Monaten des Berichtsjahres die Anspannungssymptome. Zum Aufsehen mahnte namentlich die ausserordentlich hohe, bisher nur in Kriegszeiten erlebte Steigerung der Notenausgabe, die ein ausgeprägtes Merkmal der inflationären Tendenzen in der schweizerischen Konjunktorentwicklung darstellte. Die Kredite der Banken verzeichneten eine stärkere Zunahme als in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre. Auch der Index der Konsumentenpreise schlug im Frühjahr, vorwiegend durch inländische Einflüsse bedingt, eine raschere Gangart nach oben an. In dieser Situation musste die Notenbank zu ihrem ureigenen Mittel der Diskontosatzerhöhung greifen.

Die am 15. Mai vorgenommene Erhöhung der offiziellen Sätze der Nationalbank – des Diskontosatzes von $1\frac{1}{2}$ auf $2\frac{1}{2}$ Prozent und des Lombardzinsfusses von $2\frac{1}{2}$ auf $3\frac{1}{2}$ Prozent – bildete im Jahre 1957 das wichtigste Ereignis auf dem Geld- und Kapitalmarkt. Erstmals seit dem 26. November 1936 machte die Nationalbank damit wieder vom Instrument der Diskontopolitik Gebrauch. Zu diesem Schritt gab einmal die Zinsentwicklung in der Schweiz Anlass. Nachdem die Zinssätze schon seit Monaten nach oben tendiert hatten, war es geboten, die offiziellen Sätze der Nationalbank der veränderten Lage auf dem Geld- und Kapitalmarkt anzupassen, um ein allzu starkes Zinsgefälle zwischen Noteninstitut und Markt mit der Gefahr einer unerwünschten zusätzlichen Kreditbeanspruchung der Nationalbank und damit einer inflatorisch wirkenden Geldschöpfung zu vermeiden. Die Diskontosatzerhöhung war aber auch aus konjunkturpolitischen Erwägungen notwendig geworden. Es ging darum, der Wirtschaft und der öffentlichen Hand zum Bewusstsein zu bringen, dass sich die Marktsituation verändert hatte und dass es nun galt, den Gefahren der Konjunkturübersteigerung und der damit verbundenen Geldwertverschlechterung durch Mässigung der Kreditansprüche zu begegnen.

Unter dem Einfluss verschiedener Faktoren zeigte in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres das Konjunkturklima auch in unserem Lande etwelche Veränderungen. Im Zusammenhang mit dem verminderten internationalen Auftrieb wurde der Rhythmus der Aufwärtsentwicklung langsamer, und die weitere Zukunft erschien manchenorts in einem ungünstigeren Licht, als dies noch vor Jahresfrist der Fall gewesen war. Konjunkturdämpfende Wirkungen gingen nicht zuletzt vom Kapitalmarkt aus. Die Knappheit an längerfristigen Mitteln, eine Folge hauptsächlich der übermässig starken, der realen Ersparnisbildung vorauseilenden Steigerung des Kapitalbedarfs für Investitionszwecke, verschärfte sich, was mit einer weiteren Erhöhung der Zinssätze verbunden war. Die Kreditlage bei den Banken erfuhr eine empfindliche Verengung, begleitet von einer Verteuerung der Zinssätze für fremde Gelder und für Kredite. Der Geldmarkt verzeichnete dagegen eine bemerkenswerte Verflüssigung, die namentlich durch Mitteleingänge aus dem Ausland und eine sorgfältige Pflege der Liquidität seitens der Banken hervorgerufen wurde. Die auf dem kurzfristigen Markt eingetretene Erleichterung begann sich in den letzten Monaten des Jahres auf den Kapitalmarkt zu übertragen, wogegen die Verhältnisse auf dem Hypothekarmarkt angespannt blieben.

Vom Bestreben, die Kaufkraft des Geldes zu erhalten, liess sich die Nationalbank auch in ihren übrigen Massnahmen der Marktpolitik leiten. Im Frühjahr 1957 wurde die Hälfte der anfangs Dezember des Vorjahres freigegebenen Mindestguthaben der Banken und der Versicherungsinstitutionen wieder eingefordert. Die mit den Banken abgeschlossene Vereinbarung über die Mindestguthaben wurde im Juni 1957 bis auf weiteres verlängert, wogegen die Versicherungsinstitutionen aus der Mindestguthabenaktion ausschieden. Auch das Gentlemen's Agreement mit den Banken über Auslandsgelder erfuhr eine Verlängerung. Nicht erneuert wurde das Gentlemen's Agreement über die Baufinanzierung, nachdem es sich erwiesen hatte, dass seine Bestimmungen über die Begrenzung der Baukredite und Hypothekendarlehen durch die eingetretenen Marktveränderungen überholt waren.

Die Frage der Weiterführung der Vereinbarung über die Mindestguthaben der Banken und des Gentlemen's Agreement über die Auslandsgelder stellte sich erneut im Herbst 1957. Im Hinblick auf die Notwendigkeit, angesichts der weiterschreitenden Preis- und Lohnsteigerung am Grundsatz der restriktiven Politik festzuhalten, um der Gefahr neuer Auftriebsimpulse von der Geldseite her entgegenzuwirken, erklärten sich die beteiligten Kreditinstitute zur Aufrechterhaltung dieser Gentlemen's Agreements bereit, wobei aber bei beiden Vereinbarungen Lockerungen eintraten. So wurden die Mindestguthaben der Banken im Sinne einer elastischen Handhabung dieses marktpolitischen Instruments und in Berücksichtigung der angespannten Kreditverhältnisse teilweise herabgesetzt. Der Gesamtbetrag der blockierten Mittel verminderte sich von 230 Millionen auf 178 Millionen Franken.

Die Politik der Notenbank wurde vom Bund auf dem Gebiete der Sterilisierung von Tresoreriemitteln sowie bei Anlass der Diskontosatzerhöhung durch besondere Vorkehren gegen die starken wirtschaftlichen Aufblähungstendenzen weiterhin unterstützt. Die Sterilisierungspolitik erfuhr allerdings eine fühlbare Lockerung, indem der Bund angesichts der veränderten Marktlage nicht nur den laufenden Einnahmenüberschuss, sondern auch einen Teil seiner übrigen liquiden Mittel zur Schuldentrückzahlung verwendete und damit der Wirtschaft wieder zur Verfügung stellte. Der Leitgedanke dieser Politik lag darin, durch die Rückführung von Geldern an den Markt zur Überbrückung von Schwierigkeiten im Kreditsektor und namentlich zur Erleichterung der Verhältnisse am Wohnungsmarkt beizutragen.

SCHWEIZERISCHE WIRTSCHAFTSLAGE

Bei anhaltender Hochkonjunktur verzeichneten die industrielle und gewerbliche Erzeugung, die Investitionen, die Umsätze im Aussenhandel und die Binnennachfrage eine weitere Zunahme. Alle verfügbaren Produktionsfaktoren waren voll in Anspruch genommen, und die Nachfrage nach Arbeitskräften, Produktionsgütern, Kapital und Kredit war ausserordentlich hoch. Namentlich in der ersten Hälfte des Berichtsjahres stand die Wirtschaft im Zeichen einer starken Expansion und einer sich übersteigernden Aktivität. Im zweiten Semester blieb, allgemein gesehen,

die Wirtschaftstätigkeit sehr rege, doch liessen sich Anzeichen einer Abschwächung der konjunkturellen Auftriebsimpulse erkennen, was zu einer vorsichtigeren Einschätzung der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung führte.

Um sich über die industrielle Erzeugung ein Bild machen zu können, hat man sich in Ermangelung eines Produktionsindex auf die Bewegung des Beschäftigungsgrades in den einzelnen Erwerbszweigen, die Gestaltung von Ein- und Ausfuhr und die Umsatzveränderungen im Detailhandel zu stützen. Diese Angaben lassen erkennen, dass die Erzeugung in den meisten Industriezweigen weiter angestiegen ist. Ihre Zunahme hielt sich im Vergleich zum Vorjahr zum Teil aber in engeren Grenzen, so in der Zementindustrie und in einzelnen Branchen der Textilindustrie. Obwohl der Auftragsbestand da und dort eine Verminderung erfahren hat, wird er in zahlreichen Wirtschaftszweigen noch während längerer Zeit die Ausnützung der gegebenen Produktionskapazitäten gestatten. Eine leicht rückläufige Entwicklung verzeichnete auch der Bestelleingang, zum Teil deshalb, weil lange Lieferfristen der Hereinnahme von Aufträgen entgegenstanden.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im Jahre 1957 weiter an. Der Index der in gleichen Betrieben tätigen Arbeiter stellte sich im 3. Quartal 1957 auf 130,3 (3. Quartal 1949 = 100); damit lag er 5,2 Prozent über dem Stand vor Jahresfrist. Die stärksten Beschäftigungszunahmen wiesen bei den Exportindustrien die Uhrenindustrie und die Metall- und Maschinenindustrie auf, unter den vorab für das Inland arbeitenden Erwerbszweigen die Bekleidungsindustrie und das graphische Gewerbe. In der chemischen Industrie erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten ungefähr in Übereinstimmung mit dem durchschnittlichen Beschäftigungsanstieg. Ein differenziertes Bild zeigte sich demgegenüber in der Textilindustrie, und eine nur unwesentliche oder überhaupt keine Ausweitung der Beschäftigung trat in den von der Bautätigkeit abhängigen Industriezweigen ein. Dies war in der Industrie der Steine und Erden und in der Holzindustrie der Fall.

Die erneute Steigerung des Bedarfs an Arbeitskräften liess den Mangel an Facharbeitern noch stärker als im Vorjahr in Erscheinung treten. Sie führte namentlich auch zu einer weiteren Zunahme der *Fremdarbeiter*. Nachdem bereits im August 1956 326 000 kontrollpflichtige ausländische Arbeitskräfte in schweizerischen Betrieben und in der Hauswirtschaft beschäftigt gewesen waren, belief sich deren Zahl im August 1957 auf 377 000 oder 16 Prozent mehr als vor Jahresfrist. Die Bauarbeiter stellten nach wie vor das stärkste Kontingent, doch blieb deren Zuwachs, im Zusammenhang mit der in einzelnen Landesgebieten in Erscheinung getretenen Abschwächung der Bautätigkeit, hinter der durchschnittlichen Vermehrung der ausländischen Arbeitskräfte zurück. Ausgeprägt war die Zunahme in der Metall- und Maschinenindustrie. Auch in Teilgebieten der Textilindustrie, in der die Abwanderung einheimischer Arbeitskräfte in andere Erwerbszweige angehalten hat, stieg die Zahl der Fremdarbeiter beträchtlich an. In der Landwirtschaft und in der Hauswirtschaft stiess die Rekrutierung ausländischer Arbeitskräfte auf Schwierigkeiten; in diesen beiden Erwerbszweigen waren denn auch im August 1957 weniger Fremdarbeiter beschäftigt als ein Jahr zuvor.

Die *Bautätigkeit* trug zur Steigerung der wirtschaftlichen Aktivität wesentlich bei. Nach den vom Delegierten für Arbeitsbeschaffung im Frühjahr 1957 durchgeführten Erhebungen stellten sich die Bauvorhaben im Berichtsjahr auf 4 754 Millionen Franken. Hievon entfielen 1 771 Millionen auf den öffentlichen und 2 983 Millionen Franken auf den privaten Bau. Die gesamten Bauvorhaben übertrafen damit die Bauinvestitionen des vorangegangenen Jahres um 453 Millionen Franken. Diese Zunahme war vor allem auf eine Vermehrung der öffentlichen Bauvorhaben um 545 Millionen Franken zurückzuführen, wogegen die privaten Bauplanungen um 92 Millionen niedriger veranschlagt wurden. Die von Industrie und Gewerbe projektierten Bauten verharrten mit rund 1 100 Millionen Franken ungefähr auf der Höhe der Bauaufwendungen des vorangegangenen Jahres, während die Wohnbauvorhaben im Betrage von 1 382 Millionen die vorjährige Bautätigkeit um 186 Millionen unterschritten. Dagegen verzeichnete der Kraftwerkbau eine starke Ausdehnung um 115 Millionen auf 473 Millionen Franken.

Da Bauvorhaben im Umfang von über 4,7 Milliarden Franken eine volkswirtschaftlich unerwünschte Überspannung der Bauwirtschaft und eine weitere Aufblähung der schon überhöhten Nachfrage nach sich ziehen mussten und zudem die für die langfristige Finanzierung dieser Investitionen erforderlichen Mittel die Kapazität des Kapitalmarktes überstiegen, sah sich der Bundesrat im Mai 1957 veranlasst, Kantone und Gemeinden erneut eindringlich auf die Notwendigkeit hinzuweisen, in der Ausführung der geplanten Bauten Zurückhaltung zu üben. Der Bund selbst reduzierte seine eigenen Bauvorhaben. Gleichzeitig wurde auch die private Wirtschaft zu einer Überprüfung ihrer Investitionsprogramme aufgefordert. Im Rahmen dieser Vorkehren zur Dämpfung des Konjunkturauftriebes empfahl der Bundesrat im weiteren der Kommission für Exportrisikogarantie, eine Senkung der Garantiesätze anzustreben, wobei indessen der langfristigen Sicherung des Absatzes und der Arbeitsbeschaffung wie auch dem Beschäftigungsgrad der Industrien gebührend Rechnung zu tragen sei.

Nach den verfügbaren Anhaltspunkten ist zu vermuten, dass die effektive Bautätigkeit den erwähnten Betrag der gesamten Bauvorhaben nicht erreicht hat. Im öffentlichen Bau dürften die Bauausführungen hinter dem im Frühjahr 1957 in Aussicht genommenen Umfang etwas zurückgeblieben sein, und es ist kaum anzunehmen, dass alle privaten Bauvorhaben verwirklicht worden sind.

Der Wohnungsbau war im Berichtsjahr sehr reger. So wurden in den 42 städtischen Gemeinden, in denen die Wohnbautätigkeit monatlich erfasst wird, im Jahre 1957 insgesamt 18 384 Wohnungen fertiggestellt, was einer Zunahme um 11,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Diese hohe Wohnungsproduktion führte in den Grosstädten und stark industrialisierten Ortschaften im allgemeinen aber noch nicht zu einer Entlastung des Wohnungsmarktes, weil deren Bevölkerung vorab als Folge der anhaltenden Hochkonjunktur stetig zunimmt. In kleineren Gemeinden, wo die lebhaftere Bautätigkeit der letzten Zeit bereits eine gewisse Normalisierung der Lage des Wohnungsmarktes ermöglichte, bewegte sich die Wohnungsproduktion dagegen zum Teil rückläufig. Zu deren Verminderung trugen auch die hohen Baukosten bei, die Mieten bedingen, wie sie ausserhalb der grossen Bevölkerungszentren nicht bezahlt werden.

Die Rückbildung in den Wohnbauvorhaben, die sich bereits im Sommer 1956 abgezeichnet hatte, nahm im Berichtsjahr ihren Fortgang und erfuhr in einzelnen Monaten sogar eine fühlbare Beschleunigung. Von 1955 auf 1956 ging die Zahl der erteilten Wohnbaubewilligungen in den 42 Städten um 21,7 Prozent zurück; von 1956 auf 1957 trat eine Abnahme von 18123 auf 14468 Wohnungen oder um 20,2 Prozent ein. Erstmals seit dem Jahre 1948 unterschritt damit im Berichtsjahr die Zahl der zur Ausführung bewilligten jene der fertiggestellten Wohnungen. Diese Entwicklung lässt im Jahre 1958 einen Rückgang der Wohnbautätigkeit erwarten.

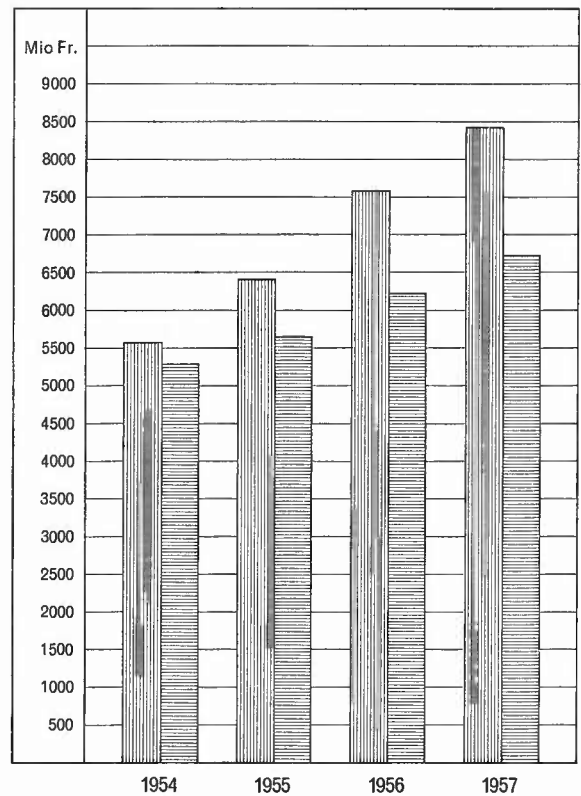
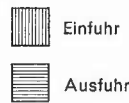
Da in den Grosstädten und bedeutenderen Industrieregionen die Lage des Wohnungsmarktes eher eine Verschärfung verzeichnet, wobei der Mangel an Wohnungen mit niedrigen Mieten besonders akut ist, stimmten die eidgenössischen Räte einer Vorlage des Bundesrates zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus zu. Im Laufe von vier Jahren sollen 10 000 Wohnungen mit Bundeshilfe erstellt werden.

Der Exportanstieg und die Binnennachfrage regten die Investitionstätigkeit an. Demzufolge war die Zahl der begutachteten industriellen und gewerblichen Bauvorlagen mit 3088 im Jahre 1957 höher als vor Jahresfrist. Nahezu die Hälfte der Bauvorhaben entfiel auf die Maschinen- und Metallindustrie. Es handelte sich vorab um Neu- und Erweiterungsbauten und um technische Anlagen, worin sich das Streben der Industrie sowohl nach Ausdehnung der Produktionskapazitäten als auch nach Rationalisierung der Betriebe widerspiegelte. Die Kurve der begutachteten Bauvorlagen fiel in der zweiten Jahreshälfte deutlich ab.

Eine nochmalige sprunghafte Ausdehnung nahm der schweizerische *Aussenhandel*. Nachdem der Gesamtumsatz im Warenverkehr mit dem Ausland im Jahre 1956 bereits einen Rekordstand von 13 801 Millionen Franken erreicht hatte, stieg er weiter um 1360 Millionen oder 9,9 Prozent auf 15 161 Millionen Franken. Diese Intensivierung des Aussenhandels war vor allem auf stark vermehrte Warenbezüge der Schweiz zurückzuführen, welche eine Zunahme um 850 Millionen auf 8447 Millionen Franken oder 11,2 Prozent aufwiesen, während sich die Warenlieferungen der Schweiz an ausländische Abnehmer um 510 Millionen Franken oder 8,2 Prozent auf 6714 Millionen Franken erhöhten. Der Einfuhrüberschuss weitete sich damit auf den ausserordentlich hohen Betrag von 1733 Millionen Franken aus. Immerhin ist festzustellen, dass bei der Einfuhr wie auch der Ausfuhr die Zuwachsraten im Jahre 1957 kleiner waren als im vorangegangenen Jahre.

Die Importsteigerung hatte verschiedene Ursachen; als wichtigste sind der Bedarf der schweizerischen Wirtschaft an Roh- und Hilfsstoffen sowie die rege Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern zu nennen. Da die Industrie nicht in der Lage war, den einheimischen Bedarf voll zu decken, wurden in vermehrtem Masse ausländische Fabrikate eingeführt.

Der Import von Lebensmitteln nahm um 137 Millionen oder 8,7 Prozent auf 1705 Millionen Franken zu; die Einfuhr von Rohstoffen erhöhte sich um 243 Millionen Franken oder 9,0 Prozent auf 2941 Millionen Franken, jene der Fabrikate um 470 Millionen Franken oder 14,1 Prozent auf 3801 Millionen Franken. In der ersten Jahreshälfte dehnte sich der Import vor allem als Folge



vermehrter Einfuhren von Rohstoffen und Lebensmitteln aus, welche teilweise der Lageräufnung dienten; auch machte die schlechte Inlandernte des Jahres 1956 verstärkte Bezüge von Brotgetreide aus dem Ausland erforderlich. In der zweiten Hälfte des Berichtsjahres waren die grossen Schwankungen in den Lagerbeständen, die durch die Suezkrise und die Ereignisse in Ungarn verursacht worden waren, weitgehend ausgeglichen. Die Importe von Rohstoffen und Lebensmitteln normalisierten sich, wobei aber die Ertragsausfälle im einheimischen Obstbau vermehrte Einfuhren im Gefolge hatten. Die monatlichen Importzahlen näherten sich im Laufe des Jahres nicht nur mehr und mehr den entsprechenden Vorjahresergebnissen, sondern sie unterschritten diese sogar im November und Dezember.

Die Exportkurve behielt ihre steigende Richtung bei; sie zeigte aber gleichfalls eine gewisse Verflachung. An der Mehrausfuhr gegenüber dem Vorjahr waren Maschinen, Apparate und Instrumente mit 193 Millionen Franken, chemische Produkte, vor allem Pharmazeutika, mit 137 Millionen Franken und Uhren mit 69 Millionen Franken beteiligt. Die übrigen Exportgüter verzeichneten eine unterschiedliche Entwicklung, was auf die Hemmnisse hinweist, welchen der Absatz einzelner Erzeugnisse auf den ausländischen Absatzmärkten begegnete.

In der regionalen Gliederung der Einfuhr ergaben sich, gesamthaft betrachtet, keine grundlegenden Verschiebungen. Die Lieferungen aus den in der Europäischen Zahlungsunion zusammengefassten Ländern stellten sich auf 76,7 Prozent der schweizerischen Einfuhr. Bei den übrigen Ländern trat namentlich eine starke Zunahme der Importe aus den Vereinigten Staaten von

Amerika, Argentinien und Japan in Erscheinung. Mit Bezug auf die regionale Zusammensetzung der Ausfuhr ist festzustellen, dass die meisten unserer Absatzländer wertmässig mehr Waren aufnahmen als im vorangegangenen Jahr. In einzelnen Fällen war die Steigerung sogar recht beträchtlich.

Eine besondere Bedeutung kam im Berichtsjahr der Entwicklung des Handelsbilanzdefizites zu. Die Vergrösserung der Einfuhrüberschüsse war schon im Vorjahr das Charakteristikum der ausserwirtschaftlichen Beziehungen unseres Landes. In den ersten Monaten des Jahres 1957 verstärkte sich diese Tendenz. Die ausserordentlich hohen Einfuhren liessen das Defizit der Handelsbilanz bereits im ersten Halbjahr auf 1 093 Millionen Franken ansteigen. Im Laufe der zweiten Jahreshälfte wurden dann die Einfuhrüberschüsse infolge der verlangsamten Importzunahme wieder auf ein normaleres Ausmass zurückgeführt. Sie beliefen sich in den Monaten Juli bis Dezember noch auf 640 Millionen Franken.

Im Jahre 1956 hatten die Überschüsse der Schweiz im Fremdenverkehr, die Erträgnisse der Kapitalanlagen im Ausland und der Aktivsaldo im Dienstleistungsverkehr von zusammen 1,5 Milliarden Franken erlaubt, das Defizit der Handelsbilanz von 1,4 Milliarden Franken auszugleichen. Obwohl anzunehmen ist, dass die Erträgnisse dieser sogenannten unsichtbaren Posten der Ertragsbilanz im Jahre 1957 etwas höher ausgefallen sind als vor Jahresfrist, dürften sie zur Kompensation des Handelsbilanzdefizites von 1733 Millionen Franken nicht ausgereicht haben.

Die schweizerische *Landwirtschaft* hatte auch im Jahre 1957 unter den Unbilden der Witterung zu leiden. Spätfröste im Mai verursachten in den Rebbau- sowie in den Obst- und Gemüsebaugebieten grosse Ernteaufälle. Der Ertrag des Rebbaus dürfte nur rund die Hälfte der Durchschnittsernten der Jahre 1947 bis 1955 erreicht haben; die Obsternte war die bisher schlechteste in diesem Jahrhundert. Der Ertrag an Äpfeln und Birnen stellte sich auf lediglich 14 Prozent einer Grosseernte. Unter den Auswirkungen des Frostes litten auch die Gemüse- und Beerenkulturen. Infolgedessen sah sich der Bund veranlasst, ausserordentliche Hilfsmassnahmen zugunsten des Rebbaus und verschiedener weiterer vom Frost besonders geschädigter Erwerbszweige zu ergreifen. Befriedigend waren die Erträgnisse der Wiesen sowie diejenigen des Ackerbaus; eine namhafte Steigerung um 6,9 Prozent erfuhren die Erlöse der Marktproduktion aus der Tierhaltung. Das durchschnittliche Niveau der Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse, das Ende 1956 103,0 Punkte (1948 = 100) betragen hatte, erfuhr vorerst einen Rückgang auf 99,9 Ende Februar; bis Ende des Berichtsjahres hob es sich auf 105,2. Im Frühjahr wurden die Richtpreise für grosses Schlachtvieh heraufgesetzt; die effektiven Preise stiegen allerdings um nur ein Drittel dieser Preisverbesserungen. Zum Ausgleich der Produktionskostensteigerungen erhöhte der Bundesrat im Herbst die Produzentenpreise für Kartoffeln, Brotgetreide, Zuckerrüben und Raps. Auf den 1. November 1957 setzte er den Milchgrundpreis um 2 Rappen je Kilogramm auf 43 Rappen herauf. Diese Erhöhung wurde auf den Preis der Konsummilch und des Rahms überwälzt, während die vermehrten Gestehungskosten von Käse, Butter und Dauermilchprodukten dagegen durch Verbilligungsbeiträge ausgeglichen werden.

Der Index der Produktionsmittelpreise fiel leicht vom Dezember 1956 mit 113,1 Punkten auf 112,3 Punkte im Dezember 1957. Dieser Rückgang war vorab auf Preisabschläge bei Futtermitteln zurückzuführen, die jedoch durch Preissteigerungen bei Geräten und Maschinen und gestiegene Dienstbotenlöhne zum Teil wieder ausgeglichen wurden. Obwohl die Kaufkraft des Erlöses der landwirtschaftlichen Erzeugnisse Ende des Berichtsjahres erstmals seit Dezember 1954 wieder leicht höher war als ein Jahr zuvor, hat, im ganzen gesehen, die Verbesserung der Einkommenslage der Landwirtschaft mit derjenigen anderer Erwerbszweige nicht Schritt gehalten.

Der *Fremdenverkehr* verzeichnete eine weitere Belebung, so dass die Hotellerie auf ein gutes Jahr zurückblicken kann. Die Wintersaison 1956/1957 nahm einen günstigen Verlauf, und im Sommer setzte sich die Aufwärtsentwicklung des Tourismus trotz des zeitweise unfreundlichen Ferienwetters fort, wobei alle Landesteile von einer Zunahme der Frequenzen profitierten, vor allem die Berggebiete und das Tessin. Die Gesamtzahl der im Jahre 1957 in den Hotels und Gasthöfen registrierten Übernachtungen war 6,0 Prozent höher als im vorangegangenen Jahr. Allein die Logiernächte von Auslandsgästen erfuhren eine Steigerung um 9,0 Prozent. Da die Bettenzahl namentlich durch den Bau neuer Hotels in einzelnen Zentren eine Zunahme aufwies, hielt die Bettenbesetzung mit dem Anstieg der Übernachtungen nicht Schritt. Wie die Vermehrung der Frequenzen zeigt, konnte die Schweiz ihre Stellung im internationalen Wettbewerb unter den Ferien- und Reiseländern bewahren.

Ein wenig erfreuliches Bild bot die *Preisbewegung* der Güter schweizerischer Erzeugung. Sie war vor allem dadurch charakterisiert, dass die durch den starken Konjunkturauftrieb der letzten Jahre bedingten Lohn- und sonstigen Kostensteigerungen mehr und mehr auf die Preise überwältigt wurden. Dies war namentlich bei Verbrauchsgütern und Dienstleistungen der Fall, was zum Teil den unterschiedlichen Verlauf des Grosshandelsindex und der Indexziffer der Konsumentenpreise erklärt.

Der Grosshandelsindex, dessen Bewegung die durchschnittliche Entwicklung der Preise von Nahrungsmitteln, Roh- und Hilfsstoffen, nicht aber von Fertigwaren wiedergibt, wies in der ersten Hälfte des Berichtsjahres noch eine leichte Zunahme von 225,1 auf 226,3 (August 1939 = 100) auf. Dieser Anstieg wurde dann von einem Rückgang der Preise wichtiger Grosshandelswaren abgelöst, welcher den Index auf 222,3 am Jahresende abgleiten liess. Damit wurde der entsprechende Vorjahresstand um 1,2 Prozent unterschritten. Die Preise der aus dem Ausland bezogenen Grosshandelswaren zeigten seit Beginn des Jahres 1957 eine sinkende Tendenz, wogegen jene der Inlandwaren einen merklichen Anstieg verzeichneten. So stellte sich der Teilindex der Auslandwaren Ende Dezember 1957 auf 236,3, was einem mittleren Preisrückgang seit Jahresanfang von 5,6 Prozent entspricht. Der Teilindex der Inlandwaren stieg dagegen von 208,4 auf 212,5 oder um 2,0 Prozent.

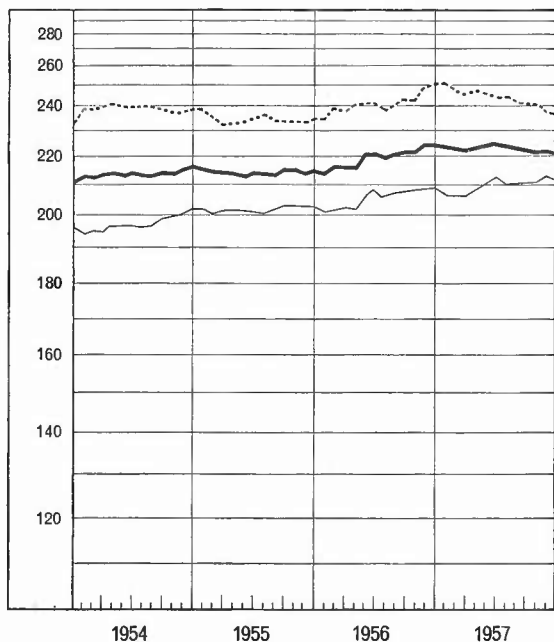
Der Index der Konsumentenpreise hob sich beinahe kontinuierlich von 177,4 Ende Dezember 1956 auf 181,0 Ende Dezember 1957. In diesem Zeitpunkt überstieg er den Vergleichsstand vor Jahresfrist um 2,0 Prozent. An der Verteuerung waren alle Verbrauchsgruppen beteiligt. Die verhältnismässig stärkste Erhöhung wiesen die Bekleidungspreise mit 4,0 Prozent auf. Ihnen

Schweizerischer Grosshandelsindex

August 1939 = 100

— Gesamtindex
 - - - - - Auslandwaren
 — Inlandwaren

Logarithmischer Maßstab

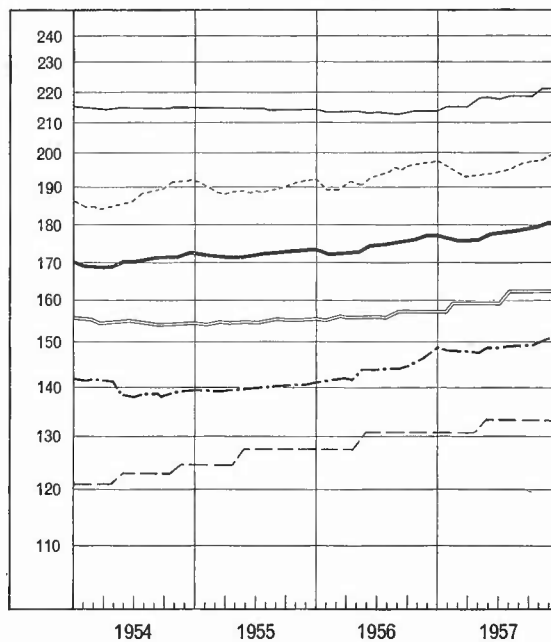


Index der Konsumentenpreise

August 1939 = 100

— Gesamtindex - - - - - Nahrungsmittel - - - - - Miete
 — Bekleidung - - - - - Brenn- und Leuchtstoffe
 — Verschiedenes

Logarithmischer Maßstab



folgten die Gruppen Verschiedenes mit 3,2 Prozent und Mieten mit 2,4 Prozent. Die Nahrungsausgaben nahmen um 1,0 Prozent zu, die Brenn- und Leuchtstoffpreise um durchschnittlich 0,4 Prozent. Die Indexerhöhung war überwiegend durch inländische Teuerungsfaktoren bedingt. Diese ansteigende Entwicklung der Lebenskosten gab zu Besorgnissen Anlass, auch wenn hervorgehoben zu werden verdient, dass das Preisniveau in den meisten westeuropäischen Staaten und in den Vereinigten Staaten von Amerika stärker als in unserem Lande angestiegen ist. Der in der Schweiz innert Jahresfrist eingetretenen Erhöhung des Index der Konsumentenpreise um 2,0 Prozent stehen folgende Steigerungen in wichtigen Industrieländern gegenüber: Belgien 2,9 Prozent, Vereinigte Staaten von Amerika 3,1 Prozent, Deutschland 3,5 Prozent, Schweden 4,2 Prozent, Grossbritannien 4,6 Prozent, Holland 8,3 Prozent und Frankreich 10,9 Prozent.

Die Zunahme der Lebenskosten löste vermehrte und nachdrückliche Begehren auf Lohn-erhöhungen seitens der Arbeitnehmerverbände aus. Der Anstieg der *Löhne und Gehälter* nahm seinen Fortgang, doch waren im Zeitpunkt der Berichterstattung noch keine umfassenden Angaben über die Veränderungen der effektiven Stundenverdienste verfügbar. Bekannt waren lediglich die Bewegungen der Stundenlohnsätze, wie sie vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit im Rahmen der Ergebnisse der von ihm bei rund 4000 Betrieben mit annähernd 300 000 Arbeitern durchgeführten vierteljährlichen Erhebungen veröffentlicht werden. Vom

3. Quartal 1956 bis zum 3. Quartal 1957 stiegen die Lohnsätze um 2,6 Prozent, wobei die Steigerungen im 2. und 3. Quartal 1957 kleiner waren als in den vorangegangenen sechs Monaten. Diese Erhebungen vermitteln allerdings nur ein summarisches Bild der allgemeinen Tendenzen in der Lohnentwicklung. Wesentliche, die Lohnhöhe mitbestimmende Momente, wie Entschädigungen für Überstunden, Veränderungen von Akkordzuschlägen, Familien- und Sozialzulagen sowie Lohnerhöhungen bei Neueinstellungen kommen in diesen Zahlen nicht zum Ausdruck. Mit einer Zunahme von 2,6 Prozent war die Verbesserung der Lohnsätze etwas grösser als die im gleichen Zeitraum eingetretene Verteuerung der Konsumentenpreise um 1,9 Prozent. In diesen gleichgerichteten und mit Bezug auf das Ausmass der Veränderungen wenig unterschiedlichen Entwicklungen widerspiegelt sich die gegenseitige Beeinflussung von Lohn- und Preissteigerungen.

Die Triebkräfte des schweizerischen Konjunkturanstieges waren die Zunahme des Exportes, die verstärkte Investitionstätigkeit und die gesteigerte Nachfrage auf dem Binnenmarkt. Die Kaufkraft der Bevölkerung bewegte sich auf einem hohen Stand, doch blieb die Zuwachsrate der *Kleinhandelsumsätze* hinter derjenigen des Vorjahres zurück. Die Vermehrung der Umsätze des Detailhandels, die sich im Jahre 1956 auf 8,3 Prozent stellte, betrug im Jahre 1957 noch 6,5 Prozent. Auch wenn berücksichtigt wird, dass die gegen Ende 1956 getätigten Vorratskäufe eine starke Zunahme der Detailverkäufe bewirkt hatten und die Umsatzsteigerung zum Teil auch eine Folge von Preiserhöhungen war, so lässt die Rückbildung der Zuwachsrate doch die in den letzten Monaten des Berichtsjahres eingetretene Verlangsamung des konjunkturellen Auftriebes erkennen. In den Sommermonaten trug der Fremden- und Touristenverkehr zur Belebung der Umsatz-tätigkeit bei.

Die rege Wirtschaftstätigkeit widerspiegelte sich auch in der Lage der *Staatsfinanzen*. Der Voranschlag des Bundes für das Jahr 1957 rechnete mit einem Reinertrag von 323 Millionen Franken, bei Fiskaleinnahmen in der Höhe von 1929 Millionen Franken. Diese erreichten jedoch 2043 Millionen Franken, wobei namentlich die Zölle und die Warenumsatzsteuer höhere Erträgnisse abwarfen, als im Voranschlag vorgesehen war. In Würdigung der veränderten Marktlage schritt der Bund zu namhafteren Schuldentrückzahlungen als im Jahre 1956. Deren Totalbetrag belief sich auf 668 Millionen Franken. Er setzte sich zusammen aus zum Verfall gelangten Anleihen und nicht erneuerten Schatzanweisungen, aus der vorzeitigen Rückzahlung von Darlehen des Ausgleichsfonds der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung und der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt, aus Rückkäufen von Bundesobligationen am offenen Markt, aus der Tilgung von Schuldbuchforderungen sowie aus der Amortisation von Anleihen durch Auslosung.

Eine weniger erfreuliche Entwicklung nahmen zum Teil die Kantons- und Gemeindefinanzen. Schon 1956 hatten die Verwaltungsrechnungen verschiedener Kantone und mancher Gemeinde mit Fehlbeträgen abgeschlossen, und nach den Voranschlägen für das Jahr 1957 muss mit einer beträchtlichen Zunahme defizitärer Abschlüsse gerechnet werden.

EUROPÄISCHE ZAHLUNGSUNION

Das Direktionskomitee der Europäischen Zahlungsunion (EZU) schlug dem Ministerrat der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECE) vor, die Zahlungsunion ohne irgendwelche Modifikation des Verrechnungssystems um ein weiteres Jahr, bis Ende Juni 1958, zu verlängern. Der Ministerrat erhob diesen Antrag zum Beschluss. Der Ausgleich der monatlichen Rechnungsüberschüsse zu 75 Prozent in Dollars oder Gold und zu 25 Prozent durch Kredit wurde somit beibehalten. Auch erfuhr die Bestimmung keine Änderung, gemäss welcher die Zahlungsunion vorzeitig aufgelöst und an ihrer Stelle das im August 1955 unterzeichnete Europäische Währungsabkommen in Kraft gesetzt werden kann, sofern Mitgliedstaaten, die wenigstens 50 Prozent der Quoten auf sich vereinigen, dies verlangen.

Die Schweiz ist an der Weiterführung der Zahlungsunion in hohem Masse interessiert. Mit Beschluss vom 6. Juni 1957 ermächtigte die Bundesversammlung den Bundesrat, der Verlängerung der Mitgliedschaft der Schweiz in der Zahlungsunion zuzustimmen und die bereits früher bewilligten, nicht ausgenützten Kredite weiterhin zur Verfügung zu stellen. Die Bereitstellung neuer Kredite erwies sich nicht als erforderlich.

Die Vorschüsse des Bundes an die Zahlungsunion verzeichneten im Jahre 1957 als Folge der defizitären Entwicklung des Warenverkehrs mit den Mitgliedländern der Union sowie der Zahlungen von Schuldnerstaaten auf Grund der in den Jahren 1954 und 1956 abgeschlossenen Konsolidierungsabkommen einen weiteren kräftigen Abbau. Ende 1956 hatten diese Vorschüsse des Bundes (unter Einschluss der Dezember-Abrechnung) 305,4 Millionen Franken betragen. Im Jahre 1957 schloss der laufende Abrechnungsverkehr, einschliesslich der Zinszahlungen der Union, in zehn Monaten mit Defiziten für die Schweiz ab, die sich auf insgesamt 898,9 Millionen Franken beliefen. In den Monaten Juni und August resultierten Überschüsse für die Schweiz von zusammen 107,2 Millionen Franken. Gesamthaft ergab somit der Abrechnungsverkehr für das Jahr 1957 ein Defizit der Schweiz von netto 791,7 Millionen gegenüber 200,4 Millionen Franken im Vorjahre. Die verstärkte Passivität beruhte, wie erwähnt, vorab auf der gestiegenen Importtätigkeit. Auf die Höhe der Überschüsse und Defizite waren auch Finanzauszahlungen und die Veränderungen der Guthaben der ermächtigten Banken von Einfluss.

Der Ausgleich des Abrechnungssaldos von 791,7 Millionen Franken erfolgte satzungsgemäss zu drei Vierteln durch Gold- oder Dollarzahlungen an die Zahlungsunion und zu einem Viertel durch Reduktion der Bundesvorschüsse, wodurch sich diese um 197,9 Millionen Franken verminderten. Die Amortisationszahlungen verschiedener Schuldnerstaaten bewirkten eine Abnahme um weitere 74,5 Millionen Franken; Ende 1957 stellten sich die Krediterteilung des Bundes an die Zahlungsunion auf 33,0 Millionen und die verfügbare Kreditmarge auf 896,2 Millionen Franken.

Der Abrechnungsverkehr der Zahlungsunion war im Berichtsjahr wegen der zunehmenden Störungen des Gleichgewichtes der Zahlungsbilanzen einzelner Mitgliedstaaten einer ausserordent-

lichen Belastung ausgesetzt. Die Gläubiger- und Schuldnerpositionen verschiedener Partnerländer erhöhten sich. Frankreich wurde zum grössten Schuldner der Zahlungsunion, während die ohnehin schon überragende Gläubigerstellung der Bundesrepublik Deutschland sich weiter verstärkte.

WÄHRUNGSRESERVEN UND VALUTAMARKT

Ein seit Jahren anhaltender Zufluss von Währungsreserven, der im Sommer 1955 ein beschleunigtes Tempo eingeschlagen hatte, liess den *Gold- und Devisenvorrat* der Nationalbank bis zum Ende des Jahres 1956 auf 7 730 Millionen Franken anwachsen. Mit der Jahreswende 1956/1957 trat dann eine Umkehr in der Bewegung der Währungsreserven ein. Während einer Reihe aufeinanderfolgender Monate verzeichnete die schweizerische Devisenbilanz Fehlbeträge, die bis Mitte Mai 1957 einen Rückgang des Gold- und Devisenbestandes der Notenbank um 418 Millionen auf 7312 Millionen Franken bewirkten. In diesem Zeitpunkt, der mit dem Datum der Diskontsatzserhöhung zusammenfiel, erfolgte in der Entwicklung der Währungsreserven erneut eine Wendung. Sie nahmen wieder kräftig zu, und bereits anfangs September erreichten sie den Stand vom 31. Dezember 1956. In den letzten Monaten des Berichtsjahres zeigte die Bewegung der Währungsmittel ein eher unregelmässiges Bild. Am Jahresende belief sich der Gold- und Devisenbestand auf 8 165 Millionen Franken, was einer Vermehrung innert Jahresfrist um 435 Millionen oder 5,6 Prozent entspricht. Der Goldvorrat nahm um 281 Millionen auf 7 384 Millionen Franken zu, der Devisenbestand um 154 Millionen auf 781 Millionen Franken. Die Notenbank hielt mit Ausnahme der letzten Dezemberwoche ihren Vorrat an Dollardevisen ungefähr stabil. Neuzugänge an Dollars wandelte sie meistens sofort in Gold um. Demzufolge kam der Zugang an Währungsmitteln grösstenteils in der Zunahme des Goldbestandes zum Ausdruck.

Von einer Goldforderung an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich von 50 Millionen Franken abgesehen, betrug der Goldbestand des Bundes zu Anfang des Berichtsjahres 100 Millionen Franken. Er wurde gegen Jahresende liquidiert. Vom Erlös gingen 25 Millionen auf das Girokonto des Bundes bei der Nationalbank, während 75 Millionen Franken kurzfristig in Dollars angelegt wurden. Der Gold- und Dollarbestand der Nationalbank und des Bundes vermehrte sich im Laufe des Jahres 1957 von 8 475 Millionen auf 8 692 Millionen Franken.

Der Abgang an Währungsmitteln in den ersten Monaten des Berichtsjahres war zur Hauptsache die Folge hoher Einfuhrüberschüsse. Allein bis Mitte Mai musste die Notenbank zur Begleichung der Defizite der Schweiz im Verkehr mit der Europäischen Zahlungsunion Gold und Devisen im Betrage von 291 Millionen Franken abgeben. Der nachfolgende Devisenzugang war dagegen auf verschiedene Momente zurückzuführen. Um ihre Liquidität zu verstärken, schritten verschiedene Banken zu Dollarverkäufen. Die Mittelverknappung und die höheren Zinssätze des schweizerischen Kapitalmarktes führten zu einer Repatriierung schweizerischer Guthaben im Ausland. Die unsichere weltpolitische Lage löste einen erneuten Zustrom von Fluchtgeldern aus. Im Sommer verstärkte auch die Unruhe, welche die Währungslage verschiedener Staaten kennzeichnete und

die zeitweilig sogar Spekulationen auf eine Höherbewertung des Schweizerfrankens im Gefolge hatte, den Devisenzufluss. Diese Kapitalbewegungen überdeckten die Fehlbeträge der Ertragsbilanz.

Die Gleichgewichtsstörungen in den Zahlungsbilanzen verschiedener Staaten Westeuropas widerspiegelten sich auch in den Kursbewegungen des *Valutamarktes*, so namentlich die krisenhafte Verschlechterung der Währungsverhältnisse in einigen Ländern im August und September 1957. Die bereits erwähnte währungspolitische Massnahme der französischen Regierung veranlasste die Schweizerische Nationalbank, in Übereinstimmung mit dem Vorgehen anderer Notenbanken, den Mittelkurs des französischen Frankens am 12. August von 1.24937 auf 1.041146 herabzusetzen. Im Zusammenhang mit dieser Währungsmanipulation Frankreichs wurden spekulative Transaktionen ausgelöst. Einerseits richteten sie sich als Folge von Abwertungsgerüchten hauptsächlich gegen das Pfund-Sterling; andererseits glaubten weite Kreise an eine Aufwertung der deutschen Mark. Als die Regierungen Grossbritanniens und der Bundesrepublik Deutschland erklärten, dass weder eine Änderung des Wechselkurses ihrer Währungen zum Dollar noch die Einführung fluktuierender Kurse innerhalb erweiterter Devisenkursmargen in Frage komme, und nachdem diese Stellungnahmen durch die Erklärungen der Vertreter dieser Länder an der Jahresversammlung des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank in Washington noch unterstrichen wurden, setzte an den Valutamärkten wieder eine Beruhigung ein. Hiezu trugen wesentlich auch die in verschiedenen Ländern getroffenen währungs- und kreditpolitischen Massnahmen bei.

Der amerikanische Dollar vermochte sich zu Beginn des Berichtsjahres, zum Teil im Zusammenhang mit hohen schweizerischen Einfuhren aus dem Dollarraum, leicht über die von der Schweizerischen Nationalbank gehaltene untere Kursgrenze von $4.28 \frac{1}{2}$ zu heben. Anfangs März notierte er mit $4.29 \frac{3}{8}$ seinen höchsten Stand; im Mai fiel der Dollar wieder auf $4.28 \frac{1}{2}$ zurück, auf welchem Niveau er, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, bis zum Jahresende verharrte. Der kanadische Dollar, der seit Ende 1955 über dem Kurs des amerikanischen Dollars gelegen hatte, setzte seinen Anstieg vorerst bis auf $4.54 \frac{3}{4}$ am 21. August fort. Die nachfolgende Kursabschwächung liess dann seine Notierung auf $4.35 \frac{1}{4}$ am Jahresende sinken.

Im Rahmen der zwischen den Notenbanken vereinbarten Limiten wies der Pfundkurs schon im Mai sinkende Tendenz auf, nachdem er zu Beginn des Jahres über pari notiert hatte. Mitte August erreichte der Kassakurs des Pfund-Sterling mit $12.15 \frac{1}{2}$ seinen tiefsten Stand, während Dreimonatspfunde zeitweise Abschläge bis zu 10 Prozent, auf das Jahr gerechnet, verzeichneten. Nach der Überwindung der Valutakrise trat im September wieder eine Erholung der Pfundnotierungen ein, und am Jahresende stellte sich der Comptantkurs für Pfunde auf $12.24 \frac{3}{4}$. Die deutsche Mark wurde im Berichtsjahr dauernd über der Parität gehandelt, wogegen sich der französische Franken vor und nach dessen Abwertung vorwiegend etwas unter dem Mittelkurs hielt. Auch der Kurs der italienischen Lira wich im allgemeinen kaum vom Mittelkurs ab, und die Notierungen des belgischen Frankens waren gleichfalls nur geringfügigen Schwankungen unterworfen. Stärkere

Fluktuationen zeigte dagegen der Kurs des holländischen Guldens. Sie deckten sich, im ganzen gesehen, ungefähr mit den Kursbewegungen des Pfund-Sterling.

Die Entwicklung der *Banknotenkurse* stimmte mit der Bewegung der Devisenkurse der entsprechenden Valuten nicht durchwegs überein. Dies war unter anderem bei den Pfundnoten der Fall, welche vom Februar bis zur Jahresmitte anstiegen, während der Kurs der Pfunddevisen einen Rückgang verzeichnete. Der Kurs der französischen Banknoten fiel von 1.06 $\frac{1}{4}$ im April bis auf 0.94 am 12. August. Nach der Abwertung der französischen Valuta lag der Notenkurs vorerst einige Zeit fest; er begann jedoch bereits im Oktober neuerdings abzubröckeln und fiel vorübergehend bis auf 0.81 $\frac{1}{2}$.

Auf den internationalen *Goldmärkten* waren die Preise für Barrengold weitgehend stabil; sie hielten sich meistens etwas unter dem amerikanischen Paritätswert von 35 Dollar die Unze fein. Mit 34.84 $\frac{1}{2}$ Dollar wurde im ersten Quartal der tiefste Kurs für Barrengold in London seit Kriegsende notiert. Die unsichere Währungslage Frankreichs führte auf dem Pariser Goldmarkt zu lebhafteren Umsätzen und beträchtlichen Preissteigerungen, was sich auch auf die sonst ruhige Entwicklung der Goldpreise in unserem Lande auswirkte. Der Marktpreis für Goldbarren belief sich in der Schweiz im Monatsmittel vom Januar bis zum Mai 1957 auf 4810 bis 4815 Franken das Kilogramm fein. Im Juli stieg er vorübergehend auf 4824 Franken, welchen Stand er nach einer zeitweiligen Abschwächung auf 4818 Franken am Jahresende beinahe wieder erreichte. Der Preis des «Vreneli» liess gleichfalls nur mässige Schwankungen erkennen. Er war bis Ende November ungefähr stabil. Mit 34.10 Franken überschritt er den Paritätspreis um rund 20 Prozent. Ende Dezember betrug der Preis des «Vreneli» 33.20 Franken.

Ausser Frankreich werteten im Jahre 1957 Finnland, Iran, Polen, Spanien und Ungarn ihre Währungen ab. Verschiedene Länder sahen sich veranlasst, Kredite des Internationalen Währungsfonds in Anspruch zu nehmen, so Ägypten, Argentinien, Belgien, Chile, Dänemark, Frankreich, Japan, Holland, Indien und die Türkei.

Die Lockerungen bestehender Einschränkungen im Handels- und Zahlungsverkehr machten zum Teil weitere Fortschritte. Österreich trat zu Beginn des Jahres dem multilateralen Devisenarbitragesystem der EZU bei. Italien schritt zur Einführung der multilateralen Transferierbarkeit der Lira auch ausserhalb der Europäischen Zahlungsunion. Belgien erweiterte die Zone, in welcher der belgische Franken frei transferiert werden kann. Deutschland liberalisierte die Einfuhrvorschriften für Gold aus dem OECE-Raum, lockerte die Bestimmungen betreffend die Anlage liberalisierter Kapitalguthaben und gab den Kapitalexport praktisch frei. Dagegen machte Frankreich im Juni die Liberalisierung der Wareneinfuhr aus den OECE-Ländern wieder rückgängig.

Am 25. November 1957 erfolgte die Unterzeichnung der Verträge zwischen Argentinien und den elf europäischen Ländern, die sich am multilateralen Zahlungssystem mit Argentinien beteiligen. Langwierige bilaterale Verhandlungen über die Regelung der argentinischen Schulden und andere noch offene Fragen waren der Unterzeichnung der Verträge vorausgegangen. Dabei

galten die Bemühungen der schweizerischen Delegierten vor allem der Sicherung schweizerischer Kapitalanlagen in Argentinien. Im Zusammenhang mit der Vertragsunterzeichnung wurde den ermächtigten argentinischen Banken ab 2. Dezember 1957 die Durchführung von Arbitragegeschäften auf Termin mit einer Laufzeit bis zu sechs Monaten gestattet.

NOTENBANKKREDIT UND GELDMENGE

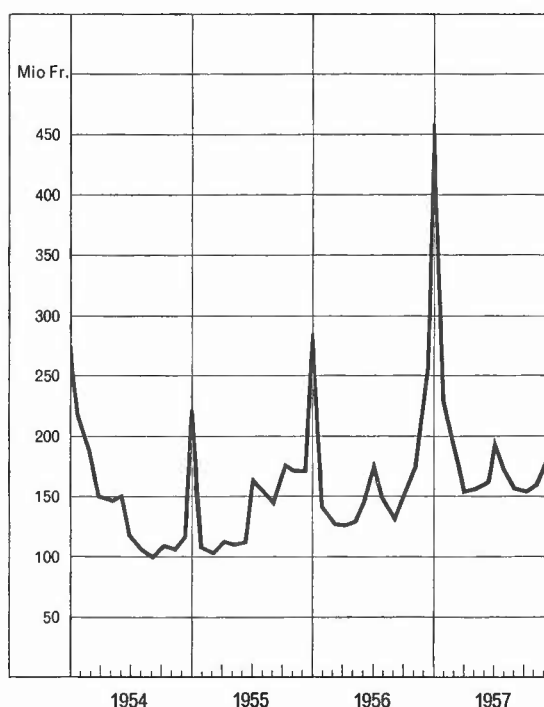
Der mit der konjunkturellen Anspannung verbundene hohe Kreditbedarf der privaten Wirtschaft und die Kreditbegehren der öffentlichen Hand stellten an die Banken grosse Ansprüche. Zahlreiche Kreditinstitute sahen sich zu einer verstärkten Zurückhaltung in der Gewährung von langfristigen Vorschüssen und Darlehen veranlasst. Dazu zwang sie einmal der geringere Neuzugang an Publikumsgeldern, im weiteren aber auch der Umstand, dass sie umfangreiche, in den vergangenen Jahren und noch in den ersten Monaten des Jahres 1957 erteilte Kreditzusagen zu honorieren hatten. Bei dieser Lage der Banken mehrten sich vor allem in der ersten Hälfte des Berichtsjahres die an die Nationalbank gerichteten Kreditgesuche. Nicht nur wurden von der Notenbank Gelder für die Abwicklung kommerzieller Geschäfte begehrt, sondern es wandten sich auch Kantone und Gemeinden an das Noteninstitut, um sich für die Finanzierung von Bauvorhaben Mittel zu beschaffen. Die Nationalbank konnte den letztgenannten Gesuchen nicht entsprechen, da die Gewährung langfristiger Kredite nicht in ihren Geschäftsbereich fällt. Vor der Heraufsetzung des Diskontosatzes war die Nationalbank zudem zur billigsten Kreditquelle geworden, was in den ersten Monaten des Berichtsjahres gleichfalls eine Steigerung der Nachfrage nach Notenbankkredit bewirkte. Um die Vermehrung von Notenbankgeld in Grenzen zu halten, setzte die Nationalbank ihre schon in den Vorjahren befolgte restriktive Kreditpolitik fort. Als sich im Laufe des Jahres der Geldmarkt wieder verflüssigte, nahm die Nachfrage nach Notenbankkredit ab.

Ende 1956 war der *Kredit des Emissionsinstituts* mit einem Betrag von 459 Millionen Franken beansprucht worden. Schon im Januar des Berichtsjahres wurden diese Engagements um die Hälfte abgebaut, und bis Ende März trat eine weitere Reduktion auf 154 Millionen Franken ein. Die Erhöhung des offiziellen Diskontosatzes bewirkte eine rasche Senkung namentlich der Lombardkredite; aber auch die Diskontierung von Kommerzwechself ging zurück. Dagegen verzeichneten die Pflichtlagerkredite einen stetigen Anstieg, der schon zu Jahresbeginn einsetzte. Die gesamte Kreditgewährung hielt sich bis zum Oktober ungefähr auf der im Frühjahr erreichten Höhe. Am Jahresende stellten sich die Notenbankkredite auf insgesamt 278 Millionen Franken oder auf 181 Millionen weniger als Ende 1956. Von den gewährten Krediten entfielen 226 Millionen auf das Inlandportefeuille und 52 Millionen Franken auf Lombardvorschüsse.

Das *Inlandportefeuille* setzte sich am 31. Dezember 1957 zusammen aus 12 Millionen Franken kommerziellen Wechself, 132 Millionen Pflichtlagerwechself, 32 Millionen diskontierten Obligationen und 50 Millionen vom Markte rediskontierten Warenwechself von Bundesstellen. Die Verminderung gegenüber dem Stand am Ende des Vorjahres belief sich auf 46 Millionen Franken.

*Kreditbeanspruchung
der Schweizerischen Nationalbank*

Am Monatsende
Inlandportefeuille (mit Einschluss der vom Markte eingereichten
Schatzanweisungen) und Lombardvorschüsse



Die Entwicklung des Inlandportefeuilles war, wie erwähnt, vor allem durch eine Zunahme der Diskontierungen von Pflichtlagerwechseln charakterisiert. Das gelegentlich bei Banken festzustellende Bestreben nach Reduktion der Pflichtlagerkredite, wobei in solchen Fällen die Nationalbank in die Lücke hätte treten müssen, stand dem Notenbankinteresse entgegen, weil es eine Umlagerung von Krediten auf das Noteninstitut und damit eine volkswirtschaftlich unerwünschte Geldschöpfung bewirkt hätte. Aus diesem Grunde war es der Nationalbank an der Aufrechterhaltung der in der Finanzierung der Pflichtlager zwischen der Notenbank, den Banken, dem Bund und der privaten Wirtschaft bestehenden Arbeitsteilung gelegen. Die Zunahme der Pflichtlagerhaltung führte zu einer Steigerung der von den Banken wie auch von der Nationalbank gewährten Pflichtlagerkredite. Der Bestand an Pflichtlagerwechseln im Portefeuille der Notenbank stieg von 98 Millionen Ende 1956 auf 132 Millionen Franken Ende 1957. Es handelte sich dabei praktisch ausschliesslich um direkt von den Pflichtlagerhaltern eingereichte Wechsel; die Rediskontierungen durch Banken beliefen sich auf nur geringfügige Beträge. Ende des Berichtsjahres standen rund 2400 Pflichtlagerverträge im Marktwert von 1157 Millionen Franken in Kraft, an deren Finanzierung die Banken mit 473 Millionen Franken beteiligt waren. Der Vergleichsbetrag für Ende 1956 hatte sich auf 394 Millionen Franken belaufen.

Die Diskontierung von kommerziellen Wechseln hielt sich im allgemeinen in einem sehr bescheidenen Rahmen. Schatzanweisungen des Bundes befanden sich nur ganz ausnahmsweise und ausserdem mit geringen Beträgen im Portefeuille der Notenbank. Der Gesamtbetrag der Diskontierungen stellte sich im Jahre 1957 auf 1117 Millionen Franken; er war damit um 34 Millionen oder um 3,1 Prozent grösser als im Jahre 1956.

Im *Lombardgeschäft* unterschritten die Ende des Berichtsjahres gewährten Vorschüsse den Stand vor Jahresfrist um 135 Millionen Franken. Während des ganzen Jahres 1957 wurden Darlehen im Betrage von 560 Millionen Franken gewährt, was einem Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 288 Millionen oder 33,9 Prozent entspricht. Die Nationalbank war bestrebt, den kurzfristigen Charakter des Lombardkredits zu wahren. Die Lombardvorschüsse bewegten sich denn auch auf einem niedrigen Niveau und unterschritten von Ende März bis zum Jahresultimo das jeweilige Vorjahresbetreffnis.

Der anhaltende konjunkturelle Auftrieb, die Ausweitung der Konsumnachfrage und die durch die milde Witterung begünstigte frühzeitige saisonale Belebung der Wirtschaft fanden in den ersten Monaten des Berichtsjahres in einem raschen Anwachsen des *Notenumlaufs* ihren Ausdruck. Dessen Aufblähung war ein deutliches Symptom der inflationären Entwicklung, nahm doch die Notenzirkulation, die Ende 1956 5 810 Millionen Franken betragen und in den ersten Wochen des Jahres 1957 den zu dieser Zeit üblichen Abbau erfahren hatte, von Ende Januar bis Ende Mai von 5 394 Millionen auf 5 538 Millionen Franken zu. Im letzteren Zeitpunkt übertraf die Notenausgabe den entsprechenden Vorjahresstand um 372 Millionen Franken oder um 7,2 Prozent. Von den Sommermonaten an machte sich eine deutliche Verlangsamung in der Steigerung des Notenumlaufs bemerkbar. Am 31. Dezember 1957 erreichte die Notenausgabe 5 931 Millionen Franken und lag damit nur noch 121 Millionen oder 2,1 Prozent höher als vor Jahresfrist. Im Jahre 1956 hatte die Zuwachsrate 5,3 Prozent betragen.

Am 14. Juni 1957 gab die Notenbank neue Banknoten zu 1000, 500, 100 und 50 Franken aus. Die bisherigen Noten der betreffenden Stückelung wurden nicht aus dem Umlauf gezogen; ihr Rückruf wird später erfolgen. Die Ausgabe dieser neuen Noten bewirkte keine stärker ins Gewicht fallende Verschiebung in der Zusammensetzung des Notenumlaufs; dagegen führten die im Jahre 1956 erstmals in Verkehr gesetzten 10 Franken-Noten erwartungsgemäss zu einem weiteren Rückgang in der Zirkulation der Abschnitte zu 5 und 20 Franken.

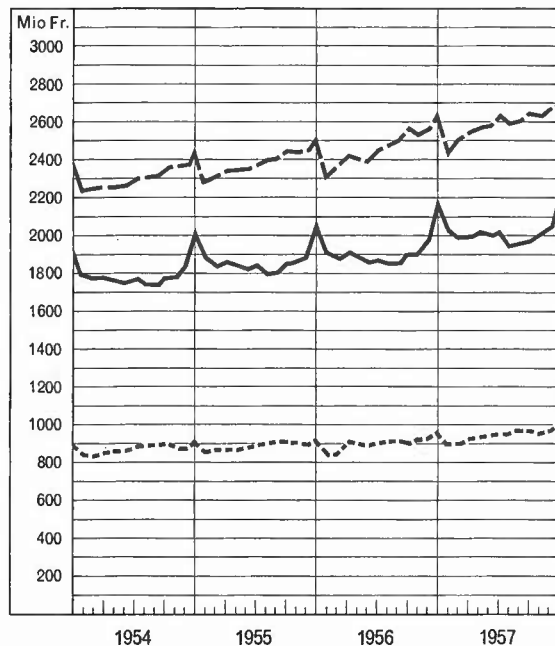
Ende des Berichtsjahres machten die Abschnitte zu 5, 10 und 20 Franken 8,95 Prozent der Emission aus, im Vergleich zu 8,82 Prozent vor Jahresfrist. Der wertmässige Anteil der 50 Franken-Noten hob sich von 7,86 auf 8,13 Prozent. Auch die Vergleichsquote der 1000 Franken-Noten stieg an, und zwar von 26,43 auf 26,76 Prozent. Einen geringeren Anteil an der gesamten Emission als zwölf Monate zuvor hatten hingegen die Abschnitte zu 100 und 500 Franken. Auf die 100 Franken-Noten entfielen nurmehr 45,52 Prozent, verglichen mit 45,69 Prozent vor Jahresfrist, auf die 500 Franken-Noten 10,64 Prozent gegenüber 11,20 Prozent.

Eine unregelmässige Entwicklung verzeichneten die *täglich fälligen Verbindlichkeiten*. Vom Jahresbeginn bis Ende April ging ihr Bestand im Zusammenhang mit der Verminderung der Währungsreserven und der Zunahme des Notenumlaufs von 2 286 Millionen auf 1 839 Millionen Franken zurück. Hernach stiegen sie hauptsächlich als Folge des neuen Devisenzuflusses wieder an und erreichten am Jahresende 2 393 Millionen Franken. Die Giro Guthaben der Wirtschaft erhöhten sich von 1 571 Millionen auf 1 831 Millionen Franken, während Schuldenrückzahlungen

Gliederung des Notenumlaufs

Am Monatsende

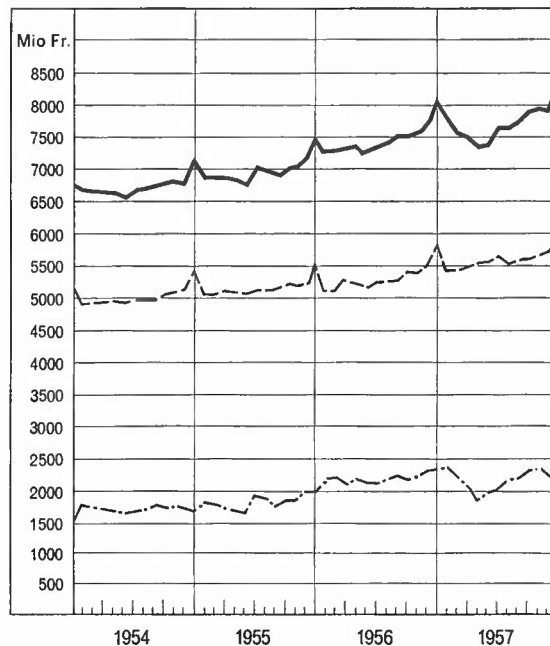
- Noten zu 1000 und 500 Franken
- - - Noten zu 100 Franken
- - - - Noten zu 50, 20, 10 und 5 Franken



Notenumlauf und täglich fällige Verbindlichkeiten

Am Monatsende

- - - Notenumlauf
- - - - Täglich fällige Verbindlichkeiten
- Zusammen



des Bundes zu einer Abnahme der Guthaben des Bundes bei der Notenbank führten. Diese fielen von 609 Millionen Franken am Jahresbeginn auf 471 Millionen am Jahresende. Ein Rückgang von 17 Millionen auf 16 Millionen Franken trat bei den Deponentenrechnungen ein und ein solcher von 89 Millionen auf 75 Millionen im Bestand der Guthaben auf den dem Zahlungsverkehr mit dem Ausland auf Grund von Zahlungs- und Clearingabkommen dienenden Rechnungen.

Das *gesamte Notenbankgeld*, welches den Notenumlauf und die täglich fälligen Verbindlichkeiten umfasst, verzeichnete von Ende Dezember 1956 bis zum 14. Mai 1957, in welchem Zeitpunkt es seinen Jahrestiefstand erreichte, eine Verringerung von 8 096 Millionen auf 7 322 Millionen Franken. Alsdann setzte eine Umkehr in der Entwicklung ein. Die gesamte notenbankmässige Geldmenge stieg auf 8 324 Millionen Franken am Jahresende an, womit der Vergleichsbetrag vor Jahresfrist um 228 Millionen oder 2,8 Prozent übertroffen wurde. Im Jahre 1956 hatte sich die Zunahme auf 590 Millionen Franken oder 7,9 Prozent belaufen.

GELD- UND KAPITALMARKT

Anzeichen einer Wandlung der Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt, dessen Lage lange Zeit durch eine überreichliche Mittelversorgung charakterisiert gewesen war, traten bereits im Jahre 1956 in Erscheinung. In der zweiten Jahreshälfte verstärkten sich die Symptome der Mittelkontraktion, und nach der Jahreswende 1956/1957 nahm die Marktverknappung schärfere Formen an. Dieser Umschwung überraschte weite Wirtschaftskreise und löste eine lebhafte Diskussion über die Gründe der Kapitalverknappung und der Kreditverteuerung aus. Er wurde vor allem dadurch verursacht, dass im Zuge der konjunkturellen Übersteigerung und der regen Investitionstätigkeit die Kreditnachfrage stärker zunahm als die auf dem Geld- und Kapitalmarkt verfügbaren Mittel. Die Gleichgewichtsstörung am Markt war in den ersten Monaten des Berichtsjahres zu einem erheblichen Teil auch auf hohe Einfuhrüberschüsse zurückzuführen, die vermehrte Zahlungen an das Ausland erforderlich machten, so dass die Deviseneingänge, welche früher zur Verflüssigung des Marktes wesentlich beigetragen und die Kreditkapazität der Banken ausgeweitet hatten, nunmehr von Gold- und Devisenabflüssen verbunden mit einer entsprechenden Mittelabsorbierung abgelöst wurden. Zur Anspannung des Kapitalmarktes trug zudem die Steigerung der Nachfrage nach langfristigem Hypothekarkredit bei, welche die Spartätigkeit bei den Banken und Lebensversicherungsgesellschaften überstieg und damit die Konsolidierung und Ablösung von Baukrediten erschwerte.

Der vom Vorsteher des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements eingesetzte Beratende Ausschuss für Konjunkturfragen wies in den von ihm ausgearbeiteten Grundsätzen und Empfehlungen zur Kapitalmarktpolitik auf diese Ursachen der Marktverknappung hin. Nach seinen Feststellungen waren die Schwierigkeiten auf dem Geld- und Kapitalmarkt darauf zurückzuführen, dass die Investitionen in Bauten, Einrichtungen und Lagern über die realen Ersparnisse hinausgingen.

Die Verflüssigung des *kurzfristigen Geldmarktes*, die im zweiten Halbjahr eintrat, wurde im wesentlichen durch die Mittelzugänge aus dem Ausland verursacht. Überdies waren die Banken bestrebt, neu zufließende Publikumsgelder zur Verstärkung ihrer Liquidität zu benutzen, was sich in einer Äufnung ihrer Giro Guthaben bei der Nationalbank äusserte. Die Abtragung von Bundesschulden wirkte sich gleichfalls in einer Zunahme der Marktmittel aus. Während die leichte Verfassung des Geldmarktes bis Ende 1957 anhielt, stand der langfristige Kapitalmarkt zunächst weiterhin im Zeichen der Anspannung. Erst im letzten Quartal des Berichtsjahres setzte sich eine Erleichterung durch, wovon allerdings der Hypothekarmarkt nicht profitierte.

Die zu Jahresbeginn übliche Entspannung des Geldmarktes, dessen Lage sich in der Entwicklung der Giro Guthaben der Wirtschaft beim Noteninstitut widerspiegelt, trat mit Verspätung in Erscheinung. Zu Anfang des Jahres beliefen sich diese Guthaben, wie erwähnt, auf 1571 Millionen Franken. Bis Ende Mai erfuhren sie eine Verminderung auf 1494 Millionen Franken. Eine

-allerdings eher unregelmässige - Zunahme verzeichneten die Girogelder dann bis Mitte Oktober, worauf sie aber erneut zurückgingen, um dann im Zusammenhang mit Dollarliquidationen der Banken bis zum Jahresende auf 1831 Millionen Franken anzusteigen. Damit waren die Verpflichtungen des Noteninstituts gegenüber seinen Girokunden 260 Millionen Franken grösser als vor Jahresfrist.

Die Bewegung der Giro Guthaben der Wirtschaft wird vorab durch die Veränderungen der Guthaben der Banken bestimmt. Diese Guthaben beliefen sich am Jahresanfang auf 1266 Millionen Franken. Nachdem sie Ende April auf ihrem Jahrestiefstand von 1155 Millionen Franken angelangt waren, erfuhren sie bis zum Jahresende eine Äufnung um 454 Millionen auf 1609 Millionen Franken. Vorerst verzeichneten vor allem die Girogelder der Grossbanken eine Zunahme; in der Folge breitete sich die Vermehrung dieser Geldmarktmittel mehr und mehr auch auf die übrigen Bankengruppen aus. Am 31. Dezember 1957 übertrafen die Giro Guthaben der Banken beim Noteninstitut den Stand vor Jahresfrist um 343 Millionen Franken oder 27,1 Prozent.

Zur Verflüssigung des Marktes trugen auch Rückzahlungen von Schatzanweisungen des Bundes bei. Im Laufe des Berichtsjahres gelangten solche Geldmarktpapiere im Betrage von 542 Millionen Franken zum Verfall. Hievon wurden 454 Millionen Franken erneuert und 88 Millionen Franken zurückbezahlt. Aus der Abwicklung einer besonderen Zahlungstransaktion mit einer ausländischen Notenbank ergab sich ein weiterer Abbau der Reskriptionenschuld des Bundes um 41 Millionen Franken. Damit erfuhr der Gesamtbestand der ausstehenden Schatzanweisungen des Bundes eine Abnahme von 834 Millionen auf 705 Millionen Franken. Im Einklang mit der Entwicklung der Geldmarktsätze wurden bei der Begebung von Schatzanweisungen des Bundes deren Zinssätze heraufgesetzt. Die Erneuerungen Mitte Oktober 1957 erfolgten zu 2, $2\frac{1}{4}$ und $2\frac{3}{8}$ Prozent bei Laufzeiten von 1 Jahr, $1\frac{1}{2}$ und 2 Jahren.

Im Rahmen der Berichterstattung über die Gestaltung der *Geldmarktsätze* ist in erster Linie die Erhöhung der offiziellen Sätze der Nationalbank festzuhalten. Am 15. Mai wurde, wie bereits erwähnt, der Diskontosatz von $1\frac{1}{2}$ auf $2\frac{1}{2}$ Prozent und der Lombardzinsfuss von $2\frac{1}{2}$ auf $3\frac{1}{2}$ Prozent heraufgesetzt. Die Banken hatten ihren Privatdiskontosatz für erstklassiges Kommerzpapier (ohne Bankakzepte) schon Mitte Januar von $1\frac{1}{2}$ auf $1\frac{3}{4}$ Prozent erhöht; anfangs Juni wurde dieser Satz auf das Niveau des offiziellen Diskontosatzes gebracht. Die Diskontsätze für Pflichtlagerwechsel wurden der Zinsverteuerung am Geldmarkt gleichfalls angepasst. Mit Wirkung ab 1. April 1957 schritten die Banken nach Verständigung mit den Bundesbehörden und der Nationalbank zu einer Heraufsetzung des Satzes von $1\frac{1}{2}$ auf $1\frac{3}{4}$ Prozent für Wechsel von Pflichtlagern in Lebensmitteln und Futtermitteln und auf 2 Prozent für übrige Pflichtlager. Auf den 25. Juli 1957 erfolgte für die ersteren eine weitere Satzerhöhung auf 2 Prozent, für die letzteren eine solche auf $2\frac{1}{2}$ Prozent. Die Notenbank schloss sich diesem Vorgehen an. Um die Mitte des Berichtsjahres erfuhr der Callgeldsatz eine Verteuerung von $1\frac{1}{2}$ auf 2 Prozent, auf welchem Stand er bis Jahresende verblieb. Für Dreimonatsgelder vergüteten Grossbanken zu

Jahresbeginn $1\frac{3}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Prozent. Der Satz stieg dann bis auf 3 Prozent an und verzeichnete gegen Jahresende wieder einen Rückgang auf $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Prozent.

Deutlicher widerspiegeln sich die veränderten Marktverhältnisse in den *Zinsbedingungen des mittel- und langfristigen Marktes*. Insbesondere zeigten die Zinssätze eines Teils der mittelfristigen Fremdgelder der Banken eine ausgeprägte Steigerungstendenz. Die Kreditinstitute sahen sich gezwungen, den Zinsfuss für Kassenobligationen wiederholt zu erhöhen, weil der Neuzufuss von Geldern auf solchen Titeln ungenügend war und fällige Kassenobligationen nicht im gewünschten Ausmass konvertiert wurden. Die Anleger zogen den Erwerb von neubegebenen langfristigen Obligationen vor, deren Rendite über derjenigen der Kassenobligationen lag.

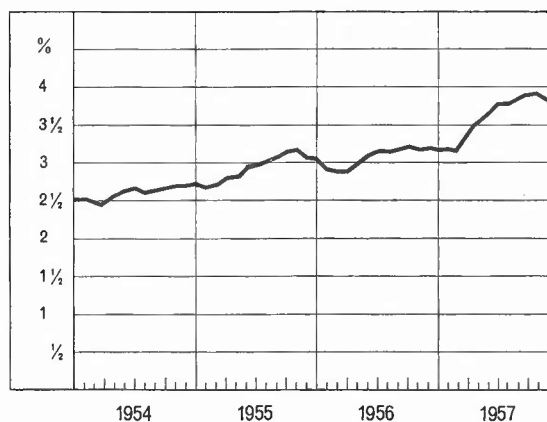
Im Laufe des Jahres 1957 gingen auf Grund von Art.10 des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen vom 8. November 1934 bei der Notenbank 380 Meldungen von beabsichtigten Zinsfusserhöhungen auf Kassenobligationen ein. Von der Auffassung ausgehend, dass eine zu rasche Satzverteuerung den volkswirtschaftlichen Interessen abträglich wäre, wirkte die Nationalbank auf eine Mässigung des Tempos der Satzsteigerung hin, indem sie zu gewissen Zeiten die Banken veranlasste, von Satzerhöhungen, die der Marktentwicklung vorseilten, Abstand zu nehmen oder deren Inkraftsetzung aufzuschieben.

Die Zinsfusserhöhungen auf Kassenobligationen verteilten sich sehr ungleichmässig auf die einzelnen Monate des Berichtsjahres. Am Jahresanfang gaben die Grossbanken und die Mehrheit der Kantonalbanken Kassenobligationen zu $3\frac{1}{4}$ Prozent ab. Die Lokalbanks brachten Zinssätze von $3\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Prozent zur Anwendung. Bei dieser Bankengruppe setzte sich dann im Januar 1957 der Satz von $3\frac{1}{2}$ Prozent allgemein durch. Nachdem im Februar der Notenbank keine Gesuche um Zustimmung zu beabsichtigten Satzerhöhungen unterbreitet worden waren, häuften sich die Meldungen im März und leiteten eine erste Runde von Satzheraufsetzungen im Berichtsjahr ein. Eine zweite Runde nahm im Mai, eine dritte im August ihren Anfang. Als Folge dieser Entwicklung erfuhren die Kassenobligationensätze eine Erhöhung um rund $\frac{3}{4}$ bis 1 Prozent. So gaben in den letzten Monaten des Berichtsjahres die Grossbanken und die Kantonalbanken Kassenobligationen von $3\frac{3}{4}$ bis 4 Prozent bei Laufzeiten von 3 bis 6 Jahren ab, und bei den Lokalbanks stellte sich der Zinsfuss auf 4 bis $4\frac{1}{4}$ Prozent. Vereinzelt nahmen Lokalbanks gegen Jahresende eine Steigerung auf $4\frac{1}{2}$ Prozent in Aussicht; doch konnte die Nationalbank erwirken, dass die betreffenden Institute im Hinblick auf die auf dem langfristigen Kapitalmarkt eingetretene Entspannung vorläufig auf eine solche Satzerhöhung verzichteten. Auch massgebende Banken vertraten die Ansicht, dass ein weiterer Anstieg der Sätze wenn immer möglich vermieden werden sollte.

Wesentlich langsamer vollzog sich die Zinssatzsteigerung für Spareinlagen, so dass sich die Spanne zwischen dem Spareinlagensatz und dem Zinsfuss für Kassenobligationen vergrösserte. Zahlreiche Institute erhöhten den Zinsfuss auf Spareinlagen bereits im Verlauf der Sommermonate. Im Herbst kam mehr und mehr der Satz von 3 Prozent zur Anwendung. Weitere Banken nahmen eine Erhöhung auf den 1. Januar 1958 in Aussicht. Bei den grösseren Kantonalbanken

Rendite schweizerischer Staatswerte

Monatsdurchschnitte



hob sich die mittlere Zinsvergütung auf Spareinlagen von 2,33 Prozent am Jahresanfang auf 2,50 Prozent am Ende des Berichtsjahres.

Die Hypothekarsätze tendierten ebenfalls nur langsam nach oben; dies war vor allem mit Bezug auf bestehende Hypothekardarlehen im ersten Rang der Fall, wogegen neue Darlehen auf Wohnbauten und namentlich solche auf industriellen und gewerblichen Objekten schon im Berichtsjahr auf $3\frac{3}{4}$ bis 4 Prozent bzw. 4 bis $4\frac{1}{2}$ Prozent heraufgesetzt wurden. Für Althypotheken auf Wohnbauten erhöhten verschiedene Kantonalbanken den Satz auf $3\frac{3}{4}$ Prozent und Lokalbanken auf 4 Prozent; weitere Institute nahmen eine solche Heraufsetzung auf den Januar 1958 oder später in Aussicht. Da die Versicherungsgesellschaften eine Erhöhung des Zinsfusses auf Althypotheken erst ab Beginn des Jahres 1958 nach Massgabe der Zinstermine wirksam werden lassen und Pensionskassen und -Fonds die Sätze für Hypothekarkredite der Entwicklung bei den Kantonalbanken vielfach anpassen, wurde im Jahre 1957 vom gesamten Hypothekenbestand erst ein kleinerer Teil von der Satzverteuerung betroffen, insbesondere auch deshalb, weil eine Reihe von Kantonalbanken und Sparkassen den Zinsfuss für erste Hypotheken auf landwirtschaftlichen Liegenschaften und auf Wohnbauten mit niedrigen Mieten auf dem Stand von $3\frac{1}{2}$ Prozent beliess.

Am Obligationenmarkt setzte sich eine fühlbare Satzverteuerung durch. Die Kurse erster Staatswerte erlitten im Berichtsjahr starke Einbussen, wobei Kursverminderungen vorab in der ersten Hälfte des Berichtsjahres eintraten. Dementsprechend hob sich die durchschnittliche Rendite dieser Staatspapiere. Sie stieg bei der Berechnung nach der Fälligkeit von 3,22 Prozent Ende 1956 auf 3,65 Prozent unmittelbar vor der Erhöhung des offiziellen Diskontosatzes, um bis Ende Mai eine Zunahme auf 3,80 Prozent zu erfahren. In der Folge verlangsamte sich die Aufwärtsbewegung. Mitte Oktober erreichte die Rendite mit 3,94 Prozent ihren Höhepunkt. Eine bewusste Marktpflege durch Käufe von Staatspapieren wirkte einer zu raschen Zinsverteuerung entgegen. Im letzten Vierteljahr trat eine Umkehr in der Markttendenz ein; das Kaufinteresse begann zu überwiegen. Die Obligationenkurse stiegen, was bis zum Jahresende wieder eine Senkung der Durchschnittsrendite auf 3,63 Prozent zur Folge hatte.

Die Anspannung des Kapitalmarktes widerspiegelte sich vor allem auch in der ausserordentlich starken Belastung des *Emissionsmarktes*. Diese kam nicht nur in der betragsmässig hohen Beanspruchung des Marktes, sondern auch in einem fortgesetzten Anstieg der Zinssätze für neue Anleihen und in der Tatsache zum Ausdruck, dass zahlreiche Emissionen einen ausgesprochenen Misserfolg verzeichneten. Die Entwicklung des Emissionsmarktes war aber keineswegs einheitlich. Während am Jahresanfang Anleihen von Kantonalbanken zu $3\frac{1}{2}$ Prozent und solche von Kraftwerken zu $3\frac{3}{4}$ Prozent bei Ausgabekursen von 99 bis 100 Prozent (einschliesslich Stempel) überzeichnet wurden, blieben bei mehreren im Frühjahr begebenen Anleihen die Zeichnungen hinter den zur öffentlichen Subskription aufgelegten Beträgen zurück; gleichzeitig hatte der steigende Trend der Zinssätze die Wirkung, dass neue Obligationenanleihen gleich nach Emissionsschluss unter dem Ausgabekurs notierten. Auch bessere Anleihensbedingungen für den Zeichner vermochten eine Zeitlang einen Emissionserfolg nicht sicherzustellen, vor allem deshalb, weil institutionelle Anleger nicht mehr als Käufer auf dem Anleihensmarkt auftraten. Sie hatten zum Teil die Übernahme von Hypothekendarlehen in einem Ausmass zugesagt, dass Mittel für neue Anlagen überhaupt nicht oder nur in beschränktem Umfang verfügbar waren. Im weiteren dürfte die Erwartung, dass die Renditen noch weiter steigen würden, potentielle Zeichner veranlasst haben, mit der Zeichnung von Anleihen noch zuzuwarten.

Erst im Laufe des Monats Oktober trat eine Wendung zu einer freundlicheren Disposition des Emissionsmarktes ein. Die leichtere Marktverfassung hatte verschiedene Ursachen. Die Verbesserung der Emissionsbedingungen machte die Anleihen für die Zeichner wieder attraktiver, waren doch die Bruttorenditen der von Kantonen, Kantonalbanken und Pfandbriefinstituten begebenen Anleihen auf 4,50 Prozent oder darüber gestiegen, im Falle von Kraftwerkanleihen sogar auf 4,81 Prozent. Die Rückzahlung von Schulden des Bundes trug ebenfalls zur Entlastung des Kapitalmarktes bei, und das gestiegene Zinsniveau des inländischen Kapitalmarktes bewirkte die Repatriierung schweizerischer Guthaben im Ausland, was eine vermehrte Nachfrage nach einheimischen Titeln nach sich zog.

Im Jahre 1957 betrug die Neubeanspruchung des Marktes durch inländische Anleihen 1148 Millionen Franken gegenüber 613 Millionen im Vorjahr. Aktienemissionen wurden in der Höhe von 186 Millionen Franken öffentlich zur Zeichnung aufgelegt im Vergleich zu 189 Millionen vor Jahresfrist. Die gesamte Inanspruchnahme des Kapitalmarktes durch öffentlich begebene schweizerische Anleihen und Aktienemissionen stellte sich damit auf 1334 Millionen Franken oder auf 532 Millionen mehr als im Jahre 1956. Werden die Rückzahlungen von Obligationenanleihen und von schweizerischem Aktienkapital in Abzug gebracht, so resultierte eine Nettobeanspruchung des Marktes von 1119 Millionen, verglichen mit 703 Millionen im vorangegangenen Jahre. Zu dieser regeren Emissionstätigkeit trugen in erster Linie die Anleihensemissionen von Banken, der Pfandbriefzentralen sowie von Elektrizitätswerken bei. Noch deutlicher tritt die Belastung des Marktes beim Vergleich der Zahlen für das Berichtsjahr mit denjenigen für die Jahre 1952 bis 1955 in Erscheinung, hatte doch im Durchschnitt dieser vier Jahre die Nettobeanspruchung des

Kapitalmarktes durch öffentliche, inländische Anleihens- und Aktienemissionen nur 152 Millionen Franken betragen.

Als Folge der Entwicklung auf dem Kapitalmarkt, des hohen Kapitalbedarfs der schweizerischen Wirtschaft und der defizitären Ertragsbilanz standen für den *Kapitalexport* praktisch keine Mittel zur Verfügung. Mit Ausnahme einer kleinen Anleihe einer im benachbarten Ausland tätigen Bank von 5 Millionen Franken wurden im Berichtsjahr keine ausländischen Obligationen anleihen auf dem schweizerischen Markt öffentlich aufgelegt. Im Vorjahr hatte die Beanspruchung des schweizerischen Marktes durch ausländische Anleihsmissionen 285 Millionen Franken betragen. Auch in der Gewährung von mittel- und langfristigen Bankkrediten an das Ausland übten die schweizerischen Kreditinstitute Zurückhaltung. Diese Kredite, soweit deren Gewährung gemäss den Bestimmungen von Art. 8 des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen der Zustimmung durch die Nationalbank bedarf, stellten sich im Jahre 1957 auf 43,5 Millionen Franken; sie unterschritten damit den Vergleichsbetrag für das Jahr 1956 um 58,5 Millionen Franken.

Der grosse Mittelbedarf der Banken namentlich im Hypothekengeschäft sowie für Ausleihungen an öffentlich-rechtliche Körperschaften, die steigenden Finanzbedürfnisse der Kantone, Gemeinden und besonders der Kraftwerke, bei denen die Finanzierung durch Anleihen zeitweise Schwierigkeiten begegnete, führten zu stark vermehrten Darlehensgesuchen beim *Ausgleichsfonds der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung*. Der Ausgleichsfonds konnte vielen Begehren überhaupt nicht oder nur auf einer stark reduzierten Basis entsprechen. Seine für Anlagezwecke laufend verfügbaren Mittel waren kleiner als im Jahre 1956, weil durch die rückwirkend auf den 1. Januar 1957 in Kraft gesetzten Verbesserungen der Renten die Auszahlungen vermehrte Mittel in Anspruch nahmen. Die Anlagen des Ausgleichsfonds erfuhren eine Zunahme um 350 Millionen Franken. In deren Verteilung nach Geldnehmern trat eine Umschichtung ein, indem die dem Ausgleichsfonds seitens des Bundes vorzeitig zurückbezahlten 270 Millionen Franken an die Pfandbriefinstitute und an öffentlich-rechtliche Körperschaften weitergeleitet wurden. Die Anlagen beim Bund verminderten sich um insgesamt 300 Millionen Franken, wogegen die Darlehen an die Pfandbriefinstitute eine Zunahme um 275 Millionen, diejenigen an Kantone und Gemeinden eine solche um 182 Millionen verzeichneten. Die Anlagen bei den Kantonalbanken stiegen um 103 Millionen, die übrigen Anlagen um 90 Millionen Franken.

Ein eindrückliches Bild der Veränderungen des Geld- und Kapitalmarktes vermitteln die *Bankbilanzen*. Die laufend verarbeiteten Monatsbilanzen der 62 grossen und mittleren Institute lassen erkennen, dass die Banken ihre Tätigkeit im Zuge der Konjunkturübersteigerung nochmals beträchtlich ausdehnten. So stieg das Bilanztotal dieser 62 Institute vom November 1956 bis November 1957 kräftig an, und zwar um 2 355 Millionen oder 7,6 Prozent auf 33 180 Millionen Franken. Die fremden Gelder erhöhten sich um 2 189 Millionen, wobei unter diesen Bilanzpassiven vor allem eine kräftige Verschiebung von den Spargeldern im weiteren Sinne (Spareinlagen, Einlagen auf Depositen- und Einlageheften und Kassenobligationen) auf Obligationen anleihen, Pfandbriefdarlehen und Darlehen des Ausgleichsfonds der eidgenössischen Alters- und Hinter-

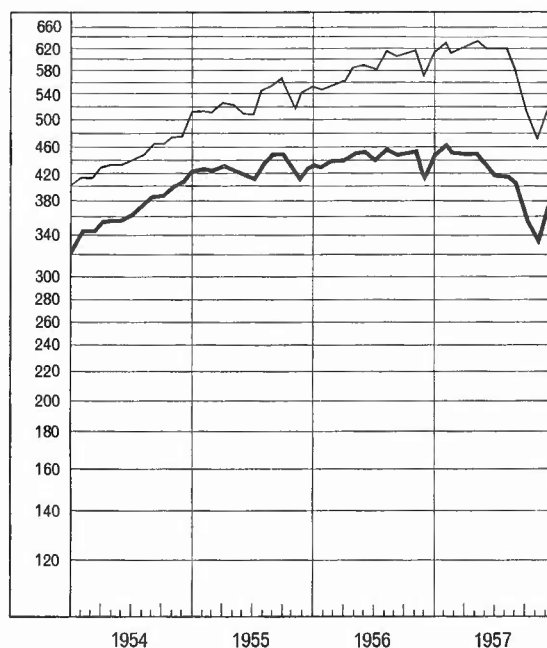
lassenversicherung sowie auf Terminkreditoren in Erscheinung trat. Die Kreditfähigkeit der Banken (Wechsel, Debitoren, Vorschüsse an öffentlich-rechtliche Körperschaften und Hypothekendarlehen) weitete sich um 1 740 Millionen Franken oder um 7,2 Prozent aus; gleichzeitig waren die Banken darauf bedacht, ihre Liquidität zu verbessern, was in einer Zunahme der Kasse um 257 Millionen Franken oder 15,9 Prozent zum Ausdruck kam. Die Verhältnisse waren jedoch nach Bankengruppen differenziert.

Die Bilanzsumme der Grossbanken verzeichnete vom November 1956 bis zum November 1957 mit 930 Millionen Franken einen stärkeren Zuwachs als in den zwölf vorangegangenen Monaten (835 Millionen). Diese Erhöhung war in der Hauptsache auf einen starken Zufluss von kurzfristigen und zeitlich gebundenen Publikumsgeldern im Gesamtbetrag von 767 Millionen zurückzuführen, wobei es sich zum Teil um ausländische Gelder handelte, die vorwiegend in Auslandswechseln oder bei ausländischen Banken angelegt wurden. Die neuen Mittel erlaubten den Grossbanken vor allem aber eine Vermehrung der Ausleihungen im Debitorengeschäft. Die Kontokorrentdebitoren und die festen Vorschüsse und Darlehen stiegen um 410 Millionen Franken an, verglichen mit 336 Millionen in den vorangegangenen zwölf Monaten. Auch erfuhren die Vorschüsse an öffentlich-rechtliche Körperschaften eine Steigerung. Zur Finanzierung der neuen Kredite und Anlagen waren keine Geldaufnahmen erforderlich. Die Grossbanken erhöhten ihre Kasse um 30 Millionen Franken.

Eine andere Entwicklung zeigen die Bilanzen der Kantonalbanken. Der Konjunkturanstieg und der damit verbundene hohe Mittelbedarf stellten an die Staatsinstitute hohe Ansprüche. Insbesondere zog der zunehmende Geldbedarf der Kantone und Gemeinden und die Ausweitung der Bautätigkeit eine Mittelnachfrage nach sich, die die Leistungsfähigkeit der Kantonalbanken überschritt. Diese dehnten ihre Bilanzsumme um 1 177 Millionen Franken aus oder um 227 Millionen Franken mehr als in der Zeit vom November 1955 bis November 1956. Der Gesamtbetrag der Kredite und Vorschüsse stieg um 897 Millionen Franken gegenüber 966 Millionen in den zwölf voranliegenden Monaten. Die Vermehrung der Hypothekendarlehen war etwas grösser als ein Jahr zuvor (577 Millionen gegenüber 555 Millionen). Auch nahmen die Gemeindedarlehen zu; allerdings war es den Kantonalbanken bei weitem nicht möglich, den grossen Geldbedarf der öffentlich-rechtlichen Körperschaften zu befriedigen, obwohl die Ausleihungen an die öffentliche Hand um 143 Millionen Franken anwuchsen, verglichen mit 90 Millionen Franken im vorangehenden Vergleichszeitraum. Kleiner war dagegen die Zunahme der Debitoren. Diese hatten vom November 1955 bis November 1956 eine Steigerung um 374 Millionen oder 15 Prozent erfahren; in den folgenden zwölf Monaten betrug deren Zuwachs noch 172 Millionen oder 6 Prozent. Die Vermehrung der Publikumsfelder belief sich auf nur 409 Millionen, gegenüber 539 Millionen in der Vorjahresperiode. Der Rückgang hatte seine Ursache in einem von 215 auf 159 Millionen verringerten Zufluss an Spargeldern, in einem von 148 auf 90 Millionen verminderten Anwachsen der Kassenobligationen sowie in der weitgehenden Stagnation des Bestandes an Kundensichtgeldern. Die neuen Publikumsfelder reichten zur

Schweizerischer Aktienindex

Am Monatsende
— Gesamtindex — Industrieaktien allein
Logarithmischer Maßstab



Finanzierung der neuen Geschäfte nicht aus, beliefen sie sich doch auf nur rund zwei Fünftel der Zunahme des Kreditvolumens. Die Kantonalbanken waren deshalb gezwungen, sich auf dem Anleihensmarkt, bei der Pfandbriefzentrale, beim Ausgleichsfonds der AHV und durch Verkauf von Wertschriften Mittel zu beschaffen. Auch den Kantonalbanken war an einer erhöhten Liquidität gelegen.

Noch eingengter war die Bewegungsfreiheit der Lokalbanken, indem bei dieser Bankengruppe die spärlich fließenden Publikumsfelder und die von der Pfandbriefbank schweizerischer Hypothekarinstitute erhältlichen Darlehen fast gänzlich vom Hypothekargeschäft absorbiert wurden, so dass für neue Ausleihungen im Debitorengeschäft und für neue Kredite an öffentlich-rechtliche Körperschaften nur begrenzte Mittel zur Verfügung standen.

Obwohl die Bereitstellung der für die Finanzierung des Hypothekargeschäftes und für die Honorierung von Kreditzusagen erforderlichen Mittel den Banken vielfach ernstliche Sorgen verursachte, hielt sich die Kreditgewährung auf beachtlicher Höhe. Die Kreditinstitute sahen sich allerdings zu einer strengen Überprüfung und Sichtung der Kreditbegehren veranlasst. Zeitweilig griff sodann eine scharfe Kreditbegrenzung Platz, von der namentlich Baukredite betroffen wurden. Die Ursache hierfür lag nicht nur in den bestehenden Kreditzusagen der Banken selbst, sondern auch darin, dass Versicherungsgesellschaften nicht mehr in der Lage waren, im früheren Umfang Baukredite abzulösen.

An den *Aktienbörsen* trat ein ausgesprochener Kursrückgang ein, nachdem die Kurse im Januar des Berichtsjahres einen Rekordstand erreicht hatten. In diesem Zeitpunkt stellte sich der schweizerische Aktienindex auf 461 gegenüber 450 Ende 1956. Vorerst wurden die schweizerischen Effektenmärkte von der schwachen Tendenz der New Yorker Börse nur wenig beeinflusst, weil

die optimistische Beurteilung der schweizerischen Wirtschaftsentwicklung noch überwog. Die Kurse bröckelten bis zum April nur leicht ab. Der Rückgang der Kurse der festverzinslichen Werte und der damit verbundene Anstieg der Rendite führten aber zu einer weiteren Vergrößerung der zwischen der Rendite der Staatspapiere und der Aktienrendite bestehenden Spanne. Als die Versteifung der Zinssätze des Kapitalmarktes ihren Fortgang nahm, hatte dies eine Senkung des überhöhten Kursniveaus an der Aktienbörse zur Folge.

Im August nahm die Abwärtsbewegung der Aktienkurse ein beschleunigtes Tempo an. Verursacht wurde diese Baisse durch die Entwicklung der New Yorker Börse, die Konjunkturabschwächung in den Vereinigten Staaten von Amerika, die rückläufige Entwicklung der Weltmarktpreise, die Verschlechterung der Zahlungsbilanzen und die un stabile Währungslage mancher Staaten, die ungünstig lautenden Konjunkturprognosen wie auch durch die Trübung des weltpolitischen Klimas. Ende Oktober unterschritt der schweizerische Aktienindex den Stand von Ende 1956 um 110 Punkte oder um 24 Prozent. Infolgedessen stieg die durchschnittliche Aktienrendite in dieser Zeitspanne von 2,45 Prozent auf 3,40 Prozent. In den zwei letzten Monaten des Berichtsjahres stand die Aktienbörse wieder im Zeichen der Erholung. Am Jahresende stand der Aktienindex auf 374, d.h. 76 Punkte oder 17 Prozent tiefer als Ende des vorangegangenen Jahres. Die durchschnittliche Aktienrendite berechnete sich am 31. Dezember 1957 auf 3,08 Prozent.

BANKBEHÖRDEN UND PERSONAL

In der Zusammensetzung der Bankbehörden sind im Berichtsjahr folgende Änderungen eingetreten:

Mit Ablauf der Amtsperiode 1956/1957 haben die Herren Guillaume de Kalbermatten, Sitten, Präsident der Revisionskommission, und Direktor René Corrodi, Schaffhausen, Mitglied der Revisionskommission, ihren Rücktritt erklärt. Herr de Kalbermatten gehörte dieser Kommission von 1931 bis 1938 als Ersatzmann, von 1938 bis 1947 als Mitglied und seit 1947 als Präsident an. Herr Direktor Corrodi war von 1947 bis 1953 Ersatzmann und seither Mitglied der Revisionskommission.

Auf den Zeitpunkt der letzten Generalversammlung ist ferner aus Altersrücksichten Herr Félix Cuendet, Yverdon, von seinem Amte als Stellvertreter des Vorsitzenden des Lokalkomitees Lausanne zurückgetreten. Herr Cuendet gehörte dem Lokalkomitee seit 1950 an und war im Jahre 1956 zum Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt worden.

Wir möchten nicht unterlassen, den zurückgetretenen Herren die der Bank geleisteten vorzüglichen Dienste bestens zu verdanken.

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 16. März 1957 bestellte die Revisionskommission für eine einjährige Amtsperiode wie folgt: Als Mitglieder wurden gewählt die Herren Prof. Dr. Emil Gsell, Bühler, bisheriges Mitglied, Direktor Niklaus Senn, Appenzell, bisher Ersatzmann, und Dr. André von der Weid, Direktor der Freiburger Staatsbank, Freiburg, neu. Als Ersatz-

männer der Kommission wurden bestätigt die Herren Hermann Villiger, Stans, und Direktor Dr. Hans Meyer-Scholer, Liestal. Als neuer Ersatzmann ist Herr Willy Bieri, Direktor der Banque Populaire de Sierre S.A., Siders, gewählt worden. Als ihren Präsidenten bezeichnete die Kommission Herrn Prof. Dr. E. Gsell.

Zum neuen Mitglied des Lokalkomitees Lausanne wählte der Bankrat Herrn Alfred Langer, Präsident des Verwaltungsrates der Fabrique des Lactas et Parc Avicole P. Langer Gland S.A., Gland. Die Stellvertretung des Vorsitzenden wurde durch den Bankausschuss dem bisherigen Mitglied, Herrn Charles Dentan, Lausanne, übertragen.

Im Direktionskörper der Bank sind im Berichtsjahr folgende Änderungen zu verzeichnen:

Herr Marcel Compagnon, Direktor der Zweiganstalt Genf, sah sich aus gesundheitlichen Rücksichten veranlasst, um seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen. Der Bundesrat hat dem Begehren unter Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen. Mit Herrn Compagnon ist der dienstälteste Direktor unseres Institutes ausgeschieden. Er gehörte dem Personal der Bank seit dem Jahre 1915 an. Am 1. Januar 1928, also genau dreissig Jahre vor seinem Rücktritt, hatte er den wichtigen Posten des Direktors der Zweiganstalt Genf angetreten. Für die der Bank geleisteten ausgezeichneten Dienste gebührt ihm unsere volle Anerkennung, und wir möchten ihm hiefür auch unserseits den wärmsten Dank aussprechen.

Auf Vorschlag des Bankrates wählte der Bundesrat zum neuen Direktor der Zweiganstalt Genf Herrn Léon-Marc de Torrenté, bisher Direktor der Zweiganstalt Neuenburg, zum neuen Direktor dieser letztgenannten Bankstelle Herrn René Hügli, bisher Agenturführer in Biel.

Der Personalbestand belief sich am 31. Dezember 1957 auf 412 (1956 : 410) Personen. Darin waren 41 (1956 : 43) provisorische Angestellte inbegriffen.

JUBILÄUM DER BANK

Im Berichtsjahr konnte die Nationalbank ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern. Ein offizieller Festakt vereinigte am 15. Juni 1957 im Berner Rathaus die Mitglieder der Bankbehörden mit zahlreichen prominenten Gästen aus dem In- und Ausland. Acht Tage später wurde das Personal zu einem gemeinsamen Ausflug mit Bankausschuss und Direktorium eingeladen. Im weitern bewilligten die Bankbehörden die Auszahlung einer Jubiläumsgratifikation an das Personal. Die Fürsorgeeinrichtungen der Bank erhielten auf diesen Anlass hin die zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1956 in Reserve gestellten Fr. 1 200 000.—.

Ferner gab die Bank eine Festschrift « Schweizerische Nationalbank 1907–1957 » in deutscher, französischer und italienischer Sprache heraus.

Schliesslich beschlossen die Bankbehörden, aus Anlass des Jubiläums dem Schweizerischen Roten Kreuz und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz je Fr. 250 000.— zuzuwenden.

JAHRESRECHNUNG

1. GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG FÜR 1957

2. JAHRESSCHLUSSBILANZ VOM 31. DEZEMBER 1957

GEWINN- UND

SOLL

Abgeschlossen auf

	Fr.
Verwaltungskosten	
Bankbehörden und Personal	Fr. 7 741 943. 20
Geschäfts- und Bureaukosten	Fr. 727 018. 10
Verschiedenes	Fr. 119 056. —
	8 588 017. 30
Zinsen an Deponenten	246 409. 65
Aufwendungen für Bankgebäude	89 353. 64
Abschreibungen auf Mobilien	400 331. 55
Rückstellung für Banknotenherstellungskosten	5 000 000. —
Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle	1 500 000. —
Rückstellung für Umbauten in den Bankgebäuden	500 000. —
Rückstellung für Steuern	300 000. —
Rückstellung für die Fürsorgeeinrichtungen der Bank	1 500 000. —
Reingewinn	6 271 993. 60
	24 396 105. 74

VERLUSTRECHNUNG

31. Dezember 1957

HABEN

		Fr.
Diskontoertrag und Inkassogebühren		
Diskontoertrag auf Schweizerwechseln	Fr. 2 859 635. 47	
Diskontoertrag auf Schatzanweisungen des Bundes ...	Fr. 176 307. 70	
Diskontoertrag auf Obligationen	Fr. 289 394. 90	
Gebühren auf Inkassowechseln	<u>Fr. 3 272. 87</u>	3 328 610. 94
Ertrag des Lombardgeschäftes		980 934. 69
Ertrag aus dem Verkehr mit Gold und Devisen		16 894 042. 04
Ertrag der eigenen Wertschriften		1 702 288. 55
Zinsen von Inlandkorrespondenten		186 743. 94
Kommissionen		
auf Akkreditiven und Auszahlungen	Fr. 302 615. 47	
auf An- und Verkauf von Wertschriften	Fr. 74 769. 76	
auf Subskriptionen	Fr. 32 471. 90	
auf Coupons	Fr. 34 306. 87	
Aufbewahrungsgebühren und Schrankfachmieten	<u>Fr. 268 078. 91</u>	712 242. 91
Übrige Nutzposten		591 242. 67
		<u>24 396 105.74</u>

JAHRESSCHLUSSBILANZ

AKTIVEN

	Fr.	
Kasse		
Gold, im In- und Ausland	Fr. 7 383 524 369.35	
andere Kassenbestände	Fr. 10 034 702.12	7 393 559 071.47
Devisen		
deckungsfähige	Fr. 781 384 567.29	
andere	Fr. 56 166.45	781 440 733.74
Inlandportefeuille		
Schweizerwechsel	Fr. 193 896 976.80	
Diskontierte Obligationen	Fr. 31 928 761.50	225 825 738.30
Lombardvorschüsse		52 023 954.02
Inkassowechsel		2 582 032.98
Korrespondenten im Inland		41 373 699.89
Postcheckguthaben		4 729 459.42
Diverse Debitoren		1 078 730.59
Eigene Wertschriften		
deckungsfähige	Fr. 208 000.—	
andere	Fr. 45 068 301.—	45 276 301.—
Coupons		131 935.45
Bankgebäude		1 500 000.—
Mobilier		1.—
Sonstige Aktiven		42 608.75
Nicht einbezahltes Grundkapital		25 000 000.—
		8 574 564 266.61

VOM 31. DEZEMBER 1957

PASSIVEN

	Fr.
Notenumlauf	5 931 228 335. —
Girokunden	1 831 114 142. 67
Bundesverwaltungen	470 991 129. 72
Deponenten	16 176 679. 91
Zahlungs- und Clearingabkommen mit dem Ausland	74 719 150. 48
Diverse Kreditoren	108 202 919. 92
Ausstehende Checks	333 681. 79
Sonstige Passiven	44 407 601. 07
Grundkapital	50 000 000. —
Reservefonds	24 000 000. —
Rückstellung für Banknotenherstellungskosten	7 247 842. 50
Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle	4 500 000. —
Rückstellung für Umbauten in den Bankgebäuden	3 400 000. —
Rückstellung für Steuern	470 789. 95
Rückstellung für die Fürsorgeeinrichtungen der Bank	1 500 000. —
Reingewinn	6 271 993. 60
	8 574 564 266. 61

ERLÄUTERUNGEN ZUR JAHRESRECHNUNG

AKTIVEN DER BILANZ

KASSENVERKEHR

Kassenbestand am 31. Dezember 1956, einschliesslich Gold im Ausland	Fr. 8 262 316 758. 29
Eingang im Jahre 1957	Fr. 19 036 573 922. 56
Ausgang im Jahre 1957	Fr. 16 001 829 184. 38
Kassenumsatz	Fr. 35 038 403 106. 94
Überschuss der Einzahlungen	Fr. 3 034 744 738. 18
Kassenbestand am 31. Dezember 1957, einschliesslich Gold im Ausland	Fr. 11 297 061 496. 47

Der Kassenbestand vom 31. Dezember 1957 setzte sich wie folgt zusammen:

Gold	Fr. 7 383 524 369. 35
Scheidemünzen	Fr. 10 029 108. 37
Verschiedenes	Fr. 5 593. 75
Total laut Bilanz	Fr. 7 393 559 071. 47
Dazu: eigene Noten in den Kassen der Bank	Fr. 3 903 502 425. —
Total	Fr. 11 297 061 496. 47

Goldbestand am 31. Dezember 1957:

im Inland	Fr. 2 526 031 474. 20
im Ausland	Fr. 4 857 492 895. 15

Das Gold ist mit Fr. 4869.80 das Kilogramm Feingold verbucht, entsprechend dem für Goldbarren loco Bern geltenden Ankaufspreis.

DEVISENVERKEHR

Bestand am 31. Dezember 1956	Fr. 627 035 748. 64
Eingang im Jahre 1957	Fr. 9 911 009 619. 73
Ausgang im Jahre 1957	Fr. 10 538 045 368. 37
Bestand am 31. Dezember 1957	Fr. 9 756 604 634. 63
Bestand am 31. Dezember 1957	Fr. 781 440 733. 74

DISKONTOVERKEHR

Schweizerwechsel

Bestand am 31. Dezember 1956	1 567 Wechsel mit	Fr.	170 947 127. 56
Im Jahre 1957 wurden diskontiert	6 754 Wechsel mit	Fr.	1 053 616 957. 32
	8 321 Wechsel mit	Fr.	1 224 564 084. 88
Davon wurden 1957 eingelöst	7 398 Wechsel mit	Fr.	1 030 667 108. 08
Bestand am 31. Dezember 1957	923 Wechsel mit	Fr.	193 896 976. 80

Schatzanweisungen des Bundes

Bestand am 31. Dezember 1956	Fr.	21 500 000. —
Im Jahre 1957 wurden diskontiert:		
eingereicht vom Bund	Fr.	—
eingereicht vom Markte	Fr.	250 000. —
		Fr.
		21 750 000. —
Davon wurden 1957 eingelöst	Fr.	21 750 000. —
Bestand am 31. Dezember 1957	Fr.	—

Obligationen

Bestand am 31. Dezember 1956	Fr.	80 006 698. 95
Im Jahre 1957 wurden diskontiert	Fr.	63 268 623. 65
	Fr.	143 275 322. 60
Davon wurden 1957 eingelöst	Fr.	111 346 561. 10
Bestand am 31. Dezember 1957	Fr.	31 928 761. 50

LOMBARDVERKEHR

Bestand der Lombardvorschüsse am 31. Dezember 1956.....	Fr.	186 871 560. 90
Neue Vorschüsse im Jahre 1957.....	Fr.	559 925 224. 51
	Fr.	<u>746 796 785. 41</u>
Rückzahlungen im Jahre 1957	Fr.	694 772 831. 39
Bestand der Lombardvorschüsse am 31. Dezember 1957.....	Fr.	<u>52 023 954. 02</u>

Die Zahl der offenen Lombardrechnungen belief sich am 31. Dezember 1957 auf 348.

Von den Hinterlagen am 31. Dezember 1957 entfielen 82% auf eidgenössische Schuldverschreibungen und Schuldbuchforderungen, kantonale und kommunale Obligationen sowie auf Obligationen von Banken mit Kantonsgarantie.

INKASSOVERKEHR

Den Bankstellen der Nationalbank sind im Berichtsjahr an Checks und Wechseln zum Inkasso eingereicht worden

auf Mitglieder der Abrechnungsstellen	36 920 Stück mit	Fr.	435 106 616. 72
auf andere Bezogene	10 386 Stück mit	Fr.	88 188 988. 61
Total	<u>47 306 Stück mit</u>	Fr.	<u>523 295 605. 33</u>
hievon wurden als Deckung für Rechnungen der			
Korrespondenten in der Schweiz eingereicht	1 814 Stück mit	Fr.	82 257 776. 72

VERKEHR MIT KORRESPONDENTEN IN DER SCHWEIZ

Bestand der Guthaben der Bank am 31. Dezember 1956	Fr.	56 086 220. 56
Im Jahre 1957 wurden der Bank von den Korrespondenten		
gutgeschrieben.....	Fr.	4 683 297 125. 49
belastet	Fr.	<u>4 698 009 646. 16</u>
Gesamtumsatz	Fr.	9 381 306 771. 65
Überschuss der Belastungen	Fr.	<u>14 712 520. 67</u>
Bestand der Guthaben der Bank am 31. Dezember 1957	Fr.	<u>41 373 699. 89</u>

Am 31. Dezember 1957 verfügte die Bank für den Inlandverkehr über ein Netz von Korrespondenten, das 361 Bank- und 91 Nebenplätze umfasst. Die Zahl der Korrespondentenmandate belief sich auf 424.

VERKEHR AUF POSTCHECKRECHNUNGEN

Postcheckguthaben am 31. Dezember 1956	Fr.	7 724 232. 94
Im Jahre 1957 wurden unsern Postcheckrechnungen		
gutgeschrieben	Fr.	17 177 448 333. 96
belastet	Fr.	17 180 443 107. 48
Gesamtumsatz	Fr.	34 357 891 441. 44
Überschuss der Belastungen	Fr.	2 994 773. 52
Postcheckguthaben am 31. Dezember 1957	Fr.	4 729 459. 42

Der Überweisungsverkehr zwischen den Kunden der Nationalbank und den Inhabern von Postcheckrechnungen gestaltete sich im Berichtsjahr wie folgt:

21 475 Giroüberweisungen von der Nationalbank an die Post	Fr.	703 103 922. 19
40 640 Giroüberweisungen von der Post an die Nationalbank	Fr.	9 204 002 625. 50
Total	Fr.	9 907 106 547. 69

Die Postcheckämter sind ermächtigt, gegen Postchecks Checks auf die Nationalbank zur Verrechnung auf Girokonto abzugeben.

Von 25 Postcheckämtern wurden im Berichtsjahr 2 947 Checks ausgestellt mit	Fr.	202 308 671. 70
--	-----	-----------------

VERKEHR IN EIGENEN WERTSCHRIFTEN

Bestand an eigenen Wertschriften am 31. Dezember 1956	Fr.	45 677 901. —
Im Jahre 1957 wurden dem Konto belastet	Fr.	110 400. —
	Fr.	45 788 301. —
Im Jahre 1957 wurden dem Konto gutgeschrieben	Fr.	512 000. —
Bestand am 31. Dezember 1957 gemäss nachstehendem Inventar	Fr.	45 276 301. —

Inventar der eigenen Wertschriften auf 31. Dezember 1957

Titelgattung	Rückzahlungs-jahr	Nominalbetrag Fr.	Kurs %	Inventarwert Fr.
3 1/2 % eidg. Staatsanleihe 1932/33	1933/62	2 734 000. —	80	2 187 200. —
2 1/2 % eidg. Kassascheine 1950	1960	407 000. —	80	325 600. —
2 3/4 % eidg. Staatsanleihe 1954	1974	2 835 000. —	80	2 268 000. —
3 1/2 % Schweizerische Bundesbahnen 1935	1936/60	125 000. —	80	100 000. —
Obligationen von Kantonalkassen	1958	260 000. —	80	208 000. —
Reskriptionen der Schweiz. Bundesbahnen (an Stelle von Obligationen der 3 % Anleihe 1938)		20 000 000. —	80	16 000 000. —
U. S. Treasury Bills				
\$ 5 000 000. — à Fr. 4. 30	1958	21 500 000. —	75	16 125 000. —
2 1/2 % U. S. Treasury Bonds				
\$ 1 000 000. — à Fr. 4. 30	1958	4 300 000. —	75	3 225 000. —
2 7/8 % U. S. Treasury Notes				
\$ 1 500 000. — à Fr. 4. 30	1958	6 450 000. —	75	4 837 500. —
Diverse				1. —
Total				45 276 301. —

BANKGEBÄUDE UND MOBILIAR

Bankgebäude

Der Buchwert der Gebäude der Bank betrug am 31. Dezember 1957 wie im Vorjahr Fr. 1 500 000. —

Die Feuerversicherungssumme stellte sich insgesamt auf Fr. 27 640 120. —.

Die Auslagen für Neueinrichtungen, Renovationen, Unterhalt, Beleuchtung, Heizung,

Bewachung, Reinigung belaufen sich auf Fr. 349 476. 89

Nach Verrechnung der vereinnahmten Mietzinse von Fr. 260 123. 25

verbleibt ein Überschuss der Aufwendungen von Fr. 89 353. 64

Mobiliar

Das Mobiliarkonto war am 31. Dezember 1956 belastet mit Fr. 1. —

Die Neuanschaffungen im Betrage von Fr. 400 331. 55

wurden vollständig abgeschrieben.

Der Buchwert am 31. Dezember 1957 beträgt somit wiederum Fr. 1. —

PASSIVEN DER BILANZ

AUSGABE UND DECKUNG DER BANKNOTEN

(Vgl. Beilagen Nr. 1 und 2)

Der Notenumlauf der Nationalbank belief sich

am 31. Dezember 1956	auf	Fr. 5 809 728 505
am 31. Dezember 1957	auf	<u>Fr. 5 931 228 335</u>
Zunahme		<u>Fr. 121 499 830</u>

Der Notenumlauf betrug im Jahresdurchschnitt Fr. 5 467 187 940; er erreichte im Maximum (am 23. Dezember) Fr. 5 966 267 930 und im Minimum (am 19. Februar) Fr. 5 186 402 565.

Im Berichtsjahr sind insgesamt 20 615 200 Stück beschädigte Banknoten im Nennwert von Fr. 1 844 150 000 zur Vernichtung ausgeschieden und durch neue Noten ersetzt worden.

Von den zurückgerufenen Noten der Nationalbank zu 20 Franken mit dem Pestalozzikopf in der Vignette der Vorderseite, Serien 1A-30Z (Ablauf der Einlösungsfrist 31. März 1976), waren am 31. Dezember 1957 noch Fr. 20 907 320 ausstehend.

Deckung des Notenumlaufs am 31. Dezember 1957:

Gold

	Fr. 7 383 524 369
--	-------------------

Übrige deckungsfähige Aktiven:

Devisen	Fr. 781 384 567	
Inlandportefeuille	Fr. 225 825 738	
Lombardvorschüsse	Fr. 52 023 954	
Wertschriften	<u>Fr. 208 000</u>	<u>Fr. 1 059 442 259</u>
Gesamte Notendeckung		<u>Fr. 8 442 966 628</u>

Die Deckung des Notenumlaufs durch Gold allein betrug im Maximum 135,55 % (13. Februar), im Minimum 122,22 % (23. Dezember). Die Deckung des Notenumlaufs und der übrigen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold allein erreichte im Maximum 93,78 % (18. Oktober), im Minimum 88,59 % (30. Dezember).

GIROVERKEHR (Vgl. Beilage Nr. 3)

Bestand der Giroguthaben am 31. Dezember 1956	Fr.	1 570 638 355. 76
Im Jahre 1957 wurden den Girorechnungen		
gutgeschrieben	Fr.	79 099 917 010. 10
belastet	Fr.	78 839 441 223. 19
Gesamtumsatz	Fr.	157 939 358 233. 29
Überschuss der Gutschriften	Fr.	260 475 786. 91
Bestand der Giroguthaben am 31. Dezember 1957	Fr.	1 831 114 142. 67
Vom gesamten Verkehr wurden im Jahre 1957 94,71 % unter Vermeidung von Barzahlungen durch Umschreibung in den Büchern der Bank erledigt.		
Vom gesamten Giroumsatz im Jahre 1957 von	2 289 728 Posten mit	Fr. 157 939 358 233. 29
entfielen auf den Bankenclearingverkehr über die Giro-		
rechnungen bei der Nationalbank	1 697 594 Posten mit	Fr. 72 942 872 989. 80
davon wurden über die bei der Nationalbank geführten		
Bankenclearingkonti verrechnet	1 652 422 Posten mit	Fr. 16 613 748 536. 18
Der Bestand der Giroguthaben betrug im Maximum (am 15. Februar) Fr. 2 079 228 453, im Minimum (am 7. Mai) Fr. 1 478 506 993; er belief sich im Jahresdurchschnitt auf Fr. 1 788 378 644.		
Die Zahl der Girorechnungen belief sich am 31. Dezember 1957 auf 1540.		

VERKEHR MIT DEN BUNDESVERWALTUNGEN

Ein- und Auszahlungsverkehr

Bestand der Guthaben der Bundesverwaltungen am 31. Dezember 1956 ...	Fr.	609 167 206. 72
Im Jahre 1957 wurden den Rechnungen der Bundesverwaltungen		
gutgeschrieben	Fr.	18 875 485 990. 22
belastet	Fr.	19 013 662 067. 22
Gesamtumsatz	Fr.	37 889 148 057. 44
Überschuss der Belastungen	Fr.	138 176 077. —
Bestand der Guthaben der Bundesverwaltungen am 31. Dezember 1957....	Fr.	470 991 129. 72
Vom Verkehr entfallen auf	Gutschriften	Belastungen
die Eidgenössische Staatskasse	Fr. 6 242 736 836. 68	Fr. 6 381 452 045. 02
die Schweizerische PTT-Verwaltung	Fr. 11 148 801 605. 97	Fr. 11 148 798 864. 93
die Schweizerischen Bundesbahnen	Fr. 1 368 486 401. 09	Fr. 1 368 153 907. 14
die übrigen Verwaltungen	Fr. 115 461 146. 48	Fr. 115 257 250. 13
Total	Fr. 18 875 485 990. 22	Fr. 19 013 662 067. 22

Verwaltung von Wertschriften

Die Schweizerische Nationalbank ist laut Art. 15, Absatz 1, des Bankgesetzes verpflichtet, die dem Bunde gehörenden und die unter seiner Verwaltung stehenden Wertschriften und Wertgegenstände unentgeltlich zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übernehmen.

Bestand der verwalteten Wertschriften am 31. Dezember 1957

für den Bund	Fr. 1 076 984 556. —
für die Schweizerischen Bundesbahnen	Fr. 23 391 000. —
Total	<u>Fr. 1 100 375 556. —</u>

In diesen Zahlen sind inbegriffen die gegen Namenszertifikate bei der Eidgenössischen Staatskasse und bei der Hauptkasse der Schweizerischen Bundesbahnen hinterlegten, von der Bank für Rechnung dieser Stellen aufbewahrten und verwalteten Obligationen des Bundes und der Bundesbahnen. An Inhaber solcher Zertifikate wurden im Jahre 1957 ausbezahlt:

rückzahlbare Titel	1 936 Stück mit	Fr. 3 160 150. —
Coupons	<u>23 319 Stück mit</u>	<u>Fr. 663 316. 25</u>
Total	<u>25 255 Stück mit</u>	<u>Fr. 3 823 466. 25</u>

Eidgenössisches Schuldbuch

Gemäss Art. 10 des Bundesgesetzes vom 21. September 1939 über das eidgenössische Schuldbuch ist die Schweizerische Nationalbank mit der Führung des Schuldbuches betraut, die sie im Namen und Auftrage des Bundes ausübt.

Am 31. Dezember 1956 waren im eidgenössischen Schuldbuch eingetragen:

1 502 Einzelforderungen mit	Fr. 1 998 862 000. —
---------------------------------------	----------------------

Zuwachs im Jahre 1957:

Zeichnungen von Schuldbuchforderungen bei Anleihsmissionen	Fr. 250 000. —
	<u>Fr. 1 999 112 000. —</u>

Abgang im Jahre 1957:

Rückzahlungen	<u>Fr. 42 246 000. —</u>
-------------------------	--------------------------

Am 31. Dezember 1957 waren somit im Schuldbuch eingetragen:

1 370 Einzelforderungen mit	<u>Fr. 1 956 866 000. —</u>
---------------------------------------	-----------------------------

Im Berichtsjahre wurden 182 Übertragungen von Schuldbuchforderungen auf

andere Gläubiger vorgenommen im Gesamtbetrage von	Fr. 108 959 000. —
---	--------------------

An Zinsen wurden auf Schuldbuchforderungen im Berichtsjahre vergütet in

2 776 Gutschriften	Fr. 43 304 565. 25
------------------------------	--------------------

Das eidgenössische Schuldbuch wurde im Berichtsjahre für die Umwandlung bestehender Schuldverschreibungen in Schuldbuchforderungen nicht geöffnet.

Einlösung von Titeln und Coupons

Als Domizilstelle hat die Nationalbank im Berichtsjahr an rückzahlbaren Titeln und fälligen Coupons für den Bund und die Bundesbahnen eingelöst:

rückzahlbare Titel	6 726 Stück mit	Fr. 18 918 600. —
Coupons	287 239 Stück mit	Fr. 12 821 983. 90
Total	<u>293 965 Stück mit</u>	<u>Fr. 31 740 583. 90</u>

Darin sind die Auszahlungen an die Inhaber von Namenszertifikaten und an die Schuldbuchgläubiger nicht enthalten.

VERKEHR MIT DEPONENTEN

Bestand der Guthaben der Deponenten am 31. Dezember 1956	Fr. 17 366 772. 95
Im Jahre 1957 wurden den Depotrechnungen	
gutgeschrieben	Fr. 200 613 715. 06
belastet	Fr. 201 803 808. 10
Gesamtumsatz	Fr. 402 417 523. 16
Überschuss der Belastungen	Fr. 1 190 093. 04
Bestand der Guthaben der Deponenten am 31. Dezember 1957	<u>Fr. 16 176 679. 91</u>

ZAHLUNGSVERKEHR MIT DEM AUSLAND

AUF GRUND VON ZAHLUNGS- UND CLEARINGABKOMMEN

Die Rechnungen, die der Durchführung des Zahlungsverkehrs mit den Ländern der Europäischen Zahlungsunion sowie mit den Clearingländern dienen, wiesen am 31. Dezember 1956 Guthaben Dritter auf im Betrage von

Fr. 89 216 340. 68

Im Jahre 1957 wurden diesen Rechnungen

gutgeschrieben	Fr. 13 013 568 283. 05
belastet	Fr. 13 028 065 473. 25
Gesamtumsatz	Fr. 26 041 633 756. 30
Überschuss der Belastungen	Fr. 14 497 190. 20
Bestand der Guthaben am 31. Dezember 1957	<u>Fr. 74 719 150. 48</u>

Die Schweiz hatte im Jahre 1957 im Rahmen der Europäischen Zahlungsunion aus dem laufenden Verkehr insgesamt Schuldsaldi im Betrage von Fr. 898 894 370. 48 und Guthaben in der Höhe von Fr. 107 243 410. 50 auszugleichen. Die Regelung des Schuldsaldos von Fr. 791 650 959. 98 führte zu Gold/Dollarüberweisungen der Schweiz im Ausmasse von Fr. 593 741 499. 60 und zu einer Verminderung des Bundesvorschusses an die Union um Fr. 197 909 460. 38. Unter Berücksichtigung der Amortisationszahlungen der Partnerländer verminderte sich der Bundesvorschuss an die Zahlungsunion insgesamt um Fr. 272 391 703. 44 auf Fr. 33 045 400. 74.

AUSGESTELLTE CHECKS

Am 31. Dezember 1956 waren an Ziehungen auf die Bank ausstehend	439 Checks mit	Fr.	756 591. 16
Im Jahre 1957 beliefen sich die von den eigenen Bankstellen und den Kunden ausgestellten Checks, die nicht über Girokonto verrechnet wurden, auf	16 951 Checks mit	Fr.	434 754 451. 08
	17 390 Checks mit	Fr.	435 511 042. 24
Im Jahre 1957 sind eingelöst worden	17 047 Checks mit	Fr.	435 177 360. 45
Am 31. Dezember 1957 waren ausstehend	343 Checks mit	Fr.	333 681. 79

EIGENE GELDER

Grundkapital

Das Grundkapital beträgt unverändert Fr. 50 000 000. —, eingeteilt in 100 000 Aktien von je Fr. 500. — auf welche 50 % = Fr. 250. — einbezahlt sind.

Im Laufe des Berichtsjahres hat der Bankausschuss die Übertragung von 1345 Aktien auf neue Eigentümer genehmigt.

Nach den Eintragungen im Aktienregister war das Aktienkapital am 31. Dezember 1957 wie folgt verteilt:

2 256 Privataktionäre mit je	1 Aktie
1 539 Privataktionäre mit je	2 Aktien
1 329 Privataktionäre mit je	3— 5 Aktien
627 Privataktionäre mit je	6— 10 Aktien
374 Privataktionäre mit je	11— 25 Aktien
162 Privataktionäre mit je	26— 50 Aktien
46 Privataktionäre mit je	51—100 Aktien
19 Privataktionäre mit je	101—200 Aktien
15 Privataktionäre mit je	über 200 Aktien
<hr/>	<hr/>
6 367 Privataktionäre mit zusammen	42 512 Aktien
24 Kantone und Halbkantone mit zusammen	38 720 Aktien
27 Kantonalbanken mit zusammen	16 306 Aktien
49 andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten mit zusammen . . .	2 462 Aktien
<hr/>	<hr/>
6 467 Aktionäre mit zusammen	100 000 Aktien

Vom gesamten Aktienkapital sind demnach 57,49% im Besitz von Kantonen, Kantonalbanken sowie anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten und 42,51% im Besitz von Privataktionären.

Reservefonds

Laut Beschluss der Generalversammlung vom 16. März 1957 erreicht der Reservefonds	Fr. 24 000 000. —
Nach Verbuchung der Zuweisung von	<u>Fr. 1 000 000. —</u>
aus dem Reingewinn des Jahres 1957 wird sich der Reservefonds erhöhen auf . . .	<u>Fr. 25 000 000. —</u>

RÜCKSTELLUNG FÜR BANKNOTENANFERTIGUNGSKOSTEN

Bestand der Rückstellung am 31. Dezember 1956	Fr. 8 442 864. 90
Ihr wurden zur Bezahlung der Kosten für die Banknotenherstellung entnommen ..	<u>Fr. 6 195 022. 40</u>
Saldo	Fr. 2 247 842. 50
Die Rückstellung wurde zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung um	<u>Fr. 5 000 000. —</u>
erhöht auf	<u>Fr. 7 247 842. 50</u>

RÜCKSTELLUNG FÜR NICHT VERSICHERTE SCHADENSFÄLLE

Bestand der Rückstellung am 31. Dezember 1956	Fr. 3 000 000. —
Die Rückstellung wurde zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung um	<u>Fr. 1 500 000. —</u>
erhöht auf	<u>Fr. 4 500 000. —</u>

RÜCKSTELLUNG FÜR UMBAUTEN IN DEN BANKGEBÄUDEN

Bestand der Rückstellung am 31. Dezember 1956	Fr. 2 900 000. —
Die Rückstellung wurde zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung um	<u>Fr. 500 000. —</u>
erhöht auf	<u>Fr. 3 400 000. —</u>

RÜCKSTELLUNG FÜR STEUERN

Bestand der Rückstellung am 31. Dezember 1956	Fr. 504 620. 65
Ihr wurden zur Bezahlung der Wehrsteuer IX. Periode 1957/58 entnommen	<u>Fr. 333 830. 70</u>
Saldo	Fr. 170 789. 95
Die Rückstellung wurde zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung um	<u>Fr. 300 000. —</u>
erhöht auf	<u>Fr. 470 789. 95</u>

RÜCKSTELLUNG FÜR DIE FÜRSORGE-EINRICHTUNGEN DER BANK

Für die Fürsorgeeinrichtungen der Bank ist zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1957 eine Rückstellung vorgenommen worden von Fr. 1 500 000. —

GEWINNVERTEILUNG

Gemäss Art. 27 des Nationalbankgesetzes vom 23. Dezember 1953 ist von dem durch die Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen Reingewinn zunächst dem Reservefonds ein Betrag zuzuweisen, der 2% des Grundkapitals d. h. 1 Million Franken nicht übersteigen darf.

Sodann kann eine Dividende bis zu 6% des einbezahlten Grundkapitals ausgerichtet werden, was einen Betrag von höchstens Fr. 1 500 000. — erfordert.

Der verbleibende Rest ist der eidgenössischen Staatskasse zur Ausrichtung einer Entschädigung an die Kantone bis zu 80 Rappen je Kopf der Bevölkerung zu überweisen. Der auf dieser Grundlage berechnete Aufwand würde sich per 31. Dezember 1957 auf Fr. 3 771 993.60 belaufen.

ANTRÄGE

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beehren wir uns, folgende Anträge zu stellen:

1. Es wird der vorliegende Geschäftsbericht samt Gewinn- und Verlustrechnung und Schlussbilanz auf 31. Dezember 1957 genehmigt.
2. Es wird der Verwaltung Entlastung erteilt.
3. Der durch die Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Reingewinn von Fr. 6 271 993.60 ist wie folgt zu verwenden:

Einlage in den Reservefonds	Fr. 1 000 000. —
Ausrichtung einer Dividende von 6%	Fr. 1 500 000. —
Ablieferung an die eidgenössische Staatskasse	Fr. 3 771 993.60
	<u>Fr. 6 271 993.60</u>

Wir möchten diesen Bericht nicht abschliessen, ohne ein Wort des Dankes an den Vorsteher des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartements, Herrn Bundesrat Dr. H. Streuli, zu richten für das Wohlwollen und die Unterstützung, die wir bei ihm gefunden haben, sowie für das Verständnis, das er den mannigfachen Problemen entgegenbrachte, vor die sich die Notenbank im Berichtsjahr wiederum gestellt sah. Dank gebührt ferner unsern Korrespondenten und Berichterstattern aus den Kreisen der Banken, des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft für ihre stets wertvolle Mitarbeit. Schliesslich sei an dieser Stelle auch der treuen Pflichterfüllung unserer Beamten und Angestellten mit Gefühlen der Dankbarkeit gedacht.

Zürich, den 20. Januar 1958.

Namens des Direktoriums
der Schweizerischen Nationalbank,

Der Präsident: *Schwegler*

Der Generalsekretär: *Mosimann*

DER BANKAUSSCHUSS
DER SCHWEIZERISCHEN NATIONALBANK

hat in seiner Sitzung vom 30. Januar 1958 den vorstehenden Geschäftsbericht über das Jahr 1957 zur Kenntnis genommen und ihm seinerseits die Genehmigung erteilt. Gemäss Art. 43, Absatz 1, Ziffer 4, und Art. 49, Absatz 1, des Nationalbankgesetzes wird der Bericht mit den nachstehenden Anträgen dem Bankrate überwiesen.

Der Bankausschuss

BEANTRAGT

der Bankrat möge beschliessen :

1. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1957 mit Gewinn- und Verlustrechnung und Schlussbilanz vom 31. Dezember 1957 wird zur Vorlage an den Bundesrat und an die Generalversammlung der Aktionäre genehmigt.
2. Die auf Seite 49 des Berichtes formulierten Anträge werden vom Bankrat der Generalversammlung unterbreitet.

Bern, den 30. Januar 1958.

Im Namen des Bankausschusses
der Schweizerischen Nationalbank,

Der Präsident des Bankrates: *Dr. A. Müller*

Der Protokollführer: *Läng*

BERICHT DER REVISIONSKOMMISSION
AN DIE GENERALVERSAMMLUNG DER AKTIONÄRE
DER SCHWEIZERISCHEN NATIONALBANK

Hochgeehrter Herr Präsident,
Hochgeehrte Herren Aktionäre,

Die von Ihnen bestellte Revisionskommission führte im Laufe des vergangenen Jahres bei allen Zweiganstalten sowie bei den Agenturen Biel, La Chaux-de-Fonds und Winterthur Revisionen durch. Sie hat auch die Hauptbuchhaltung sowie die Bestände an den Sitzen Zürich und Bern einer Prüfung unterzogen.

Die Kommission hat alles in bester Ordnung befunden und erklärt, dass die Gewinn- und Verlustrechnung und die Schlussbilanz vom 31. Dezember 1957, wie sie Ihnen vorgelegt werden, mit den Saldi der im Generalhauptbuch der Bank geführten Konti übereinstimmen. Sie stellt mit Befriedigung fest, dass sowohl die Hauptbuchhaltung als auch die Buchhaltungen der Zweiganstalten übersichtlich geführt sind und dass in allen Dienstzweigen gute Ordnung herrscht.

Wir beantragen Ihnen, hochgeehrter Herr Präsident, hochgeehrte Herren Aktionäre, die vorgelegte Gewinn- und Verlustrechnung und die Bilanz vom 31. Dezember 1957 mit dem ausgewiesenen Reingewinn von Fr. 6 271 993. 60 zu genehmigen und die Ihnen vom Bankrate vorgeschlagene Verteilung des Reingewinnes gutzuheissen.

Bern, den 7. Februar 1958.

Mit Hochachtung,

Die Revisionskommission:

E. Gsell

N. Senn

A. von der Weid

DER SCHWEIZERISCHE BUNDESRAT

in Ausführung des Art. 63, Ziffer 2, lit. i, des Bundesgesetzes vom 23. Dezember 1953 über die Schweizerische Nationalbank;

nach erfolgter Kenntnisnahme von dem im Art. 51, Absatz 2, des genannten Gesetzes vorgesehenen Bericht der Revisionskommission vom 7. Februar 1958;

auf Antrag des eidg. Finanz- und Zolldepartements,

BESCHLIESST

Dem Geschäftsbericht und der Jahresrechnung der Schweizerischen Nationalbank für das Jahr 1957 wird die gesetzlich vorgesehene Genehmigung erteilt.

Bern, den 14. Februar 1958.

Im Namen
des Schweizerischen Bundesrates,

Der Bundespräsident: *Holenstein*

Der Kanzler: *Ch. Oser*

AN DIE GENERALVERSAMMLUNG DER AKTIONÄRE DER SCHWEIZERISCHEN NATIONALBANK

Hochgeehrte Herren Aktionäre,

Der Bankrat der Schweizerischen Nationalbank hat in seiner Sitzung vom 7. Februar 1958 auf Antrag des Bankausschusses den vom Direktorium vorgelegten Geschäftsbericht über die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1957 zur Vorlage an den Bundesrat und die Generalversammlung der Aktionäre genehmigt.

Nachdem auch die Revisionskommission ihren in Art. 51, Abs. 2, des Bankgesetzes vorgesehenen Bericht am 7. Februar 1958 erstattet hat und die in Art. 25, Abs. 3, vorgesehene Genehmigung durch den Bundesrat am 14. Februar 1958 erfolgt ist, beehren wir uns, Ihnen den fünfzigsten Geschäftsbericht zu unterbreiten und Ihnen die Abnahme der Rechnung wie auch die Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes im Sinne der auf Seite 49 aufgeführten Anträge zu empfehlen.

Bern, den 15. Februar 1958.

Mit Hochachtung,

Im Namen des Bankrates
der Schweizerischen Nationalbank,

Der Präsident des Bankrates: *Dr. A. Müller*

Ein Mitglied des Direktoriums: *R. Motta*

VERZEICHNIS DER BEILAGEN

- Nr. 1 Zusammenstellung der veröffentlichten Ausweise.
- Nr. 2 Gliederung des Notenumlaufes nach Abschnitten.
- Nr. 3 Giroverkehr.
- Nr. 4 Geschäftsverkehr der einzelnen Bankstellen.
- Nr. 5 Diskontosatz und Lombardzinsfuß seit Eröffnung der Bank.
- Nr. 6 Geschäftsentwicklung seit Eröffnung der Bank:
Tabelle I: Bestände am Jahresende.
Tabelle II: Jahresdurchschnitte.
Tabelle III: Umsätze.
Tabelle IV: Geschäftsergebnisse.
- Nr. 7 Graphische Darstellung:
Die Schweizerische Nationalbank in den Jahren 1952—1957.
- Nr. 8 Abrechnungsverkehr:
Verkehr der schweizerischen Abrechnungsstellen (Kol. 2—10).
Wertschriften-Clearing für Kassageschäfte auf den Plätzen Basel und Zürich
(Kol. 11 und 12).
- Nr. 9 Verzeichnis der Mitglieder der Bankbehörden und der Bankorgane.

1957	Aktiven											
	Gold- bestand	Devisen			Inlandportefeuille			Lombard- vor- schüsse	Wertschriften		Korrespon- dentem im Inland	
		deckungs- fähige	andere	Total	Wechsel	Schatzan- weisungen des Bundes	Total		Total	davon deckungs- fähige		
In 1000 Franken												
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
Januar . . .	7.	7 107 824	569 899	47	569 946	227 244	21 500	248 744	105 339	45 678	238	9 318
	15.	7 057 073	559 440	51	559 491	211 984	—	211 984	46 245	45 678	238	16 762
	23.	7 061 950	552 394	86	552 480	203 341	—	203 341	43 444	45 678	238	14 223
	31.	7 061 950	552 643	83	552 726	183 902	—	183 902	44 752	45 678	238	25 727
Februar . .	7.	7 061 950	552 544	83	552 627	170 817	—	170 817	37 785	45 678	238	9 098
	15.	6 998 512	548 462	83	548 545	159 759	—	159 759	30 081	45 678	238	20 483
	23.	6 998 512	548 023	78	548 101	141 541	—	141 541	39 380	45 678	566	13 031
	28.	6 998 512	547 378	79	547 457	136 336	—	136 336	40 079	45 678	566	19 571
März	7.	6 998 512	543 168	99	543 267	125 092	250	125 342	26 933	45 678	566	10 743
	15.	6 930 882	539 089	79	539 168	125 085	250	125 335	24 726	45 648	536	21 804
	23.	6 930 882	533 752	73	533 825	118 284	250	118 534	26 900	45 648	536	15 359
	30.	6 930 882	495 426	75	495 501	120 404	250	120 654	33 564	45 648	536	26 076
April	6.	6 930 882	478 239	72	478 311	118 925	250	119 175	28 807	45 320	208	8 610
	15.	6 866 160	461 746	75	461 821	119 107	—	119 107	25 979	45 320	208	25 318
	23.	6 866 160	462 187	66	462 253	118 490	—	118 490	28 846	45 320	208	15 113
	30.	6 866 160	460 941	69	461 010	121 541	—	121 541	35 846	45 320	208	32 203
Mai	7.	6 866 160	463 142	68	463 210	124 690	—	124 690	36 631	45 320	208	11 814
	15.	6 826 874	484 822	101	484 923	125 167	—	125 167	34 509	45 320	208	24 969
	23.	6 831 802	544 565	60	544 625	121 489	—	121 489	35 369	45 320	208	19 695
	31.	6 836 671	611 059	61	611 120	124 260	—	124 260	36 754	45 320	208	29 214
Juni	7.	6 836 671	615 326	62	615 388	125 458	—	125 458	39 054	45 320	208	11 414
	15.	6 860 178	590 543	63	590 606	124 148	—	124 148	36 239	45 320	208	16 966
	21.	6 908 294	564 335	55	564 390	124 488	—	124 488	33 372	45 320	208	10 529
	29.	6 916 977	676 048	62	676 110	163 647	—	163 647	35 419	45 320	208	18 061
Juli	6.	7 079 967	523 380	65	523 445	144 263	—	144 263	30 218	45 320	208	15 246
	15.	7 083 358	517 201	63	517 264	144 668	—	144 668	30 327	45 320	208	19 594
	23.	7 094 763	525 712	67	525 779	148 062	—	148 062	30 415	45 320	208	12 650
	31.	7 094 735	527 234	63	527 297	148 168	—	148 168	27 406	45 320	208	19 125
August . .	7.	7 116 353	505 687	65	505 752	131 723	—	131 723	25 836	45 320	208	11 963
	15.	7 094 202	514 598	70	514 668	127 379	—	127 379	25 001	45 320	208	16 486
	23.	7 159 827	531 839	61	531 900	128 126	—	128 126	25 899	45 320	208	14 364
	31.	7 181 466	534 996	66	535 062	128 368	—	128 368	28 526	45 320	208	14 974
September	7.	7 216 442	505 728	64	505 792	131 751	—	131 751	25 987	45 320	208	6 740
	14.	7 267 238	507 434	68	507 502	132 307	—	132 307	22 293	45 320	208	15 445
	23.	7 286 698	503 783	70	503 853	132 428	—	132 428	19 772	45 330	208	10 895
	30.	7 313 189	556 168	76	556 244	132 827	—	132 827	22 464	45 330	208	18 063
Oktober .	7.	7 347 855	524 748	76	524 824	135 005	—	135 005	21 986	45 330	208	9 239
	15.	7 347 771	488 991	76	489 067	135 063	—	135 063	20 456	45 330	208	15 083
	23.	7 347 771	497 174	72	497 246	136 157	—	136 157	19 871	45 330	208	12 980
	31.	7 347 771	546 338	64	546 402	140 065	—	140 065	19 049	45 330	208	16 336
November	7.	7 369 434	535 136	66	535 202	142 237	—	142 237	16 233	45 330	208	10 738
	15.	7 282 817	500 807	57	500 864	145 376	—	145 376	15 669	45 286	208	13 509
	23.	7 282 818	504 534	49	504 583	151 738	—	151 738	15 032	45 286	208	10 935
	30.	7 282 818	561 058	44	561 102	158 182	—	158 182	21 531	45 286	208	10 604
Dezember	7.	7 282 793	565 537	83	565 620	161 834	—	161 834	23 368	45 286	208	8 316
	14.	7 292 019	527 476	63	527 539	163 992	—	163 992	28 507	45 286	208	18 234
	23.	7 292 019	594 774	88	594 862	165 835	—	165 835	44 334	45 286	208	12 839
	31.	7 383 524	781 384	56	781 440	225 826	—	225 826	52 024	45 276	208	41 374

VERÖFFENTLICHTEN AUSWEISE

Sonstige Aktiven	Passiven						Deckung		1957	
	Eigene Gelder	Noten- umlauf	Täglich fällige Verbindlichkeiten			Sonstige Passiven	Bilanz- summe	des Noten- umlaufes		des Notenum- laufes und der täglich fälligen Verbindlich- keiten
			Girorechnungen von Banken, Han- del und Industrie	Andere täglich fällige Ver- bindlichkeiten	Total					
	In 1000 Franken						durch Gold			
						In Prozenten				
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
42 932	48 000	5 558 354	1 749 217	593 414	2 342 631	180 796	8 129 781	127.88	89.96	7. Januar
25 849	48 000	5 361 766	1 923 752	459 631	2 383 383	169 933	7 963 082	131.62	91.12	15.
26 730	48 000	5 306 811	1 914 128	508 199	2 422 327	170 708	7 947 846	133.07	91.37	23.
34 811	48 000	5 394 359	1 805 476	529 600	2 335 076	172 111	7 949 546	130.91	91.36	31.
33 644	48 000	5 272 388	1 907 157	512 374	2 419 531	171 680	7 911 599	133.94	91.81	7. Februar
28 225	48 000	5 211 602	2 079 229	319 331	2 398 560	173 121	7 831 283	134.29	91.96	15.
27 606	48 000	5 259 796	1 954 158	379 115	2 333 273	172 780	7 813 849	133.06	92.17	23.
28 983	48 000	5 417 440	1 893 587	284 465	2 178 052	173 124	7 816 616	129.18	92.14	28.
28 203	48 000	5 340 104	1 832 231	384 445	2 216 676	173 898	7 778 678	131.06	92.61	7. März
27 537	48 000	5 288 514	1 889 743	314 901	2 204 644	173 942	7 715 100	131.06	92.50	15.
41 279	49 000	5 324 607	1 833 901	336 427	2 170 328	168 492	7 712 427	130.17	92.47	23.
69 845	49 000	5 491 221	1 622 574	389 498	2 012 072	169 877	7 722 170	126.22	92.37	30.
30 041	49 000	5 409 615	1 660 884	350 765	2 011 649	170 882	7 641 146	128.12	93.39	6. April
31 265	49 000	5 369 853	1 719 659	265 228	1 984 887	171 230	7 574 970	127.86	93.36	15.
30 940	49 000	5 383 371	1 671 902	291 049	1 962 951	171 800	7 567 122	127.54	93.46	23.
30 438	49 000	5 532 727	1 510 441	328 872	1 839 313	171 478	7 592 518	124.10	93.14	30.
27 862	49 000	5 430 533	1 478 507	445 723	1 924 230	171 924	7 575 687	126.44	93.36	7. Mai
29 176	49 000	5 341 984	1 540 482	466 426	2 006 908	173 046	7 570 938	127.80	92.90	15.
28 319	49 000	5 386 143	1 565 839	452 571	2 018 410	173 066	7 626 619	126.84	92.27	23.
30 896	49 000	5 537 871	1 493 833	459 400	1 953 233	174 131	7 714 235	123.45	91.26	31.
26 452	49 000	5 455 485	1 549 806	468 944	2 018 750	176 522	7 699 757	125.32	91.47	7. Juni
26 424	49 000	5 464 314	1 595 477	415 984	2 011 461	175 106	7 699 881	125.55	91.77	15.
29 765	49 000	5 469 589	1 630 493	389 756	2 020 249	177 320	7 716 158	126.30	92.24	21.
31 378	49 000	5 634 524	1 682 065	341 684	2 023 749	179 639	7 886 912	122.76	90.32	29.
27 832	49 000	5 514 245	1 746 672	374 900	2 121 572	181 474	7 866 291	128.39	92.72	6. Juli
33 345	49 000	5 446 723	1 844 795	354 172	2 198 967	179 186	7 873 876	130.05	92.65	15.
32 151	49 000	5 457 443	1 826 952	375 768	2 202 720	179 977	7 889 140	130.00	92.62	23.
33 747	49 000	5 531 310	1 741 650	393 794	2 135 444	180 044	7 895 798	128.27	92.54	31.
31 983	49 000	5 445 963	1 778 269	416 251	2 194 520	179 447	7 868 930	130.67	93.14	7. August
33 572	49 000	5 378 817	1 818 734	430 374	2 249 108	179 703	7 856 628	131.89	93.00	15.
32 569	49 000	5 437 551	1 938 985	331 108	2 270 093	181 361	7 938 005	131.67	92.89	23.
31 774	49 000	5 564 796	1 820 790	348 875	2 169 665	182 029	7 965 490	129.05	92.85	31.
30 885	49 000	5 481 571	1 881 001	367 839	2 248 840	183 506	7 962 917	131.65	93.35	7. September
30 952	49 000	5 431 631	1 910 569	447 648	2 358 217	182 209	8 021 057	133.79	93.29	14.
33 428	49 000	5 434 270	1 893 049	473 420	2 366 469	182 665	8 032 404	134.09	93.41	23.
33 969	49 000	5 605 218	1 847 118	433 708	2 280 826	187 042	8 122 086	130.47	92.74	30.
37 579	49 000	5 507 533	1 901 661	477 240	2 378 901	186 384	8 121 818	133.41	93.17	7. Oktober
36 119	49 000	5 432 485	1 998 176	422 271	2 420 447	186 957	8 088 889	135.26	93.57	15.
34 683	49 000	5 446 026	2 023 063	388 038	2 411 101	187 911	8 094 038	134.92	93.52	23.
41 223	49 000	5 615 754	1 918 470	383 863	2 302 333	189 089	8 156 176	130.84	92.80	31.
37 105	49 000	5 535 375	1 935 856	446 542	2 382 398	189 506	8 156 279	133.13	93.07	7. November
36 468	49 000	5 473 051	1 961 778	366 200	2 327 978	189 960	8 039 989	133.07	93.36	15.
37 623	49 000	5 515 032	1 922 612	371 960	2 294 572	189 411	8 048 015	132.05	93.25	23.
38 443	49 000	5 709 201	1 791 744	377 499	2 169 243	190 522	8 117 966	127.56	92.44	30.
36 344	49 000	5 670 491	1 753 749	460 667	2 214 416	189 654	8 123 561	128.43	92.36	7. Dezember
38 534	49 000	5 730 937	1 714 699	427 492	2 142 191	191 983	8 114 111	127.24	92.62	14.
42 284	49 000	5 966 268	1 536 129	456 959	1 993 088	189 103	8 197 459	122.22	91.61	23.
28 969	49 000	5 931 228	1 831 114	561 887	2 393 001	185 204	8 558 433	124.49	88.70	31.

GLIEDERUNG DES NOTENUMLAUFS NACH ABSCHNITTEN

1957	Abschnitte zu Franken								Total	Abschnitte zu Franken						
	1000	500	100	50	20	10	5	1000		500	100	50	20	10	5	
	In Millionen Franken									Prozentuale Verteilung						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	
Januar	7.	1 488,1	618,0	2 508,1	441,7	341,7	96,3	64,5	5 558,4	26,77	11,12	45,12	7,95	6,15	1,73	1,16
	15.	1 450,1	596,0	2 395,1	429,6	332,4	95,5	63,1	5 361,8	27,05	11,11	44,67	8,01	6,20	1,78	1,18
	23.	1 439,8	589,2	2 377,3	420,5	324,1	94,3	61,6	5 306,8	27,13	11,10	44,80	7,92	6,11	1,78	1,16
	31.	1 439,1	590,7	2 459,0	424,2	325,5	95,3	60,6	5 394,4	26,68	10,95	45,58	7,87	6,03	1,77	1,12
Februar	7.	1 415,9	574,3	2 379,3	422,2	325,0	95,8	59,9	5 272,4	26,86	10,89	45,13	8,01	6,16	1,81	1,14
	15.	1 409,6	569,1	2 338,5	418,4	321,7	95,5	58,8	5 211,6	27,05	10,92	44,87	8,03	6,17	1,83	1,13
	23.	1 402,3	571,8	2 391,8	419,5	320,1	96,3	58,0	5 259,8	26,66	10,87	45,47	7,98	6,09	1,83	1,10
	28.	1 413,2	584,8	2 507,0	429,7	326,3	98,5	57,9	5 417,4	26,09	10,79	46,28	7,93	6,02	1,82	1,07
März	7.	1 403,4	573,4	2 445,4	432,1	328,8	99,7	57,3	5 340,1	26,28	10,74	45,79	8,09	6,16	1,87	1,07
	15.	1 395,8	569,4	2 408,4	430,9	327,3	100,1	56,6	5 288,5	26,39	10,77	45,54	8,15	6,19	1,89	1,07
	23.	1 399,0	572,2	2 440,9	430,1	325,7	100,7	56,0	5 324,6	26,27	10,75	45,84	8,08	6,12	1,89	1,05
	30.	1 419,2	585,4	2 556,8	440,1	332,1	102,9	55,7	5 491,2	25,65	10,65	46,56	8,02	6,05	1,87	1,04
April	6.	1 417,7	573,0	2 487,9	438,5	332,9	104,2	55,4	5 409,6	26,21	10,59	45,99	8,11	6,15	1,93	1,02
	15.	1 418,7	572,6	2 448,1	437,2	332,9	105,4	55,0	5 369,9	26,42	10,66	45,59	8,14	6,20	1,97	1,02
	23.	1 412,0	570,8	2 470,7	436,5	332,6	106,1	54,7	5 365,4	26,23	10,60	45,89	8,11	6,18	1,97	1,02
	30.	1 427,6	585,4	2 577,6	443,2	336,7	107,9	54,3	5 532,7	25,80	10,58	46,59	8,01	6,09	1,95	0,98
Mai	7.	1 412,4	574,8	2 502,2	441,8	336,8	108,5	54,0	5 430,5	26,01	10,58	46,08	8,14	6,20	2,00	0,99
	15.	1 412,0	569,0	2 432,1	436,0	331,7	107,7	53,5	5 342,0	26,43	10,65	45,53	8,16	6,21	2,02	1,00
	23.	1 412,8	571,4	2 474,7	434,3	331,2	108,5	53,2	5 386,1	26,23	10,61	45,95	8,06	6,15	2,01	0,99
	31.	1 424,0	581,4	2 585,4	445,3	337,6	111,1	53,1	5 537,9	25,71	10,50	46,69	8,04	6,10	2,00	0,96
Juni	7.	1 412,5	566,7	2 523,1	447,7	340,4	112,2	52,9	5 455,5	25,89	10,39	46,25	8,21	6,24	2,05	0,97
	15.	1 427,2	577,5	2 497,5	461,1	336,6	112,1	52,3	5 464,3	26,12	10,57	45,70	8,44	6,16	2,05	0,96
	21.	1 421,8	578,3	2 511,3	458,8	335,1	112,3	52,0	5 469,6	26,00	10,57	45,91	8,39	6,13	2,05	0,95
	29.	1 436,8	585,7	2 638,7	465,4	341,3	114,7	51,9	5 634,5	25,50	10,39	46,83	8,26	6,06	2,04	0,92
Juli	6.	1 403,0	573,5	2 563,3	463,8	342,9	115,9	51,8	5 514,2	25,44	10,40	46,49	8,41	6,22	2,10	0,94
	15.	1 402,8	571,8	2 506,7	459,0	339,4	115,7	51,3	5 446,7	25,76	10,50	46,02	8,43	6,23	2,12	0,94
	23.	1 385,5	570,1	2 537,9	457,5	339,0	116,5	50,9	5 457,4	25,39	10,45	46,50	8,38	6,21	2,14	0,93
	31.	1 387,4	573,4	2 599,0	460,6	342,3	117,9	50,7	5 531,3	25,08	10,37	46,99	8,33	6,19	2,13	0,91
August	7.	1 372,0	561,7	2 537,8	461,1	344,2	118,7	50,5	5 446,0	25,19	10,31	46,60	8,47	6,32	2,18	0,93
	15.	1 365,5	560,0	2 485,5	457,9	341,6	118,4	49,9	5 378,8	25,39	10,41	46,21	8,51	6,35	2,20	0,93
	23.	1 383,7	562,8	2 526,6	456,1	341,1	118,0	49,3	5 437,6	25,45	10,35	46,46	8,39	6,27	2,17	0,91
	31.	1 390,5	574,4	2 619,1	466,6	345,5	119,6	49,1	5 564,8	24,99	10,32	47,07	8,38	6,21	2,15	0,88
September	7.	1 383,6	565,3	2 551,8	466,9	345,6	119,6	48,8	5 481,6	25,24	10,31	46,55	8,52	6,31	2,18	0,89
	14.	1 384,0	562,9	2 512,9	462,5	342,5	118,4	48,4	5 431,6	25,48	10,36	46,27	8,51	6,31	2,18	0,89
	23.	1 387,8	566,2	2 519,1	457,3	338,6	117,2	48,1	5 434,3	25,54	10,42	46,36	8,42	6,23	2,15	0,88
	30.	1 399,2	578,6	2 647,7	468,3	344,8	118,6	48,0	5 605,2	24,96	10,32	47,24	8,35	6,15	2,12	0,86
Oktober	7.	1 390,8	565,3	2 572,7	466,3	345,5	119,2	47,7	5 507,5	25,25	10,26	46,71	8,47	6,27	2,17	0,87
	15.	1 394,4	561,1	2 511,0	459,9	341,0	117,9	47,2	5 432,5	25,67	10,33	46,22	8,47	6,27	2,17	0,87
	23.	1 400,8	565,6	2 523,8	455,6	336,5	117,0	46,7	5 446,0	25,72	10,39	46,34	8,36	6,18	2,15	0,86
	31.	1 427,7	577,5	2 641,2	463,1	341,4	118,5	46,4	5 615,8	25,42	10,28	47,03	8,25	6,08	2,11	0,83
November	7.	1 419,0	569,3	2 575,4	464,3	342,4	118,8	46,2	5 535,4	25,63	10,28	46,53	8,39	6,19	2,15	0,83
	15.	1 429,0	566,6	2 517,9	457,9	338,4	117,6	45,7	5 473,1	26,11	10,35	46,01	8,37	6,18	2,15	0,83
	23.	1 434,0	573,6	2 551,8	456,4	336,5	117,3	45,4	5 515,0	26,00	10,40	46,27	8,28	6,10	2,13	0,82
	30.	1 461,4	591,8	2 675,9	468,2	345,9	120,5	45,5	5 709,2	25,60	10,36	46,87	8,20	6,06	2,11	0,80
Dezember	7.	1 461,7	585,1	2 628,8	475,0	351,7	122,8	45,4	5 670,5	25,78	10,32	46,36	8,38	6,20	2,16	0,80
	14.	1 496,0	599,9	2 632,6	478,8	354,2	124,1	45,3	5 730,9	26,10	10,47	45,94	8,35	6,18	2,17	0,79
	23.	1 548,8	633,8	2 757,4	490,7	358,2	132,3	45,1	5 966,3	25,96	10,62	46,22	8,22	6,00	2,22	0,76
	31.	1 586,9	631,0	2 699,9	482,3	359,0	127,2	44,9	5 931,2	26,76	10,64	45,52	8,13	6,05	2,14	0,76
Jahresdurchschnitt	1955	1 304,2	544,6	2 320,6	420,2	365,1	—	102,1	5 056,8	25,79	10,77	45,89	8,31	7,22	—	2,02
	1956	1 342,6	553,2	2 394,0	429,7	364,9	—	87,7	5 189,7	25,87	10,66	46,13	8,28	7,03	0,34	1,69
	1957	1 418,7	576,8	2 521,5	450,0	337,3	—	51,9	5 467,2	25,95	10,55	46,12	8,23	6,17	2,03	0,95

GIROVERKEHR

Umsätze	Jahr	Barzahlungen	Verrechnungen	Platzübertragungen ¹⁾	Übertragungen von u. nach andern Bankplätzen	Total	Barzahlungen	Verrechnungen	Platzübertragungen ¹⁾	Übertragungen von und nach andern Bankplätzen	Total
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Gutschriften	1953	17 150	123 447	105 994	72 180	318 771	1 142 311	10 978 716	22 671 529	8 332 246	43 124 802
	1954	16 852	125 104	257 906	73 018	472 880	1 005 523	12 128 882	28 728 952	8 957 668	50 821 025
	1955	16 834	115 933	811 166	69 717	1 013 650	992 209	14 064 162	35 692 202	9 581 129	60 329 702
	1956	17 034	111 753	916 066	70 609	1 115 462	935 300	14 343 514	43 093 739	11 005 761	69 378 314
	1957	17 466	107 663	940 691	70 544	1 136 364	1 084 864	15 702 661	50 829 546	11 482 846	79 099 917
Belastungen	1953	27 533	142 678	105 994	77 889	354 094	5 779 027	6 612 952	22 671 529	8 123 203	43 186 711
	1954	28 199	133 296	257 906	78 153	497 554	6 112 488	7 198 524	28 728 952	8 673 218	50 713 182
	1955	28 006	112 770	811 166	75 527	1 027 469	6 359 605	8 383 104	35 692 202	9 526 115	59 961 026
	1956	29 099	108 691	916 066	78 209	1 132 065	7 024 752	8 478 746	43 093 739	10 834 281	69 431 518
	1957	27 997	106 527	940 691	78 149	1 153 364	7 263 956	9 400 035	50 829 546	11 345 904	78 839 441
Total	1953	44 683	266 125	211 988	150 069	672 865	6 921 338	17 591 668	45 343 058	16 455 449	86 311 513
	1954	45 051	258 400	515 812	151 171	970 434	7 118 011	19 327 406	57 457 904	17 630 886	101 534 207
	1955	44 840	228 703	1 622 332	145 244	2 041 119	7 351 814	22 447 266	71 384 404	19 107 244	120 290 728
	1956	46 133	220 444	1 832 132	148 818	2 247 527	7 960 052	22 822 260	86 187 478	21 840 042	138 809 832
	1957	45 463	214 190	1 881 382	148 693	2 289 728	8 348 820	25 102 696	101 659 092	22 828 750	157 939 358
Prozentuale Verteilung											
Gutschriften	1953	5.38	38.73	33.25	22.64	100	2.65	25.46	52.57	19.32	100
	1954	3.56	26.46	54.54	15.44	100	1.98	23.87	56.53	17.62	100
	1955	1.66	11.44	80.02	6.88	100	1.65	23.31	59.16	15.88	100
	1956	1.53	10.02	82.12	6.33	100	1.35	20.68	62.11	15.86	100
	1957	1.54	9.48	82.78	6.20	100	1.37	19.85	64.26	14.52	100
Belastungen	1953	7.78	40.29	29.93	22.00	100	13.38	15.31	52.50	18.81	100
	1954	5.67	26.79	51.83	15.71	100	12.05	14.20	56.65	17.10	100
	1955	2.73	10.97	78.95	7.35	100	10.61	13.98	59.52	15.89	100
	1956	2.57	9.60	80.92	6.91	100	10.12	12.21	62.07	15.60	100
	1957	2.43	9.24	81.56	6.77	100	9.21	11.93	64.47	14.39	100
Total	1953	6.64	39.55	31.51	22.30	100	8.02	20.38	52.53	19.07	100
	1954	4.64	26.63	53.15	15.58	100	7.01	19.04	56.59	17.36	100
	1955	2.20	11.20	79.48	7.12	100	6.11	18.66	59.34	15.89	100
	1956	2.05	9.81	81.52	6.62	100	5.74	16.44	62.09	15.73	100
	1957	1.99	9.35	82.17	6.49	100	5.29	15.90	64.36	14.45	100

¹⁾ Mit Einschluss des Bankenclearing.

GESCHÄFTSVERKEHR

DER EINZELNEN BANKSTELLEN¹⁾

Jahr	Aarau	Basel	Bern	Genf	Lausanne	Lugano	Luzern	Neuen- burg	St. Gallen	Zürich	Total
In 1000 Franken											
Kassenumsatz											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1955	685 324	1 750 899	4 894 817 ²⁾	1 537 063	1 606 470	787 991	865 076	626 691	1 212 146	4 642 696	18 609 173 ²⁾
1956	843 560	1 970 056	7 428 607 ²⁾	1 646 461	1 874 382	861 982	992 935	694 014	1 448 159	5 383 485	23 143 641 ²⁾
1957	1 079 307	2 378 004	15 070 833 ²⁾	2 230 472	2 370 018	1 012 818	1 152 506	886 597	1 808 474	7 049 374	35 038 403 ²⁾
Diskontierungen von Schweizerwcheln, Schatzanweisungen des Bundes und Obligationen											
1955	53 698	28 126	478 946	28 845	71 404	26 853	59 131	27 580	48 559	101 195	924 337
1956	62 372	42 817	533 468	30 518	51 195	30 271	76 045	31 467	66 696	158 456	1 083 305
1957	64 398	45 144	491 551	32 670	45 947	41 031	89 130	24 779	50 569	231 917	1 117 136
Devisenverkehr (Devisen und Auslandskorrespondenten)											
1955	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21 665 529	21 665 529
1956	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22 895 832	22 895 832
1957	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19 667 614	19 667 614
Neue Lombardvorschüsse											
1955	35 165	40 087	241 596	42 452	114 984	15 467	110 236	40 199	81 202	53 444	774 832
1956	50 177	48 591	308 015	33 858	162 614	7 722	85 052	25 623	94 373	31 580	847 605
1957	27 523	34 872	230 638	33 521	61 089	6 104	78 751	11 667	53 981	21 779	559 925
Giroverkehr											
1955	1 650 061	11 372 558	9 253 610	8 103 424	4 341 701	1 031 968	1 824 311	1 552 482	3 064 672	78 095 941	120 290 728
1956	1 808 057	12 987 292	9 585 845	8 488 609	4 750 821	1 209 816	1 909 370	1 614 042	3 491 692	92 964 288	138 809 832
1957	1 851 066	12 743 566	10 704 458	9 957 204	4 795 331	1 295 634	2 089 967	1 693 099	3 521 220	109 287 813	157 939 358
Verkehr mit den Bundesverwaltungen											
1955	—	—	32 726 701	—	—	—	—	—	—	—	32 726 701
1956	—	—	33 896 834	—	—	—	—	—	—	—	33 896 834
1957	—	—	37 889 148	—	—	—	—	—	—	—	37 889 148
Verkehr mit Deponenten											
1955	6 344	14 378	105 529	15 385	10 392	1 251	3 927	4 415	3 700	613 287	778 608
1956	4 266	14 644	75 076	11 605	6 166	2 530	3 998	7 342	6 875	325 335	457 837
1957	6 024	23 526	75 970	16 244	10 114	2 543	3 225	6 389	5 048	253 334	402 417
Verkehr mit den Korrespondenten in der Schweiz											
1955	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7 992 566	7 992 566
1956	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 810 335	8 810 335
1957	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9 381 307	9 381 307
Inkassoverkehr (Einreichungen)											
1955	1 477	15 853	311 050	16 756	10 935	396	6 420	10 471	4 359	111 069	488 786
1956	1 135	24 107	312 870	16 491	13 191	305	6 423	8 412	2 972	108 200	494 106
1957	956	15 384	345 137	21 695	7 225	329	4 259	9 290	3 475	115 546	523 296
Gesamtumsatz in doppelter Aufrechnung (ohne Abrechnungsstellen)											
1955	5 399 582	23 091 869	104 662 223	14 916 408	12 555 111	3 853 888	6 054 748	4 625 179	9 591 388	174 680 346	359 430 742
1956	5 483 746	26 511 382	108 509 965	15 797 821	13 003 187	4 162 767	6 404 852	4 383 063	10 013 067	192 486 775	386 756 625
1957	6 867 275	28 193 946	148 758 324	19 270 323	15 466 112	5 180 986	7 355 631	6 183 300	12 980 822	233 634 333	483 891 052
Umsatz der Abrechnungsstellen											
1955	—	834 845	185 761	1 368 238	480 951	—	—	52 963 ³⁾	82 527	868 467	3 873 752
1956	—	1 007 403	206 331	1 389 726	457 954	—	—	57 694 ³⁾	90 174	925 678	4 134 960
1957	—	1 147 189	224 386	1 784 773	500 281	—	—	60 106 ³⁾	111 816	965 633	4 794 184

¹⁾ Der Verkehr der Agenturen ist in den Verkehrszahlen der vorgesetzten Bankstelle enthalten.

²⁾ Einschliesslich Gold im Ausland.

³⁾ Einschliesslich Umsatz der Abrechnungsstelle in La Chaux-de-Fonds.

DISKONTOSATZ UND

Beilage Nr. 5

LOMBARDZINSFUSS SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

Datum der Veränderung	Diskontosatz		Lombardzinsfuß		Datum der Veränderung	Diskontosatz		Lombardzinsfuß	
	%	Geltungsdauer Tage	%	Geltungsdauer Tage		%	Geltungsdauer Tage	%	Geltungsdauer Tage
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1907 20. Juni	4½	56	5	56	1914 22. Januar	4	28	4½	189
15. August	5	84	5½	84	19. Februar	3½	161	—	—
7. November	5½	70	6	70	30. Juli	4½	1	5½	1
					31. Juli	5½	3	6	3
1908 16. Januar	5	7	5½	7	3. August	6	38	7	38
23. Januar	4½	28	5	28	10. September	5	113	6	14
20. Februar	4	28	4½	28	24. September	—	—	5½	99
19. März	3½	322	4	441	1915 1. Januar	4½	1 371	5	1 280
					1918 4. Juli	—	—	5½	91
1909 4. Februar	3	252	—	—	3. Oktober	5½	322	6	917
3. Juni	—	—	3½	133	1919 21. August	5	595	—	—
14. Oktober	3½	28	4	28	1921 7. April	4½	126	5½	126
11. November	4	56	4½	56	11. August	4	203	5	203
					1922 2. März	3½	168	4½	168
1910 6. Januar	3½	49	4	210	17. August	3	331	4	331
24. Februar	3	161	—	—	1923 14. Juli	4	831	5	831
4. August	3½	49	4½	84	1925 22. Oktober	3½	1 624	4½	1 624
22. September	4	35	—	—	1930 3. April	3	98	4	98
27. Oktober	4½	70	5	70	10. Juli	2½	196	3½	196
					1931 22. Januar	2	1 562	3	748
1911 5. Januar	4	42	4½	42	1933 8. Februar	—	—	2½	814
16. Februar	3½	224	4	224	1935 3. Mai	2½	495	3½	495
28. September	4	350	4½	350	1936 9. September	2	78	3	78
					26. November	1½	7 475	2½	7 475
1912 12. September	4½	77	5	77	1957 15. Mai ¹⁾	2½	231 ²⁾	3½	231 ²⁾
28. November	5	259	5½	259					
1913 14. August	4½	161	5	161					

¹⁾ Spezialdiskontosätze für Pflichtlagerwechsel: Pflichtlager in Lebens- und Futtermitteln 1¾/₄ 0/₄ (vom 1. April bis 24. Juli 1957), 2 0/₄ (seit 25. Juli 1957); übrige Pflichtlager 2 0/₄ (vom 1. April bis 24. Juli 1957).

²⁾ Bis 31. Dezember 1957

BESTÄNDE AM JAHRESENDE

Jahr	Metallbestand			Devisen ²⁾	Inlandportefeuille				Wechsel der eidg. Darlehens- kasse	Lombard- vorschüsse
	Gold ¹⁾	Silber	Total		Schweizer- wechsel	Schatz- anweisungen ³⁾	Diskon- tierte Obli- gationen	Total		
	In Millionen Franken									
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1907	75,5	5,8	81,3	27,7	77,9	—	—	77,9	—	2,7
1908	117,5	7,2	124,7	44,7	63,7	—	—	63,7	—	10,4
1909	124,0	14,4	138,4	48,2	111,0	—	—	111,0	—	14,7
1910	155,6	10,2	165,8	59,1	99,8	—	—	99,8	—	18,0
1911	160,7	9,2	169,9	24,6	130,4	—	7,0	137,4	—	16,8
1912	173,1	12,8	185,9	26,7	146,2	—	5,1	151,3	—	25,5
1913	170,0	20,8	190,8	42,3	100,0	—	9,4	109,4	—	28,4
1914	237,9	24,9	262,8	34,4	114,7	58,0	8,3	181,0	—	19,6
1915	250,1	51,3	301,4	49,6	63,9	75,0	3,5	142,4	—	21,0
1916	345,0	52,5	397,5	63,3	56,3	123,0	4,5	183,8	—	22,1
1917	357,7	51,8	409,5	47,8	88,4	233,0	6,0	327,4	—	45,2
1918	414,7	58,4	473,1	70,6	249,8	312,0	6,5	568,3	—	40,9
1919	517,0	73,6	590,6	94,8	184,1	301,0	2,0	487,1	—	32,7
1920	542,9	121,6	664,5	25,4	167,1	280,0	5,8	452,9	—	36,6
1921	549,5	108,3	657,8	58,8	44,8	287,0	2,9	334,7	—	76,2
1922	535,1	103,9	639,0	74,1	33,9	325,0	2,0	360,9	—	62,2
1923	537,2	90,7	627,9	94,4	102,5	155,0	4,5	262,0	—	85,3
1924	505,9	87,2	593,1	193,3	81,2	78,0	5,7	164,9	—	70,8
1925	467,1	89,3	556,4	222,5	70,2	68,5	3,2	141,9	—	72,4
1926	471,8	72,8	544,6	222,0	91,7	83,1	5,5	180,3	—	60,6
1927	517,0	62,9	579,9	197,9	128,8	71,7	6,2	206,7	—	78,5
1928	533,0	45,8	578,8	258,6	157,1	53,9	6,8	217,8	—	82,9
1929	595,0	23,5	618,5	362,3	95,2	39,1	15,1	149,4	—	75,2
1930	712,9	—	712,9	353,4	86,7	—	8,0	94,7	—	53,4
1931	2 346,9	—	2 346,9	107,0	27,7	0,4	6,5	34,6	—	64,7
1932	2 471,2	—	2 471,2	88,6	12,8	0,2	6,7	19,7	4,6	48,7
1933	1 998,1	—	1 998,1	17,7	19,0	15,2	16,7	50,9	58,3	94,7
1934	1 909,8	—	1 909,8	7,5	13,4	4,0	8,9	26,3	5,9	118,0
1935	1 388,8	—	1 388,8	8,3	25,3	114,6	12,6	152,5	85,5	142,2

¹⁾ Bewertung vom 20. Juni 1907 bis 10. November 1921 : 1 kg Feingold = Fr. 3440 ; vom 11. November 1921 an : 1 kg = Fr. 3435.555.
²⁾ 1907 und 1908 nur Auslandswchsel ; von 1909 bis 1927 nur Auslandswchsel und Sichtguthaben im Ausland.

SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

BESTÄNDE AM JAHRESENDE

Guthaben bei Korrespondenten in der Schweiz ⁴⁾	Eigene Wert-schriften	Noten-umlauf	Deckung des Notenumlaufes durch den Metallbestand	Täglich fällige Verbindlichkeiten				Bilanz-summe	Jahr
				Giro-rechnungen	Rechnungen der Bundes-verwaltungen	Rechnungen der Deponenten	Konti Zahlungs-u. Clearing-abkommen		
In Millionen Franken			%	In Millionen Franken					
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
10,5	3,8	159,2	51.09	19,5	5,7	0,6	—	243,8	1907
8,2	6,2	204,1	61.11	21,1	13,1	0,8	—	292,9	1908
28,4	10,8	261,5	52.91	29,4	39,6	1,4	—	386,0	1909
35,0	10,0	297,2	55.77	22,4	45,7	0,7	—	421,0	1910
18,9	16,5	314,8	53.96	24,6	23,8	0,9	—	419,3	1911
19,2	7,1	339,2	54.80	28,9	25,4	1,2	—	451,0	1912
16,1	6,4	313,8	60.79	27,4	30,6	1,0	—	429,9	1913
14,7	9,3	455,9	57.65	54,6	8,6	7,6	—	589,2	1914
29,0	8,1	465,6	64.72	61,0	14,3	7,4	—	608,7	1915
18,2	6,8	536,5	74.07	89,8	12,7	27,3	—	735,1	1916
18,0	7,3	702,3	58.30	89,0	42,6	7,1	—	908,7	1917
28,1	8,6	975,7	48.49	79,1	20,1	88,4	—	1 239,0	1918
36,1	6,6	1 036,1	57.00	121,0	18,7	41,5	—	1 298,2	1919
35,0	5,9	1 023,7	64.90	146,4	11,4	5,4	—	1 273,1	1920
27,2	6,5	1 009,3	65.17	116,5	7,7	4,4	—	1 224,7	1921
18,9	9,8	976,4	65.44	147,4	11,0	5,7	—	1 224,3	1922
30,0	8,6	982,0	63.94	80,0	13,0	10,4	—	1 166,4	1923
38,6	6,8	913,9	64.89	102,8	8,3	6,0	—	1 107,5	1924
34,4	6,6	875,8	63.53	113,2	4,7	6,3	—	1 075,1	1925
33,6	6,4	873,9	62.31	127,0	4,3	5,5	—	1 087,6	1926
34,6	9,2	917,4	63.20	123,8	18,4	9,2	—	1 147,5	1927
40,6	19,0	952,6	60.75	141,5	54,0	6,6	—	1 236,4	1928
40,2	5,4	999,2	61.90	171,7	28,5	7,1	—	1 288,9	1929
32,7	104,0	1 062,1	67.12	213,2	28,0	7,9	—	1 391,9	1930
25,6	37,9	1 609,4	145.82	883,2	40,1	44,9	—	2 659,5	1931
15,7	50,8	1 612,6	153.24	922,3	51,0	67,9	—	2 743,5	1932
19,9	27,7	1 509,5	132.36	629,6	9,4	51,4	—	2 309,7	1933
19,2	52,5	1 440,3	132.60	539,4	39,6	45,9	—	2 179,2	1934
26,7	44,9	1 366,3	101.65	357,9	7,6	24,8	16,4	1 887,4	1935

³⁾ Bis 1930 nur Schatzanweisungen des Bundes.

⁴⁾ 1907 und 1908 einschliesslich Auslandskorrespondenten und Sichtguthaben im Ausland; von 1909 bis 1927 mit Einschluss der Auslandguthaben unter Weglassung der Sichtguthaben im Ausland.

BESTÄNDE AM JAHRESENDE

Jahr	Goldbestand ¹⁾	Devisen	Inlandportefeuille				Wechsel der eidg. Darlehenskasse	Lombardvorschüsse
			Schweizerwechsel	Schatzanweisungen ²⁾	Diskontierte Obligationen	Total		
In Millionen Franken								
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1936	2 709,0	57,6	7,7	9,5	2,3	19,5	28,5	46,8
1937	2 679,2	513,1	5,3	1,7	1,9	8,9	10,3	34,8
1938	2 889,6	279,7	52,5	101,5	1,1	155,1	3,8	21,9
1939	2 261,6	361,7	46,3	46,4	5,7	98,4	6,8	89,6
1940	2 173,2	996,8	63,2	149,3	2,1	214,6	2,8	45,4
1941	2 878,5	679,0	32,5	4,4	2,3	39,2	12,8	25,0
1942	3 565,2	61,8	123,8	85,3	0,8	209,9	12,0	25,2
1943	4 172,7	83,0	92,0	0,4	0,7	93,1	0,3	18,4
1944	4 554,1	102,4	69,5	—	1,6	71,1	—	27,6
1945	4 777,0	162,5	78,1	39,9	5,9	123,9	6,7	67,6
1946	4 949,9	158,0	46,1	14,5	13,9	74,5	9,6	164,2
1947	5 256,2	102,5	116,3	20,1	18,8	155,2	13,6	246,6
1948	5 821,0	236,6	115,2	1,5	8,8	125,5	1,6	79,0
1949	6 240,2	260,0	81,4	2,0	0,7	84,1	0,1	31,0
1950	5 975,8	256,4	165,3	31,5	4,4	201,2	—	85,0
1951	6 003,8	227,6	233,8	4,6	12,7	251,1	1,4	58,9
1952	5 876,1	490,9	243,9	—	1,8	245,7	—	64,0
1953	6 086,1	522,2	190,8	14,7	1,1	206,6	—	65,2
1954	6 323,4	649,8	91,6	2,0	9,6	103,2	—	116,6
1955	6 686,3	624,1	129,2	2,0	23,0	154,2	—	131,8
1956	7 102,9	627,0	170,9	21,5	80,0	272,4	—	186,9
1957	7 383,5	781,4	193,9	—	31,9	225,8	—	52,0

¹⁾ Bewertung bis 6. Oktober 1936: 1 kg Feingold = Fr. 3 435.555; vom 7. Oktober 1936 bis 30. Mai 1940: 1 kg = Fr. 4 639.13; seit 31. Mai 1940: 1 kg = Fr. 4 869.80.
²⁾ Seit 1948 nur Schatzanweisungen des Bundes.

SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

BESTÄNDE AM JAHRESENDE

Guthaben bei Korresponden- ten in der Schweiz	Eigene Wert- schriften	Noten- umlauf	Deckung des Notenumlaufes durch den Goldbestand	Täglich fällige Verbindlichkeiten				Bilanz- summe	Jahr
				Giro- rechnungen	Rechnungen der Bundes- verwaltungen	Rechnungen der Deponenten	Konti Zahlungs- u. Clearing- abkommen		
In Millionen Franken			%	In Millionen Franken					
10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
14,2	15,9	1 482,2	182.76	1 093,9	183,4	29,9	62,9	3 505,9	1936
11,4	30,7	1 530,5	175.05	1 602,6	12,5	35,4	71,9	3 902,3	1937
9,6	90,9	1 751,0	165.02	1 592,6	8,2	31,2	39,9	4 081,0	1938
16,6	80,9	2 049,9	110.33	686,7	10,9	32,0	67,8	3 501,8	1939
20,0	87,8	2 273,4	95.59	1 018,6	6,8	41,6	119,9	3 727,7	1940
15,8	69,6	2 336,7	123.18	896,9	194,7	44,6	108,9	3 880,6	1941
16,3	63,9	2 637,3	135.18	1 147,8	13,6	42,0	95,7	4 226,4	1942
14,2	64,5	3 048,5	136.87	1 065,3	9,2	47,1	126,7	4 597,2	1943
13,9	64,2	3 548,0	128.35	835,5	27,7	50,9	109,7	4 868,6	1944
27,5	62,1	3 835,2	124.55	843,2	6,6	106,8	162,0	5 266,5	1945
51,7	52,7	4 090,7	121.00	662,3	194,6	84,2	223,5	5 499,8	1946
68,6	48,4	4 383,4	119.91	722,3	127,2	59,4	263,4	5 932,1	1947
50,4	47,4	4 594,3	126.70	960,0	11,2	49,9	221,7	6 400,6	1948
26,7	39,7	4 566,3	136.66	1 334,8	105,8	40,9	249,6	6 721,9	1949
60,3	40,9	4 663,8	128.13	1 042,1	485,6	75,2	170,2	6 658,6	1950
53,0	39,9	4 927,3	121.85	1 101,9	225,4	41,6	159,9	6 675,9	1951
37,5	40,1	5 121,9	114.73	1 209,2	78,9	39,0	126,8	6 796,8	1952
34,9	35,5	5 228,5	116.40	1 147,3	157,3	64,8	171,5	6 996,8	1953
41,3	46,5	5 411,6	116.85	1 255,2	216,1	49,4	171,5	7 327,2	1954
47,8	45,9	5 515,5	121.23	1 623,8	268,9	15,6	82,1	7 738,2	1955
56,1	45,7	5 809,7	122.26	1 570,6	609,2	17,4	89,2	8 340,1	1956
41,4	45,3	5 931,2	124.49	1 831,1	471,0	16,2	74,7	8 574,6	1957

JAHRESDURCHSCHNITTE

Jahr	Metallbestand			Devisen ²⁾	Inlandportefeuille				Wechsel der eidg. Darlehens- kasse	Diskonto- satz	Lombard- vor- schüsse
	Gold ¹⁾	Silber	Total		Schweizer- wechsel ³⁾	Schatz- anwei- sungen ⁴⁾	Diskontierte Obligationen	Total			
	In Millionen Franken										%
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1907	52,1	6,3	58,4	19,0	36,7	—	—	36,7	—	4.93	0,6
1908	98,3	8,1	106,4	39,0	24,0	—	—	24,0	—	3.73	2,5
1909	121,5	15,2	136,7	49,6	41,7	—	—	41,7	—	3.22	4,4
1910	143,3	16,1	159,4	44,7	70,9	—	—	70,9	—	3.51	5,9
1911	158,5	14,8	173,3	56,1	60,5	—	5,6	66,1	—	3.70	7,0
1912	168,1	13,0	181,1	34,7	78,1	—	4,5	82,6	—	4.20	12,2
1913	170,5	23,1	193,6	48,7	57,9	—	2,3	60,2	—	4.81	15,7
1914	195,1	17,2	212,3	45,9	103,5	—	7,2	110,7	—	4.34	20,1
1915	241,5	47,8	289,3	35,1	108,6	—	3,5	112,1	—	4.50	16,9
1916	271,5	54,0	325,5	72,1	126,1	—	1,2	127,3	—	4.50	17,7
1917	344,6	52,7	397,3	52,7	170,6	—	0,9	171,5	—	4.50	28,3
1918	377,1	55,3	432,4	53,7	321,7	—	2,1	323,8	—	4.75	36,4
1919	451,5	64,8	516,3	62,1	418,2	—	1,5	419,7	—	5.32	38,7
1920	534,2	93,0	627,2	84,6	303,1	—	4,0	307,1	—	5.00	32,3
1921	544,2	122,7	666,9	26,5	308,5	—	1,9	310,4	—	4.44	41,9
1922	532,4	111,1	643,5	72,8	251,3	—	1,6	252,9	—	3.39	49,1
1923	531,5	100,0	631,5	79,3	254,2	—	4,4	258,6	—	3.47	49,1
1924	518,6	94,5	613,1	122,9	153,0	—	4,3	157,3	—	4.00	66,6
1925	485,7	89,4	575,1	211,8	87,3	—	2,0	89,3	—	3.90	48,6
1926	429,1	85,9	515,0	218,0	105,0	—	2,0	107,0	—	3.50	45,6
1927	450,5	69,3	519,8	205,1	131,9	—	5,1	137,0	—	3.50	48,6
1928	450,3	56,2	506,5	219,8	144,5	—	7,9	152,4	—	3.50	62,8
1929	506,6	37,0	543,6	248,6	125,7	—	8,5	134,2	—	3.50	61,3
1930	607,2	5,6	612,8	361,6	40,0	—	8,4	48,4	—	2.89	42,2
1931	1 165,0	—	1 165,0	353,7	35,3	—	5,7	41,0	—	2.03	45,2
1932	2 546,0	—	2 546,0	81,4	13,9	4,6	4,5	23,0	3,0	2.00	45,8
1933	2 119,5	—	2 119,5	21,7	10,2	4,2	5,9	20,3	19,5	2.00	53,1
1934	1 788,1	—	1 788,1	14,1	12,3	20,2	6,1	38,6	21,5	2.00	75,0
1935	1 457,1	—	1 457,1	18,7	34,0	42,8	8,5	85,3	41,3	2.33	87,6

¹⁾ Bewertung vom 20. Juni 1907 bis 10. November 1921 : 1 kg Feingold = Fr. 3440 ; vom 11. November 1921 an : 1 kg = Fr. 3435.555.
²⁾ 1907 und 1908 nur Auslandswchsel ; von 1909 bis 1927 nur Auslandswchsel und Sichtguthaben im Ausland.
³⁾ Bis 1931 einschliesslich Schatzanweisungen.

SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

JAHRES DURCHSCHNITTE

Lombardzinsfuss	Guthaben bei Korrespondenten in der Schweiz ⁵⁾	Eigene Wert-schriften	Noten-umlauf	Deckung des Notenum-laufes durch den Metall-bestand	Täglich fällige Verbindlichkeiten				Jahr
					Giro-rechnungen	Rechnungen der Bundes-verwaltungen	Rechnungen der Deponenten	Konti Zahlungs-u. Clearing-abkommen	
%	In Millionen Franken			%	In Millionen Franken				
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
5.43	9,6	3,2	88,9	65.74	15,3	9,4	1,0	—	1907
4.23	8,5	9,0	145,9	72.95	13,6	10,6	1,2	—	1908
3.89	6,3	8,0	191,4	71.41	17,5	18,2	1,3	—	1909
4.30	28,8	12,2	241,4	66.03	15,1	43,0	1,8	—	1910
4.20	22,4	12,5	253,6	68.35	16,3	40,8	1,6	—	1911
4.70	10,9	11,1	269,3	67.25	16,4	25,4	1,4	—	1912
5.31	11,2	9,3	272,4	71.09	15,8	28,5	0,7	—	1913
5.13	10,4	11,7	335,1	63.33	34,5	19,0	4,0	—	1914
5.00	23,6	8,9	409,9	70.57	44,0	20,4	6,3	—	1915
5.00	13,6	7,8	430,3	75.63	94,9	15,8	8,1	—	1916
5.00	13,4	7,6	535,8	74.15	80,9	19,9	10,3	—	1917
5.37	17,6	9,7	733,1	58.98	71,1	14,8	33,0	—	1918
6.00	21,4	7,7	905,8	57.00	73,9	16,7	29,0	—	1919
6.00	27,6	6,6	933,8	67.16	96,0	14,5	10,4	—	1920
5.44	20,2	5,8	925,1	72.09	95,3	12,5	4,8	—	1921
4.39	21,9	8,6	817,6	78.71	181,5	15,6	6,2	—	1922
4.47	18,4	8,9	875,0	72.17	130,0	14,0	8,6	—	1923
5.00	25,5	7,1	850,5	72.08	66,9	28,3	10,0	—	1924
4.90	21,7	7,1	797,6	72.10	98,3	11,8	6,3	—	1925
4.50	19,1	6,5	769,0	66.96	81,7	13,5	7,1	—	1926
4.50	24,6	6,5	798,8	65.06	85,4	19,2	6,3	—	1927
4.50	22,3	6,3	818,3	61.89	82,4	21,3	6,9	—	1928
4.50	24,9	3,9	855,7	63.52	89,4	15,5	7,4	—	1929
3.89	20,4	59,9	894,0	68.54	167,8	31,6	6,8	—	1930
3.03	15,1	85,8	1 141,0	102.09	483,0	25,8	19,1	—	1931
3.00	9,7	40,6	1 508,4	168.79	1 075,1	59,1	61,8	—	1932
2.55	12,0	61,7	1 440,1	147.17	702,7	24,8	62,6	—	1933
2.50	10,3	46,9	1 349,2	132.52	515,0	12,5	46,1	—	1934
3.17	11,2	55,7	1 283,0	113.57	349,9	14,0	29,4	5,0	1935

⁴⁾ Vor 1932 nicht berechnet.

⁵⁾ 1907 und 1908 einschliesslich Auslandskorrespondenten und Sichtguthaben im Ausland; von 1909 bis 1927 mit Einschluss der Auslandguthaben unter Weglassung der Sichtguthaben im Ausland.

JAHRESDURCHSCHNITTE

Jahr	Goldbestand ¹⁾	Devisen	Inlandportefeuille				Wechsel der eidg. Darlehenskasse	Diskontosatz	Lombardvorschüsse
			Schweizerwechsel	Schatzanweisungen ²⁾	Diskontierte Obligationen	Total			
			In Millionen Franken						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1936	1 690,5	23,7	9,4	79,9	4,5	93,8	50,7	2.30	63,8
1937	2 640,0	191,6	6,2	2,0	3,8	12,0	14,3	1.50	32,3
1938	2 849,0	384,3	17,1	16,3	1,5	34,9	5,7	1.50	22,7
1939	2 530,2	280,3	24,3	64,8	3,0	92,1	7,8	1.50	36,4
1940	2 144,9	517,0	67,5	143,1	3,4	214,0	6,5	1.50	66,8
1941	2 347,3	1 153,5	63,8	63,9	1,6	129,3	9,3	1.50	25,4
1942	3 390,6	175,1	76,2	25,4	1,2	102,8	6,8	1.50	19,4
1943	3 774,4	65,6	87,1	61,2	0,7	149,0	0,4	1.50	16,7
1944	4 384,3	90,1	76,2	20,0	1,0	97,2	1,4	1.50	17,0
1945	4 691,1	117,3	68,1	112,8	1,1	182,0	0,3	1.50	19,6
1946	4 818,0	171,7	48,1	6,4	2,8	57,3	1,0	1.50	36,3
1947	5 129,9	113,6	36,2	8,0	7,7	51,9	3,9	1.50	59,7
1948	5 662,7	135,7	118,7	1,6	11,3	131,6	4,5	1.50	59,5
1949	6 046,1	305,2	102,4	0,3	2,2	104,9	0,2	1.50	27,6
1950	6 179,4	297,9	86,8	0,7	1,2	88,7	0,0	1.50	23,3
1951	6 000,9	225,5	150,0	2,6	2,3	154,9	0,1	1.50	30,9
1952	5 847,5	337,1	201,2	0,8	3,4	205,4	0,3	1.50	30,0
1953	5 998,7	511,4	191,6	0,7	0,9	193,2	—	1.50	24,7
1954	6 176,7	517,5	111,9	0,5	1,5	113,9	—	1.50	26,1
1955	6 304,5	597,9	88,9	1,2	8,6	98,7	—	1.50	44,7
1956	6 794,6	585,8	100,5	1,6	15,8	117,9	—	1.50	47,7
1957	7 096,4	538,3	128,5	0,5	15,8	144,8	—	2.13	31,6

¹⁾ Bewertung bis 6. Oktober 1936: 1 kg Feingold = Fr. 3435.555; vom 7. Oktober 1936 bis 30. Mai 1940: 1 kg = Fr. 4639.13; seit 31. Mai 1940: 1 kg = Fr. 4869.80.
²⁾ Seit 1948 nur Schatzanweisungen des Bundes.

SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

JAHRESDURCHSCHNITTE

Lombard- zinsfuss	Guthaben bei Korre- spondenten in der Schweiz	Eigene Wert- schriften	Noten- umlauf	Deckung des Notenum- laufes durch den Gold- bestand	Täglich fällige Verbindlichkeiten				Jahr
					Giro- rechnungen	Rechnungen der Bundes- verwaltungen	Rechnungen der Deponenten	Konti Zahlungs- u. Clearing- abkommen	
%	In Millionen Franken			%	In Millionen Franken				
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
3.30	8,7	42,4	1 293,9	130.64	541,3	29,0	27,7	27,2	1936
2.50	6,6	17,9	1 378,4	191.51	1 305,3	86,1	28,4	69,5	1937
2.50	6,0	74,4	1 555,4	183.17	1 703,7	18,1	44,1	45,0	1938
2.50	7,5	93,2	1 802,3	140.38	1 093,2	12,0	33,1	44,4	1939
2.50	8,5	86,2	2 081,9	103.02	744,3	4,4	38,6	80,5	1940
2.50	7,5	73,5	2 107,8	111.36	1 309,1	60,8	50,5	102,0	1941
2.50	7,1	66,3	2 251,4	150.60	1 197,1	86,7	52,5	99,4	1942
2.50	7,4	64,8	2 646,5	142.62	1 195,9	54,3	45,4	127,1	1943
2.50	7,6	64,3	3 025,1	144.93	1 097,2	146,1	60,2	129,8	1944
2.50	9,3	63,8	3 517,6	133.36	1 017,8	42,7	83,0	137,1	1945
2.50	13,3	58,8	3 633,2	132.61	813,8	131,9	90,8	189,9	1946
2.50	16,8	50,8	3 940,6	130.18	734,0	147,2	74,4	242,9	1947
2.50	16,8	47,7	4 167,9	135.86	935,0	64,5	51,6	256,6	1948
2.50	9,7	41,7	4 259,9	141.93	1 373,0	149,1	54,2	240,9	1949
2.50	11,3	41,2	4 239,6	145.75	1 512,1	305,5	58,6	242,4	1950
2.50	13,8	40,1	4 419,5	135.78	1 269,2	384,0	51,3	153,0	1951
2.50	13,0	40,1	4 596,2	127.22	1 176,7	319,5	41,7	154,2	1952
2.50	13,0	35,8	4 783,6	125.40	1 373,9	203,8	99,8	127,7	1953
2.50	14,5	43,7	4 904,0	125.95	1 354,5	229,1	54,4	164,2	1954
2.50	17,1	46,1	5 056,8	124.67	1 397,2	303,2	30,3	142,9	1955
2.50	19,8	45,4	5 189,7	130.92	1 672,0	458,7	17,7	74,3	1956
3.13	16,3	45,4	5 467,2	129.80	1 788,4	283,8	17,6	106,4	1957

UMSÄTZE

Jahr	Kassen- umsatz	Devisen- verkehr 1)	Diskontierungen						Wechsel der eidg. Darlehens- kasse	Neue Lombard- vorschüsse	Inkasso- verkehr Einrei- chungen
			Inlandportefeuille					Total			
			Schweizerwechsel		Schatz- anwei- sungen 2)	Obli- gationen	Tage				
			Betrag	Durch- schnittl. Laufzeit							
In Millionen Franken			In Millionen Franken								
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
1907	1 819,5	124,4	317,7	28	—	—	317,7	—	13,4	64,5	
1908	2 567,9	310,2	465,2	18	—	—	465,2	—	85,5	131,0	
1909	2 890,5	337,4	569,4	29	—	—	569,4	—	113,6	286,5	
1910	3 265,4	381,7	965,8	26	—	—	965,8	—	126,7	360,9	
1911	3 548,0	364,8	903,0	26	—	12,4	915,4	—	127,9	399,4	
1912	3 920,1	424,8	1 082,0	26	—	28,3	1 110,3	—	174,4	454,8	
1913	3 798,2	472,3	956,9	21	—	27,3	984,2	—	215,1	483,3	
1914	4 434,9	350,5	907,5	38	124,0	48,2	1 079,7	—	152,7	323,5	
1915	3 649,1	430,6	484,1	33	444,0	22,5	950,6	—	94,1	276,5	
1916	4 250,7	662,6	237,2	29	954,0	10,5	1 201,7	—	90,5	254,0	
1917	4 479,0	513,8	336,9	28	1 392,0	12,5	1 741,4	—	175,4	266,3	
1918	6 219,3	484,5	1 158,8	37	1 962,0	21,6	3 142,4	—	300,4	381,2	
1919	5 690,1	740,2	1 384,0	32	2 365,0	11,4	3 760,4	—	275,8	420,6	
1920	6 181,3	558,7	1 373,1	38	1 949,0	33,9	3 356,0	—	315,3	477,2	
1921	5 964,1	428,8	516,1	35	1 884,0	15,2	2 415,3	—	262,7	371,8	
1922	5 997,1	579,4	160,3	47	1 083,0	10,9	1 254,2	—	226,1	293,9	
1923	5 818,9	584,2	476,2	35	1 419,0	27,7	1 922,9	—	341,9	358,4	
1924	5 684,6	716,8	741,4	38	181,0	30,4	952,8	—	576,8	459,2	
1925	6 314,6	1 098,6	292,1	35	174,4	11,8	478,3	—	317,4	433,0	
1926	6 520,5	1 125,9	451,7	26	153,0	15,2	619,9	—	350,6	430,4	
1927	7 056,5	1 199,3	828,7	28	93,0	30,5	952,2	—	470,4	488,9	
1928	6 801,1	11 228,6	1 093,0	28	14,0	49,9	1 156,9	—	681,7	593,3	
1929	6 689,1	10 499,3	957,9	29	24,0	56,4	1 038,3	—	712,7	589,0	
1930	6 948,2	9 369,0	294,2	35	62,0	43,8	400,0	—	449,6	549,0	
1931	9 386,6	15 370,5	229,7	41	193,0	33,4	456,1	—	406,7	628,6	
1932	6 566,4	3 747,8	79,4	57	62,9	29,1	171,4	7,5	282,8	584,1	
1933	6 171,0	5 310,7	73,7	52	139,7	43,7	257,1	143,8	394,2	511,2	
1934	5 248,5	3 025,3	79,9	53	573,5	33,1	686,5	88,5	437,9	467,0	
1935	5 706,7	4 566,6	245,7	52	431,6	57,5	734,8	272,8	664,9	320,5	

1) 1907 bis 1927 ist nur der Betrag der diskontierten und angekauften Auslandswchsel angegeben ; der Verkehr der Auslandskorrespondenten ist bis 1927 im Umsatz der Korrespondentenrechnungen in der Schweiz (Kol. 12) inbegriffen.

2) Bis 1930 nur Schatzanweisungen des Bundes.

SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

UMSÄTZE

Verkehr mit den Korrespondenten in der Schweiz ³⁾	Verkehr in eigenen Wert-schriften	Giro-verkehr	Verkehr zwischen Nationalbankkunden und Postcheck-konti	Verkehr mit den Bundes-verwaltungen	Verkehr mit Depo-nenten	Verkehr der Konti Zahlungs-u. Clearing-abkommen mit dem Ausland	Auf die Bank ausgestellt Checks und General-mandate ⁴⁾	Gesamtumsatz in doppelter Aufrechnung (ohne Abrech-nungsstellen)	Umsatz der Abrech-nungs-stellen	Jahr
In Millionen Franken										
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1 143,2	6,4	5 019,5	—	367,0	5,5	—	—	15 876,2	2 133,7	1907
1 839,4	37,5	10 610,1	37,9	1 066,5	12,0	—	22,9	31 056,2	2 997,4	1908
1 819,1	44,0	13 683,3	178,1	1 411,8	23,5	—	48,6	37 578,2	3 483,7	1909
2 205,8	40,4	16 616,6	297,6	1 663,9	42,8	—	48,6	44 845,6	4 036,0	1910
2 553,6	46,5	17 480,0	364,8	1 997,1	45,4	—	34,5	47 493,6	4 305,0	1911
2 852,8	16,0	19 641,0	454,8	2 115,1	57,7	—	34,7	55 760,6	4 614,6	1912
2 982,7	12,4	18 799,0	487,1	2 238,5	51,9	—	31,9	54 962,4	5 471,6	1913
2 353,7	15,6	17 438,1	502,6	2 353,8	194,9	—	23,9	56 172,0	4 146,8	1914
2 785,7	5,6	18 920,7	575,2	3 933,7	197,7	—	31,1	59 920,6	3 923,7	1915
3 980,9	8,3	26 918,2	707,1	5 655,7	329,0	—	42,6	86 220,6	4 914,9	1916
3 784,5	6,8	28 891,5	962,2	7 217,3	405,5	—	68,8	103 332,4	5 793,2	1917
4 088,9	4,4	38 016,6	1 328,7	10 155,4	1 122,8	—	59,5	142 371,6	7 578,0	1918
5 481,0	2,9	43 616,2	1 361,5	12 381,5	856,6	—	41,6	159 069,8	9 664,3	1919
6 312,9	6,7	51 599,2	1 554,5	12 693,5	382,9	—	34,9	169 423,4	14 831,3	1920
4 870,3	6,5	48 803,6	1 433,5	12 563,1	192,5	—	22,0	161 033,0	12 701,4	1921
4 712,9	7,4	46 262,0	1 368,9	10 601,1	311,6	—	26,0	121 686,4	10 281,2	1922
6 233,5	4,5	51 646,4	1 467,7	13 058,3	377,7	—	30,3	136 914,8	11 372,0	1923
7 274,2	4,0	57 981,2	1 652,5	10 874,4	494,3	—	22,2	130 707,2	13 128,4	1924
7 778,8	27,3	58 206,0	1 726,9	10 956,9	407,3	—	63,5	131 395,0	13 185,0	1925
6 405,5	7,3	63 755,5	1 707,0	10 280,9	436,2	—	55,5	133 765,6	13 617,9	1926
7 702,0	12,8	76 062,7	1 800,8	11 017,4	465,5	—	60,9	150 757,6	15 652,8	1927
2 933,8	72,5	79 462,8	1 951,0	11 276,1	1 204,3	—	66,4	159 714,6	14 747,6	1928
2 956,3	37,5	77 063,9	2 121,7	11 626,5	1 985,5	—	61,3	158 593,7	13 761,5	1929
2 888,1	309,0	78 448,4	2 204,5	13 656,5	1 755,1	—	142,2	158 659,2	12 586,0	1930
2 706,1	449,9	74 074,5	2 139,2	12 082,0	1 047,1	—	179,7	170 066,7	10 243,8	1931
2 456,3	58,8	41 755,3	2 028,2	10 291,6	526,8	—	169,3	108 175,0	5 193,3	1932
2 321,2	88,0	44 954,6	2 048,4	9 904,4	566,7	—	160,0	113 801,0	4 824,6	1933
2 292,0	52,5	39 524,8	2 151,1	11 038,7	790,2	—	136,0	104 803,8	4 013,8	1934
2 222,7	119,9	39 566,4	2 113,7	9 803,0	542,0	2 157,9	110,5	109 537,7	3 267,8	1935

³⁾ 1907 bis 1927 einschliesslich Verkehr der Auslandskorrespondenten, ab 1928 nur Verkehr der Korrespondenten in der Schweiz.

⁴⁾ Bis 1924 nur Generalmandate.

UMSÄTZE

Jahr	Kassen- umsatz ¹⁾	Devisen- verkehr	Diskontierungen						Wechsel der eidg. Darlehens- kasse	Neue Lombard- vorschüsse	Inkasso- verkehr Ein- reichungen
			Inlandportefeuille					Total			
			Schweizerwechsel		Schatz- anwei- sungen ²⁾	Obli- gationen	Tage				
			Betrag	Durch- schnittl. Laufzeit							
In Millionen Franken			In Millionen Franken								
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
1936	6 899,0	2 313,5	53,3	54	650,0	22,0	725,3	234,0	343,7	296,6	
1937	6 030,0	7 893,4	39,0	55	10,6	21,0	70,6	63,0	165,9	287,5	
1938	8 435,8	4 736,6	122,6	74	295,2	9,3	427,1	28,6	107,5	272,5	
1939	9 870,8	5 348,1	106,3	75	449,8	19,7	575,8	41,4	277,2	307,5	
1940	9 291,5	6 105,8	324,2	79	1 281,4	20,4	1 626,0	46,4	404,0	283,9	
1941	7 836,4	7 844,4	290,1	86	728,9	10,5	1 029,5	58,5	158,1	322,3	
1942	9 194,0	5 280,4	462,3	86	474,6	6,9	943,8	49,9	152,6	406,7	
1943	9 683,4	1 936,9	459,2	85	663,2	3,9	1 126,3	16,4	134,0	386,4	
1944	10 522,5	3 119,5	566,8	77	404,1	8,3	979,2	19,8	141,5	341,5	
1945	12 005,6	6 734,2	408,3	74	977,8	10,7	1 396,8	65,7	276,1	372,3	
1946	14 043,1	4 716,9	363,5	74	236,8	26,6	626,9	61,5	498,0	489,7	
1947	21 023,4	3 584,3	275,6	66	74,4	63,8	413,8	84,1	864,9	586,0	
1948	17 787,7	4 936,2	808,4	71	27,6	60,2	896,2	59,5	664,6	647,0	
1949	15 720,1	6 421,6	465,6	85	6,2	8,8	480,6	41,4	244,8	555,6	
1950	17 841,5	6 316,2	470,3	78	32,7	9,6	512,6	20,0	308,0	579,9	
1951	15 933,8	6 960,0	842,5	79	27,5	23,1	893,1	2,9	437,7	670,0	
1952	16 645,0	9 518,0	1 264,9	85	8,1	12,5	1 285,5	1,6	448,6	680,4	
1953	17 130,8	13 518,0	1 100,3	88	23,7	4,7	1 128,7	—	358,8	518,0	
1954	18 230,1	17 961,2	817,7	86	2,0	14,7	834,4	—	474,9	535,7	
1955	18 609,2	21 665,5	836,9	83	23,7	63,7	924,3	—	774,8	488,8	
1956	23 143,6	22 895,8	922,1	81	36,5	124,7	1 083,3	—	847,6	494,1	
1957	35 038,4	19 667,6	1 053,6	43 ³⁾	0,3	63,2	1 117,1	—	559,9	523,3	

¹⁾ Seit 1938 einschliesslich Gold im Ausland.
²⁾ Seit 1948 nur Schatzanweisungen des Bundes.
³⁾ Durchschnittliche Laufzeit der im 2. Halbjahr 1957 diskontierten Wechsel ohne eigene Pflichtlagerkredite.

SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

UMSÄTZE

Verkehr mit den Korrespondenten in der Schweiz	Verkehr in eigenen Wertschriften	Giroverkehr	Verkehr zwischen Nationalbankkunden und Postcheckkonti	Verkehr mit den Bundesverwaltungen	Verkehr mit Deponenten	Verkehr der Konti Zahlungs- u. Clearingabkommen mit dem Ausland	Auf die Bank ausgestellte Checks und Generalmandate	Gesamtumsatz in doppelter Aufrechnung (ohne Abrechnungsstellen)	Umsatz der Abrechnungsstellen	Jahr
In Millionen Franken										
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
2 150,5	215,4	41 231,0	1 990,9	11 230,1	609,4	2 627,7	104,0	118 067,9	3 066,7	1936
2 311,6	31,5	44 139,2	2 357,1	9 161,2	574,6	3 680,8	134,8	128 825,4	3 712,9	1937
2 298,6	102,4	41 076,5	2 492,3	9 636,8	496,5	3 589,6	138,4	113 198,6	3 563,9	1938
2 446,0	118,5	41 412,6	2 677,2	11 175,3	589,3	3 905,3	181,9	125 049,3	3 331,8	1939
2 496,4	22,0	34 238,1	3 764,3	16 059,7	674,5	5 179,8	161,4	141 568,3	2 130,3	1940
2 748,6	24,0	32 947,5	3 986,0	17 767,6	653,2	9 933,9	205,5	138 483,8	1 791,6	1941
3 006,0	15,3	35 633,6	4 039,9	18 487,5	562,3	9 913,8	164,8	143 977,4	2 010,8	1942
3 233,4	4,4	34 775,8	4 075,5	23 190,7	425,1	9 855,9	167,6	150 645,4	1 877,5	1943
3 369,4	4,9	33 575,0	4 196,7	23 427,9	776,4	6 788,2	152,5	150 264,2	1 661,1	1944
3 884,4	7,0	37 791,6	4 334,4	26 930,4	1 182,0	3 590,8	188,1	169 458,1	1 827,8	1945
5 086,4	17,4	48 765,6	5 160,5	26 501,4	613,7	18 759,7	227,5	209 443,8	2 467,6	1946
6 034,0	11,5	56 150,8	6 128,5	28 357,7	512,5	32 066,0	292,0	250 367,6	3 232,0	1947
6 347,5	5,0	60 726,3	6 475,6	27 141,3	401,4	38 499,3	325,8	264 778,4	3 762,7	1948
5 878,7	16,1	55 864,0	5 990,3	28 040,8	379,9	38 824,8	310,0	257 165,5	3 320,3	1949
6 104,3	5,9	61 896,7	6 449,1	25 148,7	547,7	24 140,2	259,2	246 919,6	3 162,1	1950
6 585,2	4,4	75 414,9	7 023,5	28 867,5	357,6	36 881,3	245,0	296 821,6	3 685,1	1951
6 817,3	4,7	81 565,3	7 408,2	29 370,4	289,9	22 289,3	255,9	291 769,5	3 496,5	1952
6 980,9	63,9	86 311,5	7 431,8	29 820,7	962,0	19 639,7	238,6	300 436,6	3 394,6	1953
7 466,1	22,3	101 534,2	7 812,4	30 470,3	825,9	18 819,1	252,9	324 828,1	3 589,4	1954
7 992,6	4,6	120 290,7	8 446,0	32 726,7	778,6	15 930,9	289,2	359 430,7	3 873,8	1955
8 810,3	27,7	138 809,8	9 241,4	33 896,8	457,8	15 351,0	351,9	386 756,6	4 135,0	1956
9 381,3	0,6	157 939,4	9 907,1	37 889,1	402,4	26 041,6	434,8	483 891,1	4 794,2	1957

GESCHÄFTSERGEBNISSE

Jahr	Diskontoertrag und Inkassogebühren					Ertrag des Lom- bardge- schäftes	Ertrag aus dem Verkehr mit Gold und Devisen	Zinsen von Inland- korrespon- dentem ²⁾	Ertrag der eigenen Wertschriften ³⁾	Kom- missionen ⁴⁾	Diverse Nutz- posten	Zinsen an Depo- nenten ⁵⁾	Brutto- ertrag
	Total	davon Diskontoertrag auf											
		Schwei- zer- wech- seln	Schatz- anwei- sungen ¹⁾	Obliga- tionen	Wechseln der eidg. Darlehens- kasse								
In 1000 Franken													
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1907/08	1 979	1 977	—	—	—	117	1 563	738	496	69	20	473	4 509
1909	1 304	1 303	—	—	—	158	1 098	337	360	116	29	444	2 958
1910	2 502	2 490	—	—	—	247	1 270	1 084	481	69	5	1 415	4 243
1911	2 315	2 267	—	35	—	302	1 628	866	527	87	19	1 313	4 431
1912	3 430	3 233	—	183	—	568	1 117	396	479	125	22	705	5 432
1913	2 994	2 868	—	110	—	830	1 849	454	407	149	18	841	5 860
1914	5 292	4 472	427	371	—	1 046	1 208	487	527	192	19	426	8 345
1915	5 458	2 264	3 014	168	—	840	÷ 421	1 096	418	259	9	323	7 336
1916	5 874	939	4 872	51	—	920	2 470	1 520	382	321	12	288	11 211
1917	8 155	1 076	7 027	42	—	1 471	900	1 474	366	458	8	475	12 357
1918	10 660	4 813	5 734	103	—	2 106	1 120	1 553	520	695	140	25	16 769
1919	15 887	6 628	9 162	87	—	2 402	999	1 734	552	656	192	163	22 259
1920	11 696	7 149	4 343	191	—	1 956	3 996	4 164	446	619	189	187	22 879
1921	11 612	2 915	8 593	91	—	2 162	1 715	833	1 387	677	117	333	18 170
1922	4 492	848	3 575	55	—	2 070	4 640	1 288	747	752	130	497	13 622
1923	5 918	1 344	4 408	156	—	2 201	2 839	1 126	770	627	87	473	13 095
1924	3 606	3 246	175	175	—	3 323	909	1 617	609	525	137	867	9 859
1925	1 841	1 199	551	85	—	2 403	4 273	1 527	704	653	188	252	11 337
1926	2 419	1 177	1 169	68	—	2 064	4 927	1 098	543	539	249	267	11 572
1927	3 352	2 145	1 029	174	—	2 184	4 775	1 784	485	621	315	390	13 126
1928	4 240	2 970	995	271	—	2 821	5 222	496	475	578	393	468	13 757
1929	4 149	2 862	994	287	—	2 738	6 402	550	339	539	289	373	14 633
1930	1 658	972	422	258	—	1 675	7 646	468	1 359	727	287	778	13 042
1931	997	611	250	116	—	1 384	6 941	316	831	789	310	328	11 240
1932	517	300	91	89	16	1 375	4 660	197	2 240	662	340	310	9 681
1933	713	214	100	108	268	1 400	3 626	144	2 391	930	251	204	9 251
1934	1 338	256	606	117	338	1 926	3 529	119	1 203	698	234	217	8 830
1935	2 930	799	1 028	186	898	2 806	1 630	169	1 374	677	100	186	9 500

1) Bis 1930 nur Schatzanweisungen des Bundes.
2) Einschliesslich Zinsen auf Postcheckrechnungen.
3) Ohne Berücksichtigung der Abschreibungen.
4) Einschliesslich Aufbewahrungsgebühren und Schrankfachmieten.
5) Einschliesslich Zinsen an Bundesverwaltungen.

SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

GESCHÄFTSERGEBNISSE

Verwaltungs- kosten	Steuern und Abgaben inkl. Rück- stellungen hiefür	Bank- noten- anfertigungs- kosten und Rück- stellungen hiefür	Rück- stellungen und Verluste auf Gold ⁶⁾ Steri- lisierungskosten	Abschreibungen, Verluste und Rückstellungen		Ausser- ordentliche Zuweisung an die Wohl- fahrtsein- richtungen der Bank	Rein- gewinn	Zuwei- sung an den Re- serve- fonds	Divi- dende	Ab- lieferung an die Eidg. Staats- kasse	Jahr
				auf Bankgebäuden und Mobiliar, ab- züglich Mehrerlös aus verkauften Liegenschaften	auf Wert- schriften und laufenden Ge- schäften ab- züglich Wieder- eingänge						
In 1000 Franken											
15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
2 068	—	226	162	29	7	—	2 017	202	1 800	15	1907/08
1 399	—	151	8	22	43	20	1 315	131	1 000	184	1909
1 307	—	151	69	95	77	20	2 524	252	1 000	1 272	1910
1 355	—	225	68	91	87	30	2 575	258	1 000	1 317	1911
1 381	—	224	315	188	246	40	3 038	304	1 000	1 734	1912
1 426	—	271	165	163	248	100	3 487	349	1 000	2 138	1913
1 572	—	503	25	292	621	60	5 272	500	1 000	3 772	1914
1 498	—	566	2	140	598	80	4 452	445	1 000	3 007	1915
1 571	—	628	—	1 001	231	350	7 430	500	1 000	5 930	1916
1 844	—	501	—	1 195	419	440	7 958	500	1 000	6 458	1917
2 550	—	1 352	—	4 294	2 576	510	5 487	500	1 000	3 987	1918
3 577	—	454	1 878	5 046	2 861	1 000	7 443	500	1 000	5 943	1919
3 749	—	2 253	367	3 426	1 164	500	11 420	500	1 000	9 920	1920
3 715	2 500	1 000	146	1 233	÷ 48	500	9 124	500	1 500	7 124	1921
3 885	—	500	—	1 069	40	500	7 628	500	1 500	5 628	1922
3 825 ⁶⁾	1 500	176	—	67	490	—	7 037	500	1 500	5 037	1923
3 630	—	521	—	÷ 642	÷ 7	—	6 357	500	1 500	4 357	1924
3 708	—	415	—	33	÷ 5	500	6 686	500	1 500	4 686	1925
3 525	300	665	244	112	÷ 22	—	6 748	500	1 500	4 748	1926
3 597	800	779	77	830	290	—	6 753	500	1 500	4 753	1927
4 204 ⁷⁾	262	278	178	1 682	255	—	6 898	559	1 500	4 839	1928
4 153	—	437	624	1 618	÷ 10	500	7 311	500	1 500	5 311	1929
3 873	—	705	35	1 323	÷ 3	—	7 109	500	1 500	5 109	1930
3 913	—	688	—	66	869	—	5 704	500	1 500	3 704	1931
3 909	—	170	—	33	261	—	5 308	500	1 500	3 308	1932
3 532	—	204	234	28	—	—	5 253	500	1 500	3 253	1933
3 390	170	123	—	27	÷ 133 ⁸⁾	—	5 253	500	1 500	3 253	1934
3 455	200	173	—	13	406	—	5 253	500	1 500	3 253	1935

⁶⁾ Einschliesslich Fr. 300 000 für einen Transportversicherungsfonds (Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle).

⁷⁾ Einschliesslich Fr. 635 000 Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle.

⁸⁾ Einschliesslich Barschaftsimportkosten von 1907/08 bis 1915.

⁹⁾ Nichtbeanspruchte Reservestellung für Verluste im laufenden Geschäft.

GESCHÄFTSERGEBNISSE

Jahr	Diskontoertrag und Inkassogebühren					Ertrag des Lom- bardge- schäftes	Ertrag aus dem Verkehr mit Gold und Devisen	Zinsen von Inland- korrespon- dentem ²⁾	Ertrag der eigenen Wert- schriften ³⁾	Kom- missio- nen ⁴⁾	Diverse Nutz- posten	Zinsen an Depo- nenten ⁵⁾	Brutto- ertrag
	Total	davon Diskontoertrag auf											
		Schwei- zer- wech- seln	Schatz- anwei- sungen ¹⁾	Obliga- tionen	Wechseln der eidg. Darlehens- kasse								
In 1000 Franken													
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1936	3 304	237	1 830	111	1 106	2 165	1 562	145	1 270	736	170	219	9 133
1937	365	108	22	56	165	818	5 904	55	1 272	737	193	171	9 173
1938	523	259	159	23	67	571	10 429	46	2 445	673	95	181	14 601
1939	1 153	323	692	41	82	895	4 857	59	2 511	475	198	147	10 001
1940	2 676	872	1 580	54	81	1 668	3 454	75	3 087	546	146	132	11 520
1941	1 513	783	520	23	114	642	6 503	56	2 555	634	122	134	11 891
1942	1 210	853	138	19	108	484	9 294	48	2 183	669	146	133	13 901
1943	1 365	963	335	10	18	419	7 098	49	2 269	568	82	137	11 713
1944	1 241	959	198	14	17	426	8 424	50	2 198	674	136	131	13 018
1945	2 232	725	1 455	14	7	480	8 550	52	2 072	624	223	130	14 103
1946	859	628	89	37	14	868	16 725	93	1 377	1 154	138	142	21 072
1947	811	517	127	108	55	1 427	10 756	147	1 515	1 899	—	175	16 380
1948	2 134	1 827	44	163	95	1 498	7 168	176	1 736	2 345	95	150	15 002
1949	1 902	1 814	14	34	37	700	7 689	80	1 386	1 409	116	164	13 118
1950	1 623	1 567	11	16	25	552	10 470	81	1 350	1 223	151	171	15 279
1951	2 811	2 641	127	31	1	770	7 888	130	1 459	1 266	179	176	14 327
1952	3 934	3 537	328	53	5	736	8 232	117	1 303	934	139	191	15 204
1953	3 751	3 295	435	14	—	605	9 699	114	1 258	1 214	171	206	16 606
1954	2 705	2 192	489	19	—	622	10 689	126	1 356	971	102	223	16 348
1955	2 298	1 832	347	115	—	1 090	16 735	168	1 366	967	607	231	23 000
1956	2 648	1 975	464	206	—	1 149	19 215	182	1 550	864	571	234	25 945
1957	3 329	2 860	176	289	—	981	16 894	187	1 702	712	591	246	24 150

1) Seit 1948 nur Schatzanweisungen des Bundes.
2) Bis 1949 einschliesslich Zinsen auf Postcheckrechnungen.
3) Ohne Berücksichtigung der Abschreibungen.
4) Einschliesslich Aufbewahrungsgebühren und Schrankfachmieten.

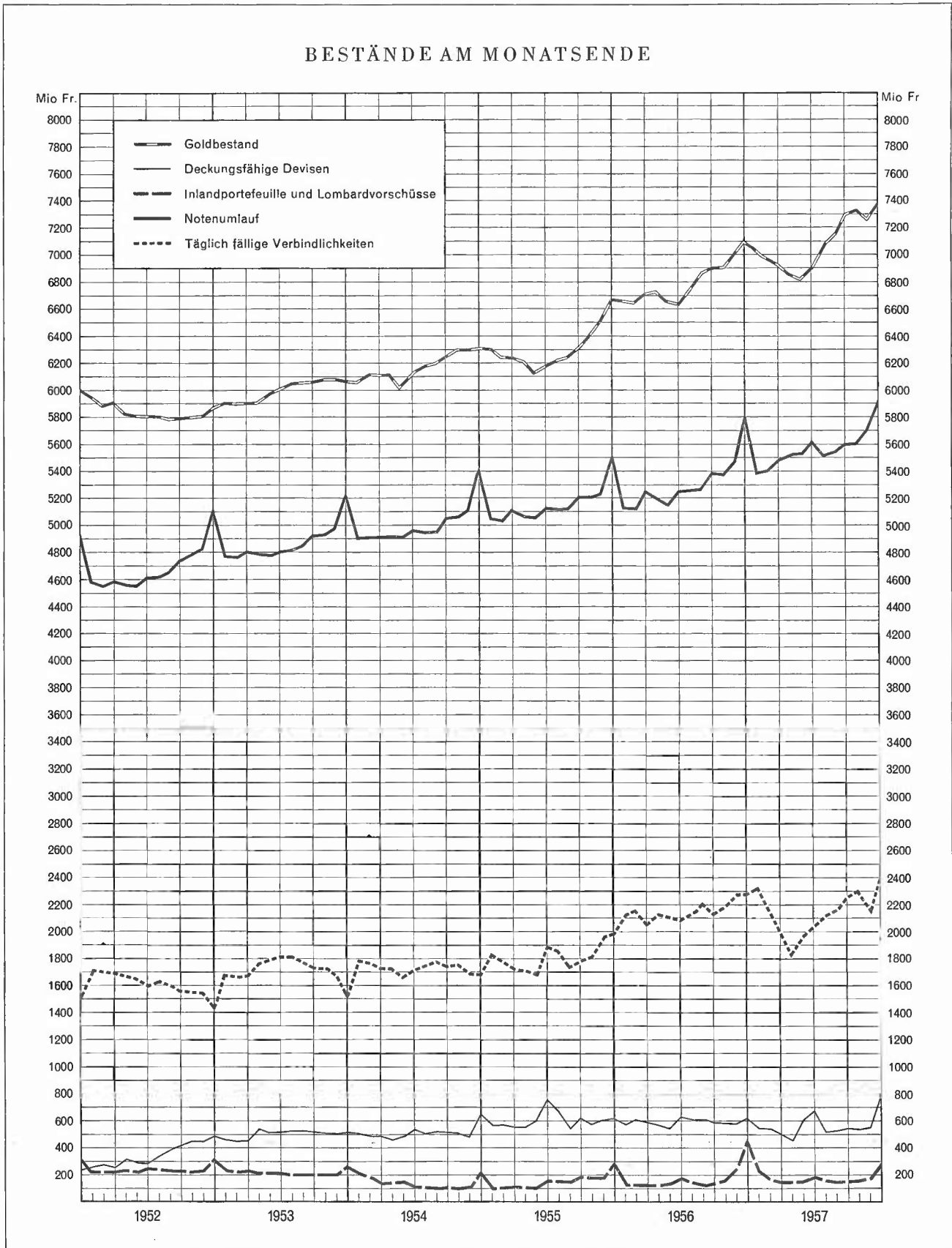
SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

GESCHÄFTSERGEBNISSE

Verwaltungs- kosten	Steuern und Abgaben inkl. Rück- stellungen hiefür	Bank- noten- anfertigungs- kosten und Rück- stellungen hiefür	Rück- stellungen und Verluste auf Gold Steri- lisierungs- kosten	Abschreibungen, Verluste und Rückstellungen		Ausser- ordentliche Zuweisung an die Wohl- fahrtsein- richtungen der Bank	Rein- gewinn	Zuwei- sung an den Re- serve- fonds	Divi- dende	Ab- lieferung an die Eidg. Staats- kasse	Jahr
				auf Bankgebäuden und Mobiliar, ab- züglich Mehrerlös aus verkauften Liegenschaften	auf Wert- schriften und laufenden Ge- schäften, abzüg- lich Wieder- einkänge						
In 1000 Franken											
15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
3 459	112	258	—	46	5	—	5 253	500	1 500	3 253	1936
3 443	—	450	—	27	—	—	5 253	500	1 500	3 253	1937
3 689	117	1 802	—	37	3 703	—	5 253	500	1 500	3 253	1938
3 764	—	946	—	38	—	—	5 253	500	1 500	3 253	1939
4 308	735	1 058	—	166	—	—	5 253	500	1 500	3 253	1940
3 774	1 147	1 134	—	583	—	—	5 253	500	1 500	3 253	1941
4 238	188	2 500	—	562	—	1 000	5 413	500	1 500	3 413	1942
4 370	323	1 535	—	72	—	—	5 413	500	1 500	3 413	1943
5 273	300	1 500	—	532	—	—	5 413	500	1 500	3 413	1944
4 836	239	2 300	—	715	—	600	5 413	500	1 500	3 413	1945
5 293	—	5 000	4 140 ⁵⁾	26	—	1 200	5 413	500	1 500	3 413	1946
6 563	480	3 243	—	681	—	—	5 413	500	1 500	3 413	1947
7 056	—	2 000	—	83	—	450	5 413	500	1 500	3 413	1948
7 210	—	—	451 ⁶⁾	44	—	—	5 413	500	1 500	3 413	1949
7 331	—	500	1 501 ⁶⁾	534	—	—	5 413	500	1 500	3 413	1950
7 409	—	—	799 ⁶⁾	347	—	—	5 772	500	1 500	3 772	1951
7 492	250	1 500	—	190	—	—	5 772	500	1 500	3 772	1952
7 976 ⁶⁾	250	1 500	—	608	—	500	5 772	500	1 500	3 772	1953
7 786	—	2 500	—	290	—	—	5 772	500	1 500	3 772	1954
8 501 ⁶⁾	—	6 000	—	727	—	1 500	6 272	1 000	1 500	3 772	1955
11 138 ⁷⁾	300	5 000	—	2 035	—	1 200	6 272	1 000	1 500	3 772	1956
10 088 ⁸⁾	300	5 000	—	990	—	1 500	6 272	1 000	1 500	3 772	1957

⁵⁾ Bis 1936 einschliesslich Zinsen an Bundesverwaltungen.
⁶⁾ Einschliesslich Fr. 500 000 Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle.
⁷⁾ Einschliesslich Fr. 1 000 000 Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle und Fr. 1 700 000 Rückstellung für das 50jährige Jubiläum der Bank.
⁸⁾ Einschliesslich Fr. 1 500 000 Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle.
⁹⁾ Sterilisierungskosten.

Beilage Nr. 7 DIE SCHWEIZERISCHE NATIONALBANK
 IN DEN JAHREN 1952-1957



ABRECHNUNGSVERKEHR

Jahr	Abrechnungsstellen für Wechsel- und Checkverkehr									Wertschriften-Clearing für Kassageschäfte	
	Basel	Bern	La Chaux- de-Fonds	Genf	Lausanne	Neuenburg	St. Gallen	Zürich	Total	Basel	Zürich
Mitglieder am 31. Dezember											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1953	15	11	4	13	9	4	8	7	71	18	23
1954	15	11	4	13	9	4	8	7	71	18	24
1955	15	11	4	13	9	4	8	7	71	19	24
1956	15	11	4	13	9	4	8	7	71	20	24
1957	15	11	4	13	9	4	8	7	71	20	24
Zahl der eingereichten Stücke											
1953	67 440	35 005	3 686	117 751	69 359	5 890	15 676	210 307	525 114	—	—
1954	67 313	36 263	3 368	119 846	71 156	5 040	14 738	195 839	513 563	—	—
1955	65 945	37 177	3 240	125 534	72 481	5 195	13 579	200 818	523 969	—	—
1956	63 934	35 985	3 212	135 630	71 814	4 783	14 149	181 263	510 770	—	—
1957	67 438	36 952	2 977	148 428	72 732	4 825	14 532	182 462	530 346	—	—
Betrag der Einreichungen (in 1000 Franken)											
1953	672 532	168 337	36 169	1 106 923	400 392	25 322	94 955	889 982	3 394 612	201 889	1 038 731
1954	778 868	183 506	28 429	1 159 491	430 406	20 575	85 516	902 600	3 589 391	369 676	1 504 808
1955	834 845	185 761	27 462	1 368 238	480 951	25 501	82 527	868 467	3 873 752	424 216	1 791 533
1956	1 007 403	206 331	31 002	1 389 726	457 954	26 692	90 174	925 678	4 134 960	364 888	1 621 016
1957	1 147 189	224 386	33 178	1 784 773	500 281	26 928	111 816	965 633	4 794 184	326 616	1 408 864
Vom Betrag der Einreichungen wurden kompensiert (in Prozenten)											
1953	46.60	55.38	28.85	53.15	56.84	45.29	42.79	63.37	54.47	57.42	76.41
1954	46.54	54.02	29.40	52.48	55.84	35.47	45.41	62.76	53.81	61.69	76.86
1955	46.18	54.70	31.94	53.74	55.09	33.92	45.94	64.46	54.28	59.64	76.36
1956	47.72	53.17	27.37	54.00	57.96	28.23	45.40	65.06	54.79	60.36	76.20
1957	51.33	54.07	27.00	51.83	53.71	34.36	39.33	64.01	53.91	58.71	75.86

VERZEICHNIS DER MITGLIEDER DER BANKBEHÖRDEN UND DER BANKORGANE

AUF 1. JANUAR 1958

I. PRÄSIDIUM DER GENERALVERSAMMLUNG

(Amtsperiode 1955–1959)

Dr. A. Müller, Amriswil, Präsident – Prof. Dr. P. Carry, Rechtsanwalt, Genf, Vizepräsident

II. BANKRAT

(Amtsperiode 1955–1959)

Die von der Generalversammlung der Aktionäre gewählten Mitglieder sind mit einem Stern (*) bezeichnet

- | | |
|---|---|
| Dr. A. Müller, Amriswil, Präsident | * Dr. J. Golay, Professor an der Universität Lausanne, Lausanne |
| Prof. Dr. P. Carry, Rechtsanwalt, Genf, Vizepräsident | Nationalrat A. Graedel, Zentralsekretär des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeitsverbandes, Bern |
| * J. Ackermann, Direktor der Freihurgischen Elektrizitätswerke, Freiburg | * L. Gredig-Stünzi, Hotelier, Pontresina |
| * Ständerat W. Ackermann, Präsident der Bankverwaltung der Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank, Herisau | Dr. E. Hatt, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft Heinr. Hatt-Haller, Hoch- und Tiefbau-Unternehmung, Zürich |
| F. Antognini, Direktor der Chocolat Cima-Norma S. A., Torre | Dr. Dr. h. c. O. Howald, Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Brugg |
| E. Barhey, in Firma Lomhard, Odier & Cie., Genf | P. Joerin, Präsident des Verwaltungsrates der Allgemeinen Kohlenhandels A.G., Binningen |
| Nationalratspräsident R. Bratschi, Direktor der Berner Alpenbahn-Gesellschaft Bern–Lötschberg–Simplon, Bern | A. Juillard, Direktor der Cortébert Watch Co., Juillard & Cie., Cortébert |
| * O. de Chastonay, Direktor der Walliser Kantonalbank, Sitten | Dr. jur. h. c. C. Koechlin, Präsident des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins, Basel |
| * Ständerat S. de Coulon, Direktor der Ehauches S.A., Fontainemelon | E. Kronauer, Ing., Generaldirektor und Mitglied des Verwaltungsrates der Sécheron Werke Aktiengesellschaft, Genf |
| * Regierungsrat E. Emmenegger, Vorsteher des Finanzdepartements des Kantons Luzern, Schüpfheim | Dr. h. c. H. Küng, Direktor der Genossenschaftlichen Zentralbank, Bottmingen |
| Nationalrat Dr. G. Eugster, Präsident des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen, Blidegg | Dr. W. Linsmayer, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates der «Vita» Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Zürich |
| * G. Fischer, dipl. Ing., Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Maag-Zahnräder & -Maschinen Aktiengesellschaft, Zürich, Zollikon | |
| * Staatsrat Dr. B. Galli, Direktor des Finanz- und des Erziehungsdepartements des Kantons Tessin, Lugano | |
| E. Gamper, Präsident des Verwaltungsrates der Schweizerischen Kreditanstalt, Zürich | |

Dr. R. Loretan, Advokat, Sitten

* Ständerat Dr. A. Lusser, Stadtpräsident, Zug

Regierungsrat R. Meier, Finanzdirektor des Kantons Zürich, Eglisau

M. Meylan-Lugrin, Präsident des Verwaltungsrates der Fabrique d'horlogerie Lemania Lugrin S.A., L'Orient

* Nationalrat Dr. K. Obrecht, Fürsprecher u. Notar, Solothurn

* Staatsrat A. Oulevay, Vorsteher des Departements für Landwirtschaft, Industrie und Handel des Kantons Waadt, Morges

* W. Preiswerk-Tissot, Präsident des Verwaltungsrates der Basler Handels-Gesellschaft A.G., Basel

A. Raduner, Präsident des Kaufmännischen Directoriums in St. Gallen, Horn

Nationalrat Dr. A. Schmid, Mitglied des Bankrates der Aargauischen Kantonalbank, Oberentfelden

* F. Schnorf, Mitglied des Direktoriums der Aluminium-Industrie-Aktien-Gesellschaft, Meilen

Dr. R. Speich, Präsident des Verwaltungsrates des Schweizerischen Bankvereins, Basel

* H. Stähli, Präsident der Kantonalbank von Bern, Bern

J. R. Weber, Landwirt, Mitglied des Bankrates der Kantonalbank von Bern, Grasswil

H. Winzenried, Präsident des Kantonal-bernischen Handels- und Industrievereins, Deisswil

Dr. E. Wyss, Sekretär und volkswirtschaftlicher Mitarbeiter des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Basel

III. BANKAUSSCHUSS

(Amtsperiode 1955–1959)

Dr. A. Müller, Amriswil, Präsident von Amtes wegen

Prof. Dr. P. Carry, Genf, Vizepräsident von Amtes wegen

Ständerat W. Ackermann, Präsident der Bankverwaltung der Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank, Herisau

E. Barbey, in Firma Lombard, Odier & Cie., Genf

Nationalratspräsident R. Bratschi, Direktor der Berner Alpenbahn-Gesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon, Bern

Staatsrat Dr. B. Galli, Direktor des Finanz- und des Erziehungsdepartementes des Kantons Tessin, Lugano

Dr. Dr. h. c. O. Howald, Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Brugg

Dr. jur. h. c. C. Koechlin, Präsident des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins, Basel

Dr. W. Linsmayer, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates der «Vita» Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Zürich

Staatsrat A. Oulevay, Vorsteher des Departements für Landwirtschaft, Industrie und Handel des Kantons Waadt, Morges

IV. REVISIONSKOMMISSION

(Amtsperiode 1957/1958)

MITGLIEDER

Dr. E. Gsell, Professor an der Handels-Hochschule St. Gallen, Bühler, Präsident

N. Senn, Direktor der Appenzell-Innerrhodischen Kantonalbank, Appenzell

Dr. A. von der Weid, Direktor der Freiburger Staatsbank, Freiburg

ERSATZMÄNNER

H. Villiger, Verwalter der Ersparniskasse Nidwalden, Stans

Dr. H. Meyer-Scholer, Direktor der Tonwerk Lausen A. G., Liestal

W. Bieri, Direktor der Banque Populaire de Sierre S. A., Siders

V. LOKALKOMITEES

(Amtsperiode 1955–1959)

AARAU

- H. von Arx-Gresly, Olten, Vorsitzender
Dr. O. Pfiffner, Delegierter des Verwaltungsrates der «Elfa»
Elektrochemische Fabrik Francke A.-G., Aarau, Stellvertreter
des Vorsitzenden
K. Oehler, Direktor der Eisen- und Stahlwerke Oehler & Co.
Aktiengesellschaft, Aarau

BASEL

- P. Joerin, Präsident des Verwaltungsrates der Allgemeinen Koh-
lenhandels A. G., Binningen, Vorsitzender
Dr. h. c. G. Bohny, Präsident des Verwaltungsrates der Nielsen-
Bohny & Co. Aktiengesellschaft, Basel, Stellvertreter des
Vorsitzenden
W. Rohner, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates
der Rohner A. G., Basel

BERN

- A. Buser, Ing. agr., Direktor des Verbandes landwirtschaftlicher
Genossenschaften von Bern und benachbarter Kantone, Wa-
bern, Vorsitzender
Dr. W. Weyermann, Direktor der Berner Handelskammer,
Belp, Stellvertreter des Vorsitzenden
H. Hauser, Mitglied des Verwaltungsrates und Direktor der
Firma Henri Hauser A.G., Biel

GENÈVE

- J. Gay, Direktor der Firma Gay Frères, S. A., Thônex, Vor-
sitzender
J. Duckert, Generalagent der Genfer Lebensversicherungs-Ge-
sellschaft, Genf, Stellvertreter des Vorsitzenden
Dr. E. Bordier, in Firma Bordier & Cie., Genf

LAUSANNE

- L. Mercanton, Delegierter des Verwaltungsrates der Société
romande d'électricité, Montreux, Vorsitzender
Ch. Dentan, Bauunternehmer, Lausanne, Stellvertreter des Vor-
sitzenden
A. Langer, Präsident des Verwaltungsrates der Fabrique des
Lactas et Parc Avicole P. Langer Gland S.A., Gland

LUGANO

- F. Antognini, Direktor der Chocolat Cima-Norma S. A., Torre,
Vorsitzender
E. Ferrari, Delegierter des Verwaltungsrates der Società Ano-
nima Demetrio Ferrari, Chiasso, Stellvertreter des Vorsit-
zenden
T. Frigerio, Ing., Delegierter des Verwaltungsrates der Société
Anonyme de Participations à des Entreprises financières
«Finapar», Lugano

LUZERN

- J. Moser, Direktor des Verbandes landwirtschaftlicher Genos-
senschaften der Zentralschweiz, Luzern, Vorsitzender
Nationalrat K. Bucher, Sekretär der Luzerner Handelskammer
und der Gesellschaft für Handel und Industrie, Luzern, Stell-
vertreter des Vorsitzenden
Dr. J. Hug-Gübelin, in Firma Zwieback- & Biscuitfabrik Hug
A.G., Malters, Luzern

NEUENBURG

- H. Humbert, in Firma Jean Humbert & Cie S. A., La Chau-
de-Fonds, Vorsitzender
J.-L. Borel, in Firma Ernest Borel & Cie S. A., Neuenburg,
Stellvertreter des Vorsitzenden
G. Madliger, in Firma Madliger et Challandes, Ing. S. A.,
Neuenburg

ST. GALLEN

- P. Markwalder, in Firma Markwalder & Co., St. Gallen, Vor-
sitzender
R. Nef-Suter, in Firma Nef & Co., St. Gallen, Stellvertreter
des Vorsitzenden
W. Forster-Geret, in Firma Forster Willi & Co., St. Gallen

ZÜRICH

- O. Küderli, in Firma Küderli & Co., Zollikerberg, Vorsitzender
H. Sträuli-Asp, in Firma Sträuli & Cie., Winterthur, Stellver-
treter des Vorsitzenden
R. H. Stehli-Pestalozzi, in Firma Stehli & Co., Zürich

VI. DIREKTORIUM

MITGLIEDER DES DIREKTORIUMS [GENERALDIREKTOREN]

Dr. W. Schwegler, Zürich (Präsident); Dr. R. Motta, Bern (Vizepräsident); Dr. M. Iklé, Zürich

DEPARTEMENTE DES DIREKTORIUMS

I. UND III. DEPARTEMENT IN ZÜRICH

Vorsteher des I. Departements: Generaldirektor Dr. W. Schwegler, Präsident des Direktoriums

Vorsteher des III. Departements: Generaldirektor Dr. M. Iklé, Mitglied des Direktoriums

Stellvertreter des Vorstehers des I. Departements: Direktor Dr. J. Leemann

Stellvertreter des Vorstehers des III. Departements: Direktor E. Colombo

Abteilungsdirektoren: Fürsprecher H. Huber, Dr. W. Kull

Abteilungsvorsteher mit Prokura: O. Heyer, H. Lendi, H. Nägeli, H. Peyer, J. Rudin, J. Torgler

Prokuristen: P. Bollmann, W. Breitenmoser, E. Brunner, E. Harlacher, E. Maag, E. Meier

L. Nosedá, R. Reutlinger, A. Ritter, H. Schmid, E. Schnorf

Handlungsbevollmächtigte: G. Allenbach, Dr. J. Bonorand, J. Dolder, Dr. P. Flückiger, G. Hasler, W. Haubensak, Dr. G. Jaquemet,

A. Kunz, Dr. F. Leutwiler, R. Meier, E. Rentsch, Dr. M. de Rivaz, A. Rutz, H. Stahel, E. Thümena, A. Weiss, R. Würmli

Agentur Winterthur

Agenturführer mit Prokura: E. Maurer – Prokurist: E. Kaufmann – Handlungsbevollmächtigter: M. Weiss

II. DEPARTEMENT IN BERN

Departementsvorsteher: Generaldirektor Dr. R. Motta, Vizepräsident des Direktoriums

Stellvertreter des Departementsvorstehers: Direktor A. Hay, Advokat

Abteilungsdirektor: Dr. H. Aepli

Hauptkassier der Bank: O. Kunz

Abteilungsvorsteher mit Prokura: E. Burkhardt, Dr. H.-R. Läng, H. Stricker, W. Suter, W. Zürcher

Prokuristen: R. Aebersold, H. Baumgartner, H. Brunner, W. Forster, H. Moser, Dr. W. Stöcklin

Handlungsbevollmächtigte: W. Bretscher, E. Bringolf, W. Gutmann, H. Hulliger, K. Inäbnit, R. Raschle, Ch. Schweingruber

Agentur Biel

Agenturführer mit Prokura: J. Messmer – Prokuristen: J. Immoos, A. Thevenon

GENERALSEKRETARIAT

Abteilungsdirektor und Generalsekretär: E. Mosimann, Zürich

Stellvertreter des Generalsekretärs: Dr. H.-R. Läng, Bern

VII. ZWEIGANSTALTEN

A A R A U

Direktor: Dr. R. Erb
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: A. Küng
Prokuristen: W. Enz, S. Hügi
Handlungsbevollmächtigter: W. Schaffner

B A S E L

Direktor: J. Hablützel
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: A. Bertschinger
Prokuristen: A. Probst, R. Winteler
Handlungsbevollmächtigte: H. Brunner, M. Joho, O. Laubscher,
R. Ulbrich

G E N F

Direktor: L.-M. de Torrenté
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: J. Terrier
Prokuristen: M. Berthoud, J. Rossi
Handlungsbevollmächtigte: E. Bersier, R. Jaccaz, Pb. Martin,
E. Reymond

L A U S A N N E

Direktor: R. Virieux
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: R. Zuttel
Prokuristen: R. Andrié, O. Grec
Handlungsbevollmächtigte: A. Bornand, A. Delacrètaç,
F. Duport

L U G A N O

Direktor: R. Rossi, Advokat
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: G. Gaggini
Prokurist: A. Canonica
Handlungsbevollmächtigte: R. Ghiringhelli, B. Rütscb,
G. Steiger

L U Z E R N

Direktor: Dr. F. Jenny
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: G. Sidler
Prokuristen: A. Birrer, A. Kost, H. Landolt
Handlungsbevollmächtigte: W. Hofer, K. Schärli, Ch. Zelger

N E U E N B U R G

Direktor: R. Hügli
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: Ch. Jequier
Prokuristen: E. Thomet, F. Verdon
Handlungsbevollmächtigte: A. Binggely, Cb. Girod

Agentur La Chaux-de-Fonds

Agenturführer mit Prokura: R. Zintgraff
Prokurist: R. Girardier
Handlungsbevollmächtigter: J. Henny

S T . G A L L E N

Direktor: R. Sutter
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: A. Steinmann
Prokuristen: E. Schöbi, R. Siegrist
Handlungsbevollmächtigte: H. P. Menet, A. Schmidheini